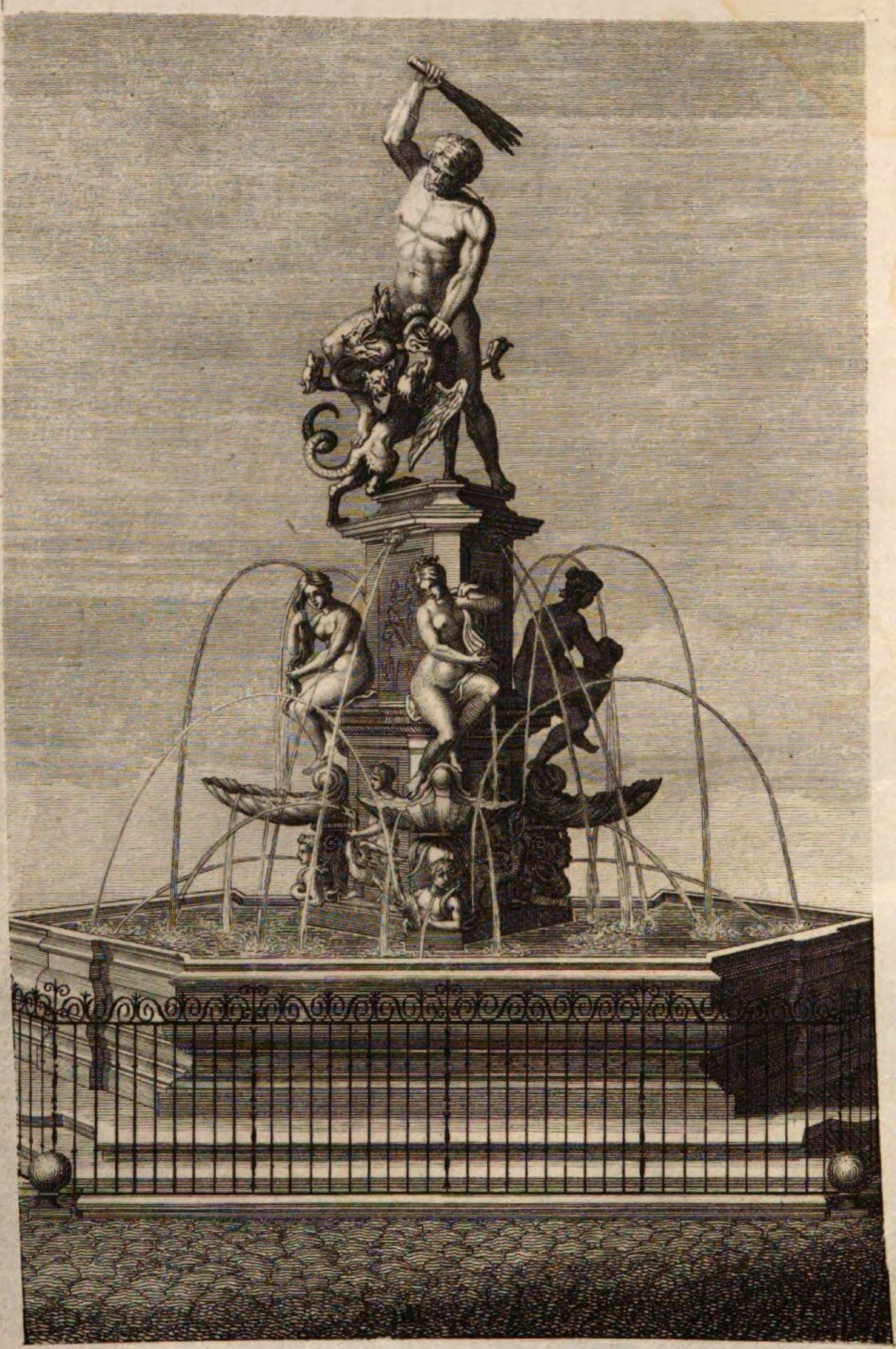
Aug. 67

892



Augsburg wie es ist!

Beschreibung
aller
Merkwürdigkeiten der Stadt
für
Einheimische und Fremde.

Mit 11 Abbildungen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Augsburg, 1837.
Druck und Verlag von J. C. Wirth, Buchdrucker,
Lit. B. Nro. 205. am Zeugplatz.

Unserm hochverehrten Gemeindevorstande

dem

Ersten Bürgermeister

der

Stadt Augsburg

Herrn

Dr. CARRON DU VAL

&c. &c.

widmet dieses

aus

unbegränzter Hochachtung und Verehrung

Der Verleger.

Zueignung.

Dem Edeln, der mit ächtem Bürgersinn
Augusta's Wohl so unermüdet leitet,
Reicht die Verehrung dieses Zeichen hin,
Die keines Bürgers Herzen je entgleitet.
Wer hoffte nicht vertrauensvoll und froh,
Daß Augsburg's Flor sich neu durch Ihn entfalte,
Und sich das „**PUBLICO CONSILIO**“
Zum „**PUBLICAE SALUTI**“ umgestalte.

Vorwort.

Der mehrfach geäußerte Wunsch, aus dem im Jahr 1830 in meinem Verlag erschienenen „Neuesten Taschenbuch von Augsburg“ einen gedrängten Auszug zu besitzen, veranlaßte mich jetzt um so mehr diesem zu entsprechen, als sich seit dem Erscheinen jenes größern Werkes vielfältige Veränderungen in unserer Stadt zugetragen haben, wovon wir nur die Verlegung der k. Bildergallerie in ein eigenes Locale, die Errichtung der polytechnischen und landwirthschaftlichen Kreisschule, die Stiftung der Benediktiner-Abtei, die Entstehung mehrerer Vereine u. s. w. anführen wollen.

In gegenwärtigem Werkchen findet der Einheimische wie der Fremde eine kurze aber bündige und was noch mehr ist, so viel als möglich richtige Zusammenstellung der Merkwürdigkeiten und Verhältnisse unsrer Stadt, wie solche im gegenwärtigen Augenblicke gestaltet sind. Männer von Fach und Kenntnissen in dieser Sphäre waren so gütig, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen und manche Irthümer zu berichtigen,

die sich aus ältern Werken auch wieder in gegenwärtiges übergetragen hatten, weßhalb wir die am Schlusse beigefügten Berichtigungen nicht zu übersehen bitten.

Dieses Büchlein dient daher auch den Besitzern des größern Taschenbuches als treffliches Supplement und wird überhaupt jedem Verehrer unsrer Stadt eine willkommene Gabe seyn, der „Augsburg wie es ist!" kennen lernen will.

Möge dieser wohlfeile Cicerone jene wohlwollende Aufnahme und Unterstützung finden, welche sich meine mehrfältigen Unternehmungen in Bezug auf Augsburgs Geschichte und Statistik *) früher von Seite des hochverehrlichen Publikums zu erfreuen hatten.

Augsburg, im Nov. 1836.

J. C. Wirth, Buchdrucker,
als Verleger.

---

*) v. Seida's Geschichte der Stadt Augsburg von Entstehung der Stadt bis zum Tode König Maximilian Josephs I., 2 Bände mit Kupfern. 5 fl. 24 kr.

Neuestes Taschenbuch von Augsburg (von Hrn. Lic. Wilhelm verfaßt), mit 9 Kupfern von den besten Meistern. 2 fl. 24 kr.

Haid, Historische Nachweise über die Ursprungs-Namen der Straßen ꝛc. in Augsburg. 24 kr.

Inhalt.

Seite.

Geschichtliche Einleitung 1
Lage, Höhe, Klima, Gränze des städtischen Weichbildes 6
Brücken 7
Umfang der Stadt. Ihr Flächen-Inhalt. Befestigungswerke. Thore. Thürme. Gräben. Wälle. Zwinger. Stadtmauern. 10
Innere Eintheilung der Stadt in Quartiere und deren Häuserzahl 14
Fuggerei 16
Hauptplätze mit Anführung der auf ihnen gehaltenen Märkte 17
Die merkwürdigsten Straßen der Stadt 19
Verbindungs-Wege 21
Erhöhungen und Abhänge oder sogenannte Berge 22
Kanäle 23
Bevölkerung 24

Vorzügliche öffentliche Gebäude.

Kirchen der Katholiken.

Die Domkirche unserer lieben Frau 25
Die Kirche zu St. Ulrich und St. Afra 37
Die Kirche zu St. Moritz 44
Die St. Georgen-Kirche 45
Die Pfarrkirche zu St. Maximilian 46

Seite

Katholische Hülfskirchen.

Die Militär- und Wallfahrts-Kirche zum heiligen Kreuz 47
Die St. Stephans-Kirche 49
Die St. Peters-Kirche 51
Die St. Gallus-Kirche 51
Die Kirche Maria Stern oder St. Clara . . . 52
Das St. Markus-Kirchlein 53
St. Ursula, Kloster-Kirche 53
St. Margaretha-Kirchlein 54
Die St. Antons-Kapelle 54
Die St. Barbara-Kapelle 55
Die Kirche bei den englischen Fräulein . . . 55
Die v. ImHoff'sche Kapelle 56
Die St. Lamprechts-Kapelle 56
Die Kapelle Marie Schnee 56
St. Michaelis-Kirchlein 57
St. Egydien- oder St. Gilgen-Kapelle . . . 57
Die St. Eligius- oder Goldschmidts-Kapelle . 58
Kirchen und Klöster der Katholiken, welche später eine andere Bestimmung erhielten . . 58

Pfarrkirchen der Protestanten.

Die St. Anna-Kirche 60
Die Barfüßer Kirche 64
Die Pfarrkirche zu St. Ulrich 67

Filial-Kirchen der Protestanten.

Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz . . . 69
Die St. Jakobs-Kirche 71

Oeffentliche Gebäude.

Die königl. Residenz 72
Der Perlachthurm 73

Seite

Das Rathhaus 76
Das Börsen=Gebäude 84
Das Polizei=Gebäude 86
Das Pfand= und Leihhaus 86
Das Bäckerzunft=Haus 86
Das Metzgerhaus nebst Schlachtbank 87
Das Weberhaus 88
Das Feuerlösch=Requisitenhaus 90
Die Brunnenthürme 91

Oeffentliche Springbrunnen.

Der Augustusbrunnen 93
Der Herkulesbrunnen 94
Der Merkursbrunnen 97
Der Neptunsbrunnen 98
Der Georgbrunnen 98

Königl. Militär=Aerarial=Gebäude.

Das Zeughaus 100
Das Geschütz=Gießhaus 102
Das Geschütz=Bohrhaus 124

Königl. Civil=Aerarial=Gebäude.

Das Königl. Kreis= und Stadtgerichts=Gebäude sammt der Königl. Mauthhalle und Güter=Niederlage 108
Die Frohnveste 109
Das Königl. Rentamt 109
Das Königl. Oberpostamts=Gebäude 109
Der Salzstadel oder die Salzniederlage. . . . 110

Dem Unterrichte gewidmete Gebäude.

Die polytechnische Kreis= und Gewerbsschule sammt der Königl. Gemälde=Gallerie 110

*

Seite

Das Gymnasium der Protestanten bei St. Anna und die Königl. Kreis- und Stadtbibliothek . 123
Die kathol. Studien-Anstalt bei St. Stephan . 126
Barbara v. Stetten'sches Töchter-Erziehungs- und Ausstattungs-Institut 127
Das Institut der englischen Fräulein 128
Das protestantische Collegium 129
Das evangelische Armenkinderhaus 130
Das evangelische Waisenhaus 131
Das katholische Armenkinder- und das Waisenhaus 132
Kleinkinder-Bewahranstalten 132

Kranken- und Versorgungs-Institute.

Das allgemeine Krankenhaus 133
Das Inkurabel- oder Siechenhaus 134
Beschäftigungs- und Versorgungs-Anstalt . . 134
Die St. Jakobs-Pfründe 135
Das paritätische Bürgerhospital zum heil. Geist . 136
Die paritätische Versorgungs-Anstalt 136
Die katholische St. Antons-Pfründe 136

Alterthümer.

Das *Antiquarium romanum* u. s. w. 137
Aeltere merkwürdige Gebäude und Embleme . . 139
Mauergemälde 140
An Basreliefs und Büsten 141

Unterhaltung und öffentliches Leben.

Theater 142
Gasthöfe und Gasthäuser 142
Kaffeehäuser — Traiteurs — Garköche — Weinhäuser 145

Seite
Bierschenken — Platzwirthschaften 146
Gesellige Vereine 147
Bürgerliche wissenschaftliche und andere Vereine 150
Sammlungen für Wissenschaft und Kunst (das Observatorium ꝛc.) 153

Handel, Fabriken und Gewerbe.

Wechsel = Geschäfte 157
Waarenhandel 158
Fabriken und Gewerbe 159
Literatur und Kunst 168

Verwaltung.

Administrativ = Behörden 174
Medizinal = Polizei und Gesundheits = Pflege . . 178
Apotheken, Bäder ꝛc. 179
Kultus 182
Höhere Studien = und Lehr = Anstalten der Katholiken und Protestanten 183
Deutsches Schulwesen 184
Justiz = Behörden 185
Militair = Behörden 186
Kommunikations = Mittel 188
Die nächsten Umgebungen der Stadt 189
Kirchhöfe 194

Schluß.

Einige Tage in Augsburg 195

Bemerkungen, Zusätze, Verbesserungen ꝛc. . . . 200

Erläuterung zu den beigegebenen Abbildungen.

In der Rahme auf dem Futteral zeigt sich eine Ansicht der Stadt von der Friedberger Seite aufgenommen.

Auf dem Umschlage befinden sich in gothischen Bögen vorne die Ansicht des Augustusbrunnens und auf der Rückseite jene des Merkuriusbrunnens. (Gezeichnet von Wolff in Nürnberg, gestochen von Kornmayer in Augsburg.)

Die Ansichten der Domkirche (von Geißler in Nürnberg gestochen), so wie das Titelkupfer, der Herkulesbrunnen (von Lips in Zürich gestochen) sind von Hrn. Brunnenmeister Hävel gezeichnet.

Die Ansichten des Rathhauses und des Hallgebäudes sind in Holz geschnitten von H. Neuer in München.

Die Ansicht des Börsengebäudes, in Kupfer-Hochdruck, ist von Kornmayer gestochen.

Die Ansicht der Benediktiner-Abtei, in Tuschmanier von Treusch.

Augsburg

die ehemalige kaiserl. freie Reichsstadt, wurde durch den 15ten Artikel des Preßburger Friedens vom 27. Dec. 1805 der Krone Bayern zugetheilt, und am 4. und 5. März 1806 von ihr in Besitz genommen.

Den ältesten Traditionen zufolge soll da, wo sie jetzt steht, der Hauptort Vindeliziens, einer dem ehemaligen Rhätien (Rhaetia secunda) einverleibten Provinz lange vor Christi Geburt gestanden haben. Mehrere alte Schriftsteller gedenken ihrer unter der Benennung Damasia und Cisara, weil angeblich die Urbewohner dieser Gegend einer weiblichen Gottheit, Cisa genannt, opferten, deren Abbild sich auf der Spitze des Perlachthurmes als Fahne dreht, und unter deren Bild, nach der verschiedenartigen Ansicht mancher Alterthumsforscher Ceres, die Cybele, oder wie Peutinger glaubt, Isis verehret wurde.

Nach Besiegung der Vindelizier durch römische Waffengewalt, führte Drusus, einer der Stiefsöhne des Kaisers Augustus, 13 Jahre vor Christus, wahrscheinlich am 12. September, römische Colonisten nach Rhätien und gründete hier, wie Tacitus erzählt, Rhätiens glänzendste Colonie, welcher ihr kaiserlicher Stifter den Namen Augusta vindelicorum oder vindelicum beilegte. Dem Kaiser Hadrian zu Ehren hieß sie in der Folge Aelia Augusta und noch später Augusta Rhaetiae; ihr deutscher Name Augustusburg wurde später in Augsburg zusammengezogen.

Von der römischen Augusta, die vom Hl. Kreuz an in gerader Richtung gegen das Wertachbrucker-Thor hin, von da über den Pfannenstiel an der Anhöhe hinweg zum Schwedischen Berg, und von da zum Mauerberg sich ausdehnte, und der Anhöhe folgend am Obstmarkt hinauf und am Thäle hinum ihren Umfang bei Hl. Kreuz schloß, hat man Denkmale bis in das fünfte Jahrhundert, wo sie unter die Herrschaft der Sueven, der Ostgothen und der Franken kam. Von Letztern wurde sie zwischen der sogenannten römischen Mauer, dem sogenannten Thäle und Mauerberg zu einer kleinen Stadt eingeengt, die, nach der Hunnenschlacht 955 im Verlauf der Zeit, gegen Norden auf den Ruinen der Römer-Stadt, und gegen Süden bis zu St. Ulrich verlängert, und durch die Vorstadt vergrößert wurde,

Als ächtes Ueberbleibsel aus dieser Periode dient noch gegenwärtig das hier abgebildete Coloniezeichen

der römischen Augusta, eine Fohren- oder Zirbelnuß zum Stadtwappen, in der Volkssprache Stadtpyr genannt. Beim Abbruche eines altrömischen Wachtthurmes in der Nähe der St. Ulrichskirche im Jahre 1427, zwölf Fuß unter der Erde, wurde eine kolossale, in Stein ausgehauene Fichtennuß, mit einem korinthischen Capitole und einem Kopfe in der Mitte als Verzierung ausgegraben, für das römische Coloniezeichen erkannt, und später zum obigen Gebrauche bestimmt. Das antike Original wird im hiesigen Antiquario romano aufbewahrt.

Die Erzählung der mancherlei Zerstörungs-Perioden und Drangsale, welche Augsburg durch die Hunnen, Alemannen und Sueven, dann zur Zeit der Unruhen unter Heinrich IV. und Kaiser Lothar; ferner während des dreißigjährigen und des spanischen Erbfolge- und des französischen Revolutionskrieges heimsuchten, und es theilweise fast zur Unbedeutenheit her-

abdrückten, entvölkerten und die schätzbarsten Urkunden zur Bereicherung seiner frühern Geschichte vernichteten, gehören in das geschichtliche Gebiet. *)

Von der fränkischen Periode an stand Augsburg, bei allmählich größerer Nachsicht der Kaiser, anfänglich unter seinen Bischöfen, kam dann unter den Schutz der Hohenstaufen und erhielt nach dem Tode des unglücklichen Conradins 1268 seine Unmittelbarkeit, die ihm durch die Bestätigung seines merkwürdigen Stadtbuches 1276 von Kaiser Rudolph I. zugesichert und von den folgenden Kaisern bestätigt wurde. Verschiedene von Rudolphs Nachfolgern hatten hier einen bald kürzern bald längern Aufenthalt, besonders Maximilian I. Von mehreren Kaisern wurden hier Reichstage gehalten, darunter der von 1500 wegen Eintheilung des Reichs in sechs Kreise, der von 1518 wegen Luthers Verantwortung, der von 1530 wegen Uebergabe der Augsburgischen Konfession, der von 1548 wegen dem Interim und der Abschaffung des Zunftregiments in allen Reichsstädten, der von 1555 wegen dem Religionsfrieden, und der von 1582 wegen der Kalendersache, besonders merkwürdig sind. Eben so merkwürdig sind die römi=

*) Hierüber geben nähere Aufschlüsse: „Augsburgs Geschichte von Erbauung der Stadt, von F. E. Frhrn. v. Seida"; bei J. C. Wirth. — Ferner „Neuestes Taschenbuch von Augsburg"; bei Ebendemselben.

schen Königswahlen Ferdinands IV. im Jahr 1653 und Josephs I. 1690.

Im Verlauf der Zeit hat Augsburg, das durch seine Gewerbsthätigkeit und seinen damaligen ausgedehnten Handel sich vom zwölften Jahrhunderte an einen immer größern Namen erwarb, durch Befehdungen und Kriege sehr viel gelitten, besonders im dreißigjährigen= und im Successions=Kriege. Das anfängliche Regiment Augsburgs, bei seiner früh errungenen Municipal=Verfassung, war rein aristokratisch und blieb es auch nach erlangter Unmittelbarkeit, bis endlich die Zünfte 1368 sich mit den Geschlechtern (dem Patriziate) in die Regierung der Stadt theilten, welche Theilung von Karl V. 1548 aufgehoben und eine eigene Regimentsverfassung eingeführt wurde, die mit wenigen Modifikationen bis zu dem Zeitpunkt fortdauerte, wo Augsburg, wie Eingangs erwähnt, unter Maximilians, des ersten Königs von Bayern, Scepter übergieng, unter dessen glorreicher Regierung es zur zweiten Stadt des Königreichs und zur Hauptstadt des Oberdonaukreises erhoben wurde. Ludwig der Beharrliche und Gerechte wird mit väterlicher Huld für die Erneuerung ihres früheren Glanzes sorgen.

Lage, Höhe, Klima, Gränze des städtischen Weichbildes.

Augsburg liegt unter dem 48sten Grade 21′ 44″ der nördlichen Breite, unter dem 28sten 34′ 27″ östlicher Länge, 712 Fuß über dem Meeresspiegel am Zusammenflusse des Lechs (Licus) und der Wertach (Vinda) auf einem Hügel. Die Lage der Stadt ist freundlich, angenehm und nicht ungesund.

Die Wertach entspringt in der Nähe des Dorfes Wertach, bei Nesselwang, verbirgt in ihrem Laufe trügerisch manche den darin Badenden Unheil drohende Untiefen, nimmt in ihrem Bette die Sinkel auf, welche ihr in geschlungenen Wendungen entgegenströmt, und vereinigt sich mit unserm natürlichen Gewitter-Ableiter, dem Lech, der in Tyrol entspringt und öfters seinen Rinnsaal verändert, in der Nähe des sogenannten Wolfzahns, einer besuchten Bierschenke der Umgegend.

In den nächsten Umgebungen der Stadt hat eine zweckmäßige Verschönerungs-Tendenz mit Umsicht ihrer natürlichen amuthigen Lage, glücklich nachgeholfen. Schatten gebende Alleen von Pappeln, Kastanien-, Nuß-, Maul- und Vogelbeerbäumen mit englischen Anlagen wechselnd, umgeben die freundliche Augusta mit einem Laub- und Blüthengürtel, und von einem

etwas hervorragendem Standpunkte aus, begegnet der Blick einem reizenden landschaftlichen Rundgemälde, welches in blauer Ferne gegen Süden die schneebedeckten Gipfel der Tyroler Gebirge begränzen. Die Temperatur ist schnell wechselnd, daher man sich mit Vorsicht kleiden muß.

Das eigentliche städtische Weichbild zu überschreiten, kostet keine ermüdende Wanderung, bald ist der Fußgänger gegen Morgen in dem Gerichtsbezirke des Landgerichts Friedberg, gegen Mittag, Abend und Mitternacht in dem Jurisdictions-Distrikte des Landgerichts Göggingen.

Den vortheilhaftesten Eindruck macht der Anblick der Stadt auf den Reisenden, dem sie von der östlichen Anhöhe bei Friedberg ins Auge fällt.

Brücken.

Die Friedberger- und die Lechhauser-Lech-Brücken verbinden Alt- und Neubayern miteinander. Die erstere wurde vom Mai 1807 — 1808 nach dem Entwurfe des damal. k. bayerischen Brücken- und Wasserbau-Direktors Wiebeking als Bogenbrücke mit einem Aufwande von 36,000 fl. erbaut; seit ihrer Erbauung mußten jedoch an ihr häufige Reparaturen vorgenommen werden, bis sie keiner solchen mehr fähig war,

was zum Bau einer neuen Brücke nöthigte. Die Ausführung dieses neuen Brückenbaues geschah nach dem Entwurfe und unter der besondern Leitung des königl. Regierungs- und Kreis-Bauratheß Herrn Friedrich Beyschlag, welcher seinem Plane die Konstruktion eines einfachen Häng- und Sprengwerkes zu Grunde gelegt. Ihre Weite zwischen den Widerlagern beträgt 344 Fußbogen, und jene nach Hinwegrechnung der vier massiven fünf Fuß dicken Pfeiler in fünf gleich weite Oeffnungen von 66′ 9″ theilt. Jede dieser fünf Oeffnungen in 6 gleiche Felder gesondert, hat unterhalb fünf Querschwellen, von welchen die vier äußern von beiden Seiten mit 18 kurzen und eben so vielen längern Stützwerken nach oben, von ihren Stützpunkten, den Widerlagern oder Pfeilern unterstützt werden, während die mittlern Schwellen durch vier Streben, die bis in das Geländer hinaufreichen, mit denselben in Verbindung gesetzt, gleichfalls eine Unterstützung erhalten. Alle Schwellen sind mit den nun darüber gelegten Straßenträgern und den Deckenschwellen, durch eiserne Schrauben verbunden.

Die 17 Fuß breite Fahrbahn hat zu beiden Seiten Trottoirs, so, daß die ganze Weite der Brücke 26 Fuß beträgt; sie hat ein drei Fuß hohes hölzernes Geländer. Von oben gemessen, zeigt sie eine Länge von 372 Fuß. Eine bogenförmige Verschalung an den Sei-

ten schützt die Holztheile gegen den Zutritt der Feuchtigkeit. Die vier massiv in den Jahren 1820 — 1823 grundirten Pfeiler wurden auf 10′ Höhe aufgeführt. Der Bau der Widerlager und des Brückenweges begann im Jahre 1833 und das Jahr 1835 gab dem Werke seine Vollendung. Die Kosten desselben betrugen 40,000 fl.; die Brücke selbst aber bildet ein schönes Monument, das den bereits erworbenen Ruhm des verdienstvollen Erbauers im In- und Auslande erhöht.

Die Lechhauser Jochbrücke bei dem Dorfe gleichen Namens, durchaus von Holz, hat 17 Joche, jedes von 38 Fuß Breite, und wurde 1796 von Joseph Werner, Lechmeister zu Lechhausen, neu gebaut.

Die Wertach- sonst Bettelbrücke genannt, verbindet in der Nähe des Wertachbruckerthores die dieß- und jenseitigen Gestade der Wertach. Der Werkmeister Jos. Seidl erbaute sie im Jahr 1814 mit drei Oeffnungen von 48 Fuß Breite, einem Bogen-Hängwerk, und zwei gemauerten Widerlagern. Auch bei dem Dorfe Pfersee führte er eine hölzerne Brücke über den genannten Fluß.

Umfang der Stadt. — Ihr Flächen-Inhalt. — Befestigungswerke. — Thore. Thürme. — Gräben. — Wälle. — Zwinger. — Stadtmauern.

Der Umfang der Stadt beträgt, da 5000 geometrische Schritte auf eine Stunde gehen, und zwei Schritte auf fünf Fuß Länge gerechnet werden, indem 10,482 Schritte, 26,205 Fuß Länge geben, genau bemessen, 2 Stunden und 6 Minuten.

Vom Rothenthor bis zum zugemauerten Fischer-Thörle ist sie 7300 Fuß lang; in ihrer mächtigsten Breite, vom Gögginger- bis zum Jakober-Thor hält sie 3800 Fuß; ihr Flächen-Inhalt nach des Bauschreibers Haase Berechnung besteht in 39 Mill. 400,000 □Schuhe, da in ihrem Innern 644 Grundstücke und Gärten liegen.

Die noch übrigen Befestigungs-Ueberreste bestehen aus Werken, Mauern, hohen Wällen, Ravelinen und theils wasserreichen, theils trockenen Gräben.

Der Haupt-Thore sind vier: das Rothe-, Gögginger-, Wertachbrucker- und Jakober-Thor. — Der kleineren Thore sind sechs: das Schwibbogen-, Hall-, Klinker-, Stephinger-, Oblatter- und Vogel-Thor.

Das Fischer = Thörchen und der für Maximilian I. 1514 mit seinem eigenen sehenswürdigen Mechanismus erbaute Einlaß, sind längst eingegangen.

Der Bastionen und Wälle um die Stadt sind, vom rothen Thor an, folgende: Die Bastion und Wall beim rothen Thor, der Eser = Wall, die Bastion und Wall beim Gögginger = Thor, der Einlaß = Wall, der Klinker = Wall, der Juden = Wall, der Wertachbrucker=Thor = Wall mit der Backofen = Bastion, der Fischer Thor=Wall mit den Schanzen auf dem Pfannenstiel, die Luegins = Land = Bastion, der Stephinger = Wall, die Oblatter = Bastion, der Jakober = Wall, die Jakober = Bastion, der Vogel = Thor = Wall und der Schwibbogenthor = Wall. Die Bastionen gehören sämmtlich zu den interessanten Punkten, von denen aus man eine schöne Aussicht hat.

Gräben.

Die Stadt ist mit theils trocknen, theils wasserhaltigen Gräben umgeben, wovon der trockene Graben am Rothen=Thor, in dessen Tiefe eine Baumschule sich befindet, welche die verschiedenen Baum = und Strauch=Arten zur Ergänzung der städtischen Alleen und Anlagen liefert;

Der sogenannte Hirschgraben, in neuerer Zeit durch einen Privaten mit Hochwild bevölkert;

Der Graben, welcher sich vom Göggingerthore bis zum Einlasse zieht;

Der Graben am Klinkerthor mit dem Gesundbrunnen, einer im Jahr 1402 beim Aufwerfen des Grabens entdeckten Quelle, welcher Kaiser Maximilian 1512 seine Befreiung vom Fieber nach folgender alter Inschrift verdankte:

Gesundbrunnen bin ich genannt
Was Kaiser Maximilian wohl bekannt,
Der mir den Nahmen geben hat
Oft selber persönlich zu mir tratt.
Er kiellet da das Herze Sein
Man sucht mich heim wie kielle Wein
Die Kranken auch zu mir kummen
Die Fieber hab ich Manchem gnummen
Gott mich also beschaffen hat
Gesegne uns das Wasser dratt.
15 Amen 47.

Dieser sogenannte „Gesundbrunnen" ist eine der anmuthigsten Partien für Lustwandler, zufolge der hier angebrachten Widmung:

Den
Naturliebenden Bürgern Augsburgs
wiederhergestellt
VON IHREM MAGISTRAT
IM JAHR MDCCCXXI.

Der am Judenwalle auf eine kurze Strecke mit Wasser gefüllte Schleifgraben, auf dessen Eisspiegel im Winter sich die Schlittschuhläufer erlustigen.

Der Pfannenstiel rechts am Wertachbrucker-Thor mit dem trockenen Graben gegen das Stephinger-Thor, welcher sich bis an die Lueg-ins-Land-Bastion erstreckt.

Bei dem Lueg-ins-Land fängt der Wassergraben an und erstreckt sich bis zum rothen Thor. Dort tritt eigentlich der Zufluß des Quellwassers ein, speist die äussern und innern Stadtgräben, treibt beim sogenannten Schupferle eine Papiermühle, fließt durch den sogenannten Malvasirbach, und in Verbindung mit den Leckkanälen vereinigt es sich mit dem Hauptstrome.

Zwinger

werden hier nicht nur die auf den Stadtmauern gestandenen Wohnungen der ehemaligen Stadtgarde, sondern auch die schmalen Gänge genannt, welche sich am Rande der trockenen und nassen Gräben zwischen den Wällen an der innern oder äussern Stadtmauer hinziehen und meistens als Garten-Anlagen und Erholungs-Plätze für Privaten benützt werden.

In den sogenannten Obern, Mittlern und Untern Zwingern, welche in den Jahren 1582 — 1586 erbaut wurden und sich von St. Ulrich bis zum Alten Einlaß hinziehen, befinden sich noch heutzutage 279 Wohnungen für Unbemittelte. Mehrere dieser soge-

nannten Zwingerhäuschen ließ Napoleon 1805 abbrechen, als er die Stadt befestigen wollte, andere wurden zum Behuf von Neubauten und bei Erbauung einer Brücke in die Halle abgebrochen.

Innere Eintheilung der Stadt in Quartiere und deren Häuserzahl.

Die Stadt wird gewöhnlich in die Mittlere, Obere, Untere und in die Vorstadt eingetheilt. Die Mittlere beginnt an dem Frauenthor, schließt die zwischen heil. Kreuz und der Barfüßer-Brücke, dem ehemaligen Barfüßer-Thor gelegenen Straßen und Stadttheile in sich, und endigt an der mittlern Maximiliansstraße, dem ehemaligen Weinmarkt. Hier fängt die obere Stadt an, die zwischen dem Gögginger-, Schwibbogen- und Rothenthor gelegenen Häuser und Straßen in sich begreifend. Was zwischen dem Frauen-, Klenker- und Stephingerthor bis zum Wertachbrucker-thor liegt, wird die untere Stadt genannt. Die Vorstadt aber dehnt sich von der Barfüßerbrücke zwischen dem Oblatter- und Vogelthor, bis zum Jakoberthor aus. Die Straßen-Benennungen sind leserlich an den Straßen-Ecken angeschrieben, und die Häuser mit Buchstaben und Nummern bezeichnet. Folgendes ist die

Eintheilung der acht Quartiere:

Litt. A. zählt 651 Nummern, beginnt mit Nro. 1. am Judenberg links, **Litt. B.** zählt 265 Nummern, beginnt bei St. Moritz,	bilden die Maximiliansstraße, den Milchberg hinab, die Bäckergasse, bis zum Rothen-Thor, und werden durch diese getheilt.
Litt. C. zählt 405 Nummern, beginnt am Judenberg rechts, **Litt. D.** zählt 287 Nummern, beginnt am Weberhause,	bilden die Karolinen-Straße, über den Domplatz bis zum Frauenthor, und werden durch diese getheilt.
Litt. E. zählt 222 Nummern, beginnt am Frauen-Thor rechts, **Litt. F.** zählt 420 Nummer, beginnt am Frauen-Thor links,	bilden die Wind- und St. Georgengasse bis zum Wertachbrucker-Thor, und werden durch diese getheilt.
Litt. G. zählt 341 Nummern, beginnt über der Barfüßer-Brücke und dem Graben rechts, **Litt. H.** zählt 409 Nummern, beginnt ebenfalls links,	bilden die St. Jakobs-Straße bis zum Jakoberthor u. werden durch diese getheilt.

Litt. G. begreift außer der angegebenen Häuserzahl noch die in demselben Quartier liegende

Fuggerei.

Diese, gleichsam ein eigenes kleines, gleichförmig gebautes Städtchen bildende Stiftung hat vier Thore, einen öffentlichen Brunnen, eine Kirche (die St. Markus-Kapelle), ein Benefiziat- und Schulhaus, 6 Straßen und 53 Häuser mit 106 Wohnungen. Es ist ein schönes Denkmal der Wohlthätigkeit der hochherzigen Ulrich, Georg und Jakob Fugger, welches dieselben im Jahr 1519 für die katholische ärmere Einwohnerklasse gründeten, die in den dort vorhandenen Gemächern für die äußerst wohlfeile jährliche Miethe von 2 fl. wohnen.

Ueber dem Eingange, von der Jakober Straße her, ist das in Stein gehauene Fugger'sche Wappen, nebst folgender Inschrift angebracht, welche ausführlich den Zweck dieser Stiftung beurkundet, sie lautet:

M. D. XIX.
UDALR. GEORG. JACOB. FUGGERI AUGUST.
GERMANI FRATRES, QUA BONO REIP SE NATOS
QUA FORTUNAM MAXIMAR. OPUM D. O. M. ACCEPTAM
IN PRIMIS REFERENDUM RATI OB PIETATEM ET
EXIMIAM IN EXEMPLUM LARGITATEM
AEDES CVI. CUM OPERE ET CULTU MUNICIPIBUS
SUIS FRUGI SED PAUPERIE LABORANTIBUS.
D. D. D.

(„Im Jahr 1519 haben die Gebrüder Ulrich, Georg und Jakob Fugger, welche zum allgemeinen Wohl mitzuwirken sich verpflichtet erachteten, und ihren Reichthum nur der Gnade des allgütigen Gottes verdanken, für ihre rechtschaffenen, aber unter dem Drucke der Dürftigkeit seufzenden Mitbürger, 106 Wohnungen, als Beweis ihrer ausgezeichneten wohlthätigen Gesinnungen gestiftet, und diese ihnen gewidmet.“)

Außer diesen zählt Augsburg noch in seinen nächsten Umgebungen an Fabrik-Gebäuden, Gartenhäusern und Schenkplätzen 329 Nummern.

Hauptplätze mit Anführung der auf ihnen gehaltenen Märkte.

Der Maximilians-Platz vor den St. Ulrichskirchen beider Konfessionen, auf welchem am Freitag die sogenannte Schranne, oder der Wochenmarkt für Getreidefrüchte gehalten wird.

Die obere Maximiliansstraße oder der ehemalige Weinmarkt, wurde zur Zeit der Reichsstadt durch das von Holl 1605 erbaute Siegelhaus gleichsam in zwei Hälften getheilt. Auf dem Gübel dieses Gebäudes stand ein von Wolfgang Neidhard aus Bronze gegossener römischer Adler mit vergoldetem

Schnabel und Augen, im Gewichte von 20 Centnern auf einer vergoldeten Kugel, dessen Verfertigung 1700 Gulden kostete. Nach Abtragung dieses Gebäudes in den Jahren 1807—1809 kam dieser Adler nach München, wurde aber später wieder zurückgegeben. Auf dem Rathhause im Parterre-Vorplatz steht derselbe einstweilen aufbewahrt, Jedermann zur Ansicht frei, und erwartet seine weitere Bestimmung.

Der Zeug- oder Zeughaus-Platz.

Der St. Anna-Platz.

Der Perlach- jetzt Ludwigs-Platz, auf welchem so wie in der angränzenden Carolinenstraße die gewöhnlichen Viktualien-Märkte gehalten werden.

Der Fischmarkt, dessen Bestimmung seine Benennung ausdrückt.

Der Metzg-Platz vor dem Metzg-Gebäude.

Der Parade-Platz, ehemals Frohnhof. Hier steht die ehemalige fürstbischöfliche Residenz, in alten Schriften als bischöfliche Pfalz aufgeführt.

Der Dom-Platz, jetzt Carolinen-Platz mit der ehemaligen Domkusterei, in welcher gegenwärtig der Bischof des Bisthums Augsburg residirt.

Der Stephans-Platz.

Die merkwürdigsten Strassen der Stadt.

Die Maximiliansstraße. Ihr gebührt jetzt ein noch weit höheres Recht auf den Namen einer Kaiserstraße als damals, wie Cardinal Bentivoglio ihr diesen Namen beilegte. Sie wird eingetheilt in die Obere, Mittlere und Untere Maximiliansstraße. In ihr werden an Georgi und Michaeli die Messen gehalten.

Die Carolinenstraße, eingetheilt in die obere und untere. Die Letztere, sonst der „hohe Weg" genannt, war schon zu den Römerzeiten, freilich nicht mit den gegenwärtigen Gebäuden, vorhanden.

Die Ludwigsstraße, ehedem heil. Kreuzstraße.

Die Carlsstraße, sonst Judengasse.

Die Steingasse, so genannt, weil sie im J. 1415 mit unter die zuerst gepflasterten Straßen gehörte.

Die St. Annagasse und der Alte Heumarkt.

Die Bäckergasse in der Obern Stadt, im J. 1646 von 25, gegenwärtig nur noch von 9 Bäckern bewohnt.

Die Kreuzgasse bis zum Klinkerthor.

Die Alte und Lange Gasse, eine der schönsten Straßen in der untern Stadt, mit dem königl. Poststall.

Die Jesuitergasse.

Die Karmelitergasse.

Die Wind- oder Liebfrauengasse.

In der Nähe des Gallus=, jetzt Stephinger=Thörleins befand sich ein Gäßchen, welches selbst im Auslande sich eine historische Celebrität erworben hatte, und mit für ein Wahrzeichen der Stadt galt; es hieß zum

☞ Dahinab. Ein Bürger, Namens Thaler, ließ im Jahr 1554 an sein Haus zwei männliche Figuren mit den Worten „Dahinab" als Wegweiser malen, wodurch er, nach der Meynung Einiger, das Andenken an Luthers Flucht über das Gallus=Berglein zum Gallusthore hinaus, verewigen wollte.

Allein der Reformator entfernte sich, um der Verwirklichung der von dem Kardinal Cajetan gegen ihn ausgestoßenen Drohworte zu entgehen, heimlich aus dem Carmeliter=Kloster bei St. Anna und aus der Stadt, mit Beihülfe Christophs v. Langenmantel, der ihm einen reitenden Begleiter und ein Pferd verschaffte, durch das oben erwähnte Nacht=Thor, der Einlaß genannt.

Die Schmidgasse, nebst der obern, mittlern und untern Schlossermauer, vor Zeiten benannten Gewerben zu ihrer mit störendem Getöse verbundenen Handthierung angewiesen; diese bestehen aus kleinen, zum Theil hübschen, bequem eingerichteten Häusern, welche, wie an der obern Schlossermauer Lit. A.

Nro 612 — 651 mit Gärtchen versehen, vom obern Graben aus betrachtet, nett in das Gesicht fallen.

Die Jakobsstraße in der Vorstadt dieses Namens.

Der obere, mittlere und untere Graben, welche den Namen Promenadestraße verdient, weil sie schon im Jahr 1809 — 1818 durch die Sorgfalt unsers Magistrats, zumal der obere Graben, durch Erneuerung des Straßen-Pflasters, theilweise Ausfüllung des Wasserbettes, Anlegung eines bedeckten Canals und Bepflanzung der Vertiefung durch Straucharten, ungemein verschönert wurde.

Verbindungs-Wege

der eigentlichen Stadt oder der sogenannnten Vorstadt sind:

1) Die an dem abgetragenen Barfüßer-Thorthurme im Jahre 1613 von Holl mit zwei gewölbten Jochen von Mauerwerk erbaute Barfüßer-Brücke, als die einzige Passage für Fahrende und Reitende.

2) Der obere
3) Der mittlere } Neue Gang.
4) Der untere

5) Der sogenannte schwedische Berg, nur für Fußgänger eingerichtet.

Erhöhungen und Abhänge oder sogenannte Berge.

Als eine Hügelstadt, kann es in Augsburg nicht an Unebenheiten fehlen. Die hier befindlichen Erhöhungen und Abhänge heißen:

Der Milchberg, wo ehemals der Milchmarkt für die obere Stadt gehalten wurde.

Der Predigerberg. Hier wohnten vor Zeiten die zum Prediger-Orden gehörigen Dominikaner-Mönche.

Der Putzenberg, in dessen Nachbarschaft ein italienischer Kaufmann, Honorat Pozzo, im Jahr 1567 ansehnliche Häuser und Gärten besaß.

Der Honoldsberg, an welchem im Jahr 1436 ein Kaufbeurer, Ulrich Honold, mehrere Gebäude gehörten.

Der Eisenberg, an dessen Fuße der Senat im Jahre 1407 die Anno 1817 gänzlich abgetragenen Gefängnisse unter dem Namen „die Eisen" anlegen ließ.

Der Perlachberg hat seine Benennung aus den Römerzeiten.

Der Steinberg, hinter dem Metzg-Gebäude C. 179 bis 182.

Der Schmidberg, über welchen man in die Schmidgasse gelangt.

Der Mauerberg. Hier stand ein Theil der im

zwölften Jahrhundert erbauten und im 14ten Jahrhundert aber erweiterten Stadtmauer mit Fußpfaden, welche in die untere Stadt führen. Ein solcher sind die spottweise wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Hühnersteige sogenannte Hühnerstäpflein *).

Kanäle.

Der Lechfluß wurde, nachdem ein kaiserlicher Freiheitsbrief den Rath hiezu ermächtigt hatte, in den ältesten Zeiten, und zwar wahrscheinlich zuerst oberhalb dem Dorfe Haunstetten und beim hohen Ablaß, durchstochen und durch Kanäle in die Stadt geleitet.

Die erstere Leitung fließt bei dem rothen Thore unter der steinernen Brücke, die andere aber, nachdem sie sich schon früher in mehrere Arme getheilt hat, theils beim Schwibbogenthor, theils am Vogelthor in die Stadt. Der Schwibbogen-Kanal theilt sich bei St. Ursula in zwei Arme und die von hier bis zum ehemaligen Barfüßer-Thor gelegenen Gassen, durch welche diese fließen, heißen am vordern, mittlern und hintern Lech.

Diese hinter der Metzg sich vereinigenden drei Ka-

*) Näheres über die Eintheilung der Straßen und Häuser findet man in dem, in der Brinhaußerschen Buchdruckerei erscheinenden „Häuser-Verzeichniß". — Ueber den Ursprung der oft sonderbaren Namen hat der städtische Archivar Haid einige nähere Aufklärungen beim Verleger dieses Werkchens erscheinen lassen. (Preis 24 kr.)

näle fließen bei dem untern neuen Gange an der Stelle, wo der nunmehr abgetragene Fledermaus=Thurm stand, in die Vorstadt; dort fließen sie in den Ochsenlech, der bei dem Vogelthor hereingeleitet, die Vorstadt durchströmt und bei dem Oblatter=Thor die Stadt verläßt.

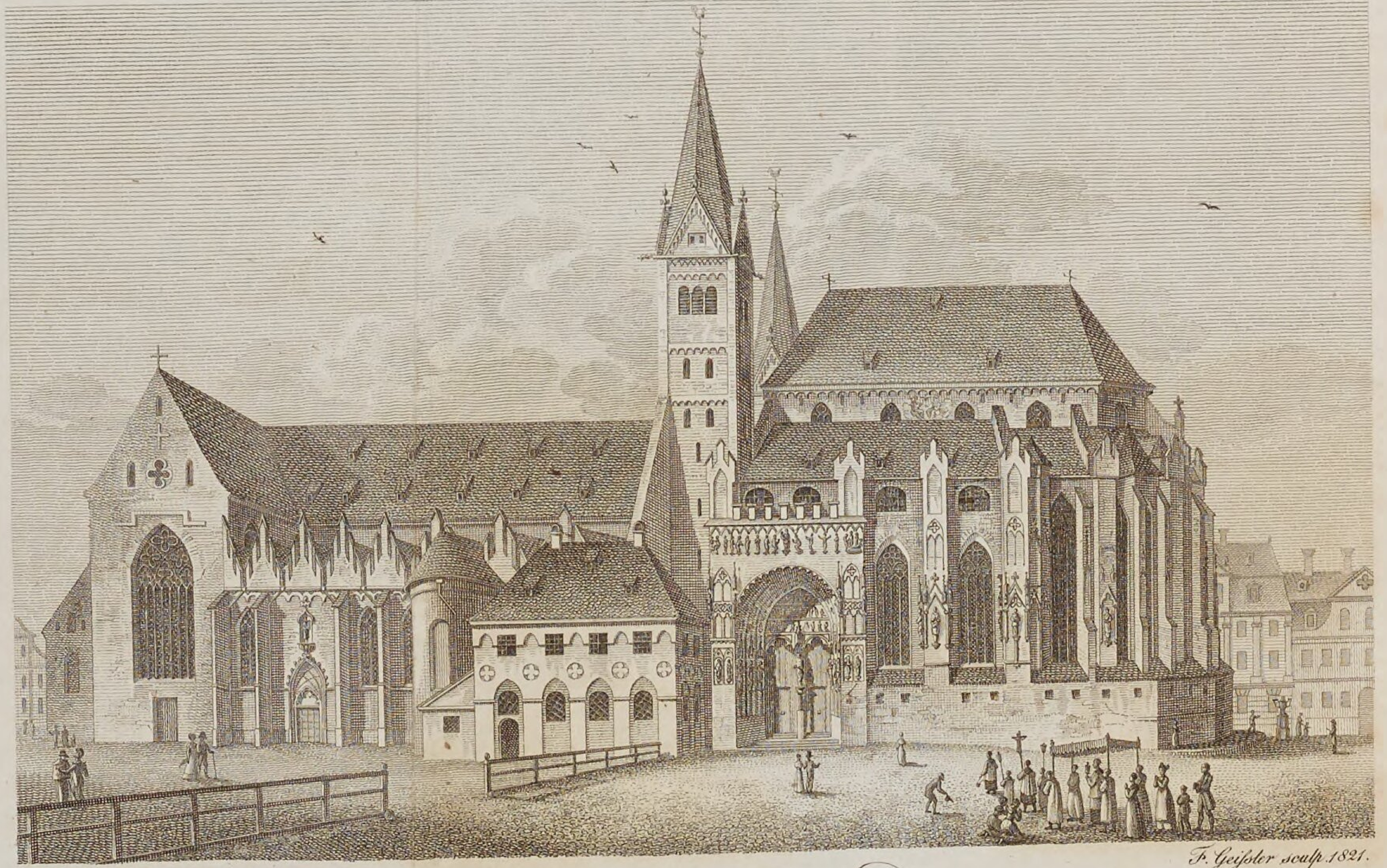
Eine kleine Ableitung befindet sich in der Jakobs=Vorstadt, welche der Lauterlech heißt.

Durch einen ansehnlichen Theil der mittlern Stadt erstreckt sich ein sehr alter unterirdischer Kanal, nach Einigen ein Ueberbleibsel aus der Römerzeit, welcher sich in den Honolds= oder verstümmelt sogenannten Hundsgraben ergießt und mit diesem in den Lech fällt.

In die Lechkanäle münden noch mehrere unterirdische Wasserleitungen, welche zum Theil noch aus der Römerzeit herstammen und zur Erhaltung der Reinlichkeit angelegt wurden. Ein solcher erstreckt sich durch einen ansehnlichen Theil der mittlern Stadt, fließt gleichfalls in den Honoldsgraben und mit diesem in den Lech.

Bevölkerung.

Nach einer im Jahre **1835** vorgenommenen Zählung der Einwohner, besteht ihre Zahl aus **18,527** Katholiken, **11,212** Protestanten, und **92** Israeliten; mit Einschluß der **1377** Mann starken Garnison belief



G. Haevel del. ad nat. 1821. F. Geißler sculp. 1821.

Ansicht des Dom's.

die ganze Bevölkerung auf 31,208 Seelen. — Die Einwohner der Stadt bestehen theils aus Bürgern, theils aus Beisitzern und Fremden, welch' Letztere auf Aufenthaltskarten hier sind, theils aus Dienenden. Die Bürgerrechts-Gebühren werden im Verhältnisse des größern oder geringern Ertrages eines Gewerbes nach vier Klassen von 25 fl. bis zu 100 fl. berechnet.

Vorzügliche öffentliche Gebäude.

Kirchen der Katholiken.

Die Domkirche unserer lieben Frau.

(Mit einer Abbildung.)

Einige Geschichtsforscher wollen die Entstehung dieses altehrwürdigen kirchlichen Gebäudes unter Konstantin des Großen Regierung um das Jahr 312 aufsuchen. Sosimus war der erste, von dem Fränkischen Könige Chlotar ordinirte Bischof. Bischof Sibotho ließ den gegen Abend gerichteten Chor aus starken Mauern aufführen und Bischof Späth von Thurneck das Domgebäude innerhalb 10 Jahren erhöhen. Der gegen Morgen stehende im Jahr 1336 während der Abwesenheit des Bischofs Marquard in italienischem Styl neu erbaute Chor, erhielt seine Wölbung Anno 1410 und seine Erweiterung durch Abbruch der Johannis-Capelle im Jahr 1431. Zur

nämlichen Zeit wurde die Domkirche zu Ehren der allerseligsten Jungfrau eingeweiht und das Frauen-Münster genannt. Fast fünf Jahrhunderte währte es, bis sie ihre gegenwärtige Gestalt erhielt. Ihre beiden spitzigen Glockenthürme wurden im Jahr 1070 erbaut. Holl gab dem Fundamente des Einen, welches nachzugeben anfieng, durch eine höchst sinnreiche Einrichtung die erforderliche Festigkeit. Der Erstere wurde im Jahr 1599 und der andere 1609 unter dem Bischofe Heinrich von Knörringen mit Kupfer gedeckt. Das Geläute in diesen Spitzsäulen besteht aus eilf Glocken, von welchen die gewichtigste 95 Centner wiegt. Zwei unter ihnen, von sehr alter Form, am obern Theile mit vier Oeffnungen, geben beim Läuten einen ganz eigenen schmetternden Ton.

Die beiden großen Portale sind mit vielen in Stein ausgehauenen Figuren, als schätzbare Beweise des Kunstfleißes im 14ten Jahrhundert, geschmückt. Das erste wurde 1344, das zweite 1356 erbaut.

Die südliche Eingangspforte bildet eine Vorhalle, deren Gewölbe zwei mächtige, massive Pfeiler tragen. Rund um und an denselben sind die Figuren der Patriarchen und Propheten angebracht. Zu Schließung der beiden Flügel des Kirchenthores erhebt sich eine Säule, auf der Spitze mit dem Bilde der heil. Jungfrau, nebst dem göttlichen Kinde; zur Rechten und Lin-

ken der beiden Hauptpfeiler stehen die zwölf Apostel mit unbekannten Wappenschilden an den Fußgestellen. Zwischen den Stäben der Spitzwölbung stellen 36 Figuren wahrscheinlich die Genealogie Christi nach Matheus vor; die drei Abtheilungen der innern Spitzwölbung enthalten die Geschichte Mariens, nach der Vorstellung des Mittelalters. Auf dem Giebel ist das jüngste Gericht dargestellt.

Zwei trefflich gearbeitete, durch einen gewölbten Bogen verbundene Hauptpfeiler bilden am nördlichen Portal die Vorhalle mit zwei Abtheilungen und einer Schlußsäule in der Mitte, auf welcher gleichfalls die Mutter des Heilandes, diesen in Kindesgestalt auf den Armen trägt. Unter den sechs hier befindlichen Figuren steht rechts die Kaiserin Adelheit und noch ein gekröntes Haupt; links der heil. Ulrich und die heil. Afra; weiter einwärts kniet ein Bischof im kirchlichen Ornat. Trefflich gearbeitet ist im Innern des Spitzbogens das Basrelief mit Scenen aus dem Leben der Mutter des Erlösers. Die Façade am obern Theile des Portals enthält in fünf Abtheilungen die Madonna mit dem Gotteskinde auf dem Throne und den vor ihr knieenden König Salomon; die vier großen und die zwölf kleinen Propheten. Eine Umschrift aus gothischen Unzialbuchstaben nennt den Chunrad von Rand-

egg als Erbauer des Portals und aller Kirchen-Gewölbe im Jahr 1346.

Das Innere der im gothischen, jedoch wegen der zu verschiedenen Perioden vorgenommenen Veränderungen nicht zusammenstimmenden Baustyle errichteten Domkirche, steht auf sechsundfünfzig hohen, in zwei Reihen emporragenden Säulen. — Von diesen tragen vierzehn rechts und eine gleiche Anzahl links, das von mehreren Seiten- und Eckkapellen umgebene Schiff.

An Bild- und Steinhauer-Arbeit sind hier sehenswerth:

Im öffentlichen Chore: die leider sehr beschädigten Sitze des amthaltenden Priesters und seiner Leviten, an der Epistelseite.

Die beiden durchbrochenen Gallerien und die mit Figuren und Laubwerk geschmückten, verschiedenartig geformten Säulenknäufe.

Der Altar in der Katharina-Kapelle im Kreuzgange, mit dem von Georg Petel 1564 trefflich gearbeiteten Basrelief: Die Geburt Christi.

Ein Porphyr-Altar an dem Pfeiler der abgebrochenen St. Jakobs-Kapelle; gleichfalls von Petel.

Von Petels Meisterhand sind hier ferner: das in Holz gearbeitete, vor einigen Jahren erst aufgestellte Ecce homo; dann das in der Sakristei des alten Chors aufbewahrte Kind Jesus.

Ein Basrelief in weißgrauem italienischen Marmor, 4 Schuh und 7 Zoll hoch und 3 Schuh 4 Zoll breit: Marie in der Glorie mit den Bischöfen Narciß, Dionys, Simpert und Ulrich und mehreren Heiligen, von einem ungenannten Meister; ein Geschenk des Weihbischofes Sebastian Breuning.

An Epitaphien und Grabmonumenten sind ausgezeichnet: Der Sarkophag des Cardinals und Bischofs Peter von Schaumberg, welchen ein Todengerippe schließt; in der Kapelle der Heiligen Vital und Martin.

Der Sarkophag des Bischofs Johann von Wardenberg.

Christus am Oelberg über dem Begräbnisse des Kirchenhirten Heinrich von Lichtenau.

Der aus verschiedenen Marmorarten und Figuren zusammengesetzte Altar in der St. Konrads-Kapelle mit der Vorstellung Christi am Kreuze, vor welchem ein Bischof kniet. Ursprünglich ward dieses Monument über der Gruft des Bischofs Joh. Egolf von Knörringen im Jahre 1575 in der St. Agnes-Kapelle errichtet.

Das Grabdenkmal des Bischofs Alex. Sigmund, von Ignaz Ingerle gearbeitet, rechts und links an der Chortreppe.

Das Monument des Kirchenhirten Johann Christoph in der Wolfgangs = Kapelle.

Das Denkmal aus rothem Marmor für Kaiser Otto III. an einem Pfeiler der nördlichen Seite; dessen Eingeweide aber nicht, wie die Inschrift besagt, hier, sondern in der Kirche des heil. Ulrich neben dessen Altar eingesenkt wurden.

Eine Gedächtnißtafel, von dem Fürstbischofe Clemens Wenzeslaus, zum Andenken der Anwesenheit Papst Pius VI. errichtet, welcher an seinem Namensfeste, den 3. Mai 1782, mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, dem, vom genannten Bischofe gehaltenen Hochamte beiwohnte und Nachmittag um ein Uhr den Ablaß und Segen von dem Balkone der bischöflichen Residenz feierlich ertheilte. Diese Gedächtnißtafel steht in der Mauer neben dem betenden Christus am Oelberge, einer Bildhauerarbeit aus Holz.

Von Bronzearbeiten sind merkwürdig:

Der Ueberzug der beiden metallenen Thorflügel am mittlern südlichen Portale, welchen im Jahre 1058 zwölf Hausgenossen oder Gehülfen des Münzmeisters gegossen. In mehrere Felder abgetheilt, enthalten diese Figuren und Hieroglyphen, heidnische und christliche Bilder, als: Die Erschaffung der Ur = Eltern des Menschen = Geschlechtes, einen Centaur; die Schlange am

Erkenntnißbaume, Eva dem Adam die verbotene Frucht reichend. Quaglio, in München, hat dieses merkwürdige, anscheinend nicht mehr unversehrte Portal lithographirt.

Das Bild des Bischofs Wolfarth im geistlichen Ornat auf dem Deckel seines Sarkophages in der Kapelle der heil. Anna.

Der thurmförmige, zu Anfang des 15ten Jahrhunderts gearbeitete, zierlich durchbrochene Altar, aus drei Abtheilungen im hintern Chor, mit, jedoch ohne Kunstwerth, in Holz gearbeiteten Figuren später ausgefüllt. Gelungen dagegen sind die ursprünglich dazu gegossenen Gebilde: Christus am Kreuz, auf der höchsten, Maria und Johannes, auf den tiefer stehenden Nebenspitzen.

Auf diesem hintern Chor steht der aus Stein gearbeitete bischöfliche Stuhl von plumper Arbeit aus dem Mittelalter, mit verzeichneten Löwenköpfen an den Stuhlfüßen — und ganz grundlos von Einigen für ein Denkmal aus der Römerzeit und den Sitz des Prätors gehalten.

Sehenswerthe Gemälde von berühmten deutschen Meistern:

Die Himmelfahrt Mariä auf dem Chor-Altare;

Die heilige Dreieinigkeit;

Die Heimsuchung Mariä; beide an den Seiten-

Altären auf der Evangelienseite; dann: der heil. Hieronymus; ferner: in der zweiten südlichen Kapelle: Die Versuchung Christi. Sämmtlich von Joh. Heinr. Schönfeld.

Die heil. Afra auf der nördlichen Seite.

Die Abnehmung Christi vom Kreuze.

Die Geißlung Christi in der Kreuz-Kapelle.

Auf der südlichen Seite: Der heil. Simpertus.

Christus in dem Momente der Aufnahme der Magdalena, des Petrus und der Schächer in den Himmel, von Christoph Storer, **1611** in Constanz geboren und **1671** zu Mailand gestorben.

Von dem bischöfl. Augsburgischen Kammer-Maler Jonas Umbacher:

Das Martyrthum der heil. Apollonia.

Von Melchior Schmittmer auf der südlichen Seite hinter dem Chore:

Christi Verklärung.

Die Enthauptung des heil. Johannes, als das ehemalige Altarblatt aus der Johanniskirche.

Von Joh. Knappich, die in der Kapelle an der Pfarrsakristei befindlichen Bilder:

Der heil. Joseph und Christi Geburt.

Christus am Kreuz zwischen den beiden Uebelthätern, von Christoph Schwarz.

Am äußersten Pfeiler der nördlichen Seite: das Altarblatt: Jesus, Maria und der heil. Christophorus, von Johann Rotthammer.

In der Chorsakristei: Die heil. Dreieinigkeit, von Peter Candid.

In dem Durchgange sind die Heiligen: Ulrich, Afra, Vital und Martin.

Der Messe lesende heil. Ulrich, mit der Jahrzahl 1459 auf dem westlichen Chor, von einem Meister der altdeutschen Schule.

An den zwei ersten Pfeilern des Schiffs: Maria mit dem Jesuskinde und die heil. Elisabeth, welche von einer Frau, und links Jesus von einem Manne verehrt werden. Beide Gemälde mit der Jahrzahl 1480.

An der Chorsakristei: Maria mit dem Kinde zwischen dem heil. Ulrich und der heil. Afra und unter diesen: Afra, Digna, Eunonia, Eutropia und Dionys, von Amberger.

In der Chorsakristei: Herzog Rudolphs Portrait, von Merian.

Dem nördlichen Portale gegenüber: Wiens Entsatz, von Preda.

An den Pfeilern: Die zwölf Apostel, von J. G. Bergmüller.

In der St. Conrads-Kapelle: Ein sehr altes griechisches Marien-Bild.

Am hintern südlichen Ausgang: Das große Gemälde: Christi Auferstehung, von Mettenleiter; hinsichtlich der Composition, der Zeichnung und des Colorits den Kunstkennern nicht genügend.

Nahe bei diesem Bilde: Das jüngste Gericht, von unbekannter Hand.

Auf der andern Seite des untern Ganges: Die Abbildungen der Bischöfe, welche dieser ehrwürdigen Kathedrale als Kirchenhirten vorgestanden, von Sosimus an, bis zu dem zum Erzbischofe zu Bamberg beförderten Jos. Maria Johannes Nepomuk Freiherrn v. Fraunberg; als chronologisches Verzeichniß der hiesigen Bischöfe, merkwürdig.

Die vier Deckenstücke in der Gräfl. Pollheimschen Kapelle von Joh. Georg Bergmüller.

Glas-Malereien:

Ein ganz gemaltes Fenster in der Gertrauten-Kapelle, jedoch bis an Christus mit dem Kreuze vom Altare bedeckt.

Das große über dem hintern südlichen Eingange befindliche Fenster mit vielen Abbildungen aus dem alten und neuen Testament, sehr beschädigt, wird gegenwärtig von zwei hiesigen Künstlern neu hergestellt. Der Maler Hr. Johannes Walch, welcher als Dilettant die

Kunst der Glasmalerei studierte und es darin zu hoher Vollkommenheit brachte, restaurirt nemlich die beschädigten Glasmalereien und ergänzt das Fehlende durch neue Gegenstände. (Die Glasermeister Hr. Wetzel und Hr. Strobel setzen solche nach des Verfertigers Angabe zusammen.) Hr. Bildhauer Fröhlich führt die dazu gehörige Steinhauerarbeiten in gothischer Form ganz neu aus. Beide Künstler sind so gefällig, Fremden gerne das bereits davon Fertige zu zeigen, und das Ganze dürfte noch im Laufe dieses Jahres beendigt werden.

Das Fenster über dem Eintritte in den Kreuzgang: Christi Menschwerdung und Marias Verklärung; in der Mitte eine abgelaufene Sanduhr, mit den Worten: „Die Zeit allhin."

Mehrere sehenswerthe, zum Theil künstliche Grabmäler.

Der Domschatz:

Eine große, ansehnliche Kreuzpartikel in der Chorsakristei, in einem vergoldeten, mit Silber=Zierrathen und Figuren in getriebener Arbeit geschmückten Kreuze.

Zwei Meßgewänder des heil. Ulrichs, von geblümtem Seidenzeuge.

Ein Gürtel, von rother Seide gewebt, 4 Schuh 7 Zoll lang und 5/4 Zoll breit, welchen Hemma, die Gemahlin Ludwigs II. aus Achtung für seinen Religionseifer dem frommen Wittgar zum Geschenk ge-

macht, weil dieser in der Schweiz, gegen das Ende des Jahres 800 den Ungläubigen das Evangelium verkündet und sich dadurch den Namen des Schweizer Apostels erworben. Auf dieser Reliquie stehen die in rother Seide mit Gold unterwirkten Worte:

„Hanc zonam regina potens sanctissima Hemma Witgaro tribuit sancto spiramine plenam.“

(„Diesen mit heiliger Weihe erfüllten Gürtel erließ an Wittgar die mächtigste, heiligste Königin Hemma.“)

Ein kleinerer Gürtel aus dem nemlichen Stoffe mit römisch-karolingischen Schriftzeichen unterwebt und mit einer Schließe versehen, welche man für den Gürtel der unbefleckten Jungfrau hielt. Dieser Muthmaßung widerspricht jedoch der Stoff und die eingewebten Charaktere, von welchen das Wenigste mehr lesbar ist.

Mehrere Häupter von Märtyrern.

An Silber besitzt der Domschatz nur noch:

Sechs silberne Leuchter;

Zwei Crucifixe;

Das Capitelkreuz;

Die Geburt und das Abendmahl Christi in getriebener Arbeit.

Die kostbare Monstranz von stark vergoldetem Silber in Juwelen strahlend, welche Bischof Alexander Sigmund 1752 vom Goldarbeiter Gwinzer verfer-

tigen ließ; an Gewicht 20 Mark Silber und 15 Kronen Gold enthaltend. Ihr Edelstein-Schmuck besteht aus zwei Solitärrosetten, einem Paare Brillanten von 5 Karat; 226 Diamanten zu 57 Karat, 90 Rosetten von 12 Karat, 116 desgleichen von 19 Karat; 51 Rubinen, 29 Smaragden, 2 Saphiren. Vierzehn aus acht Karat Rosetten gebildeten Kornähren umkränzen den Schein und 24 Trauben mit Beeren von auserlesenen Perlen, 2 doppelt gefaßten Zitternadeln von Brillanten zu acht Karaten und die im Glanze von 38 Rosetten von 6 Karaten, dann mit 2 Saphiren strahlende Lunula, 20 Kronen an gediegenem Golde schwer, verherrlichen die Pracht dieser geheiligten Kostbarkeit.

Außerdem sind hier vorhanden:

Zwei Bouquetts von Perlenmutter, angeblich von dem berühmten Hamilton verfertigt.

Die Kirche zu St. Ulrich und St. Afra.

B. 46.

Bischof Peter legte im Jahre 1467 den Grundstein zu der frühern Kirche dieses Namens, welche ein gewaltiger Orkan zerstörte. Der im Jahre 1477 begonnene Bau des gegenwärtigen Gotteshauses war erst im Jahre 1500 so weit vorgerückt, daß Kaiser Maximilian I den Grundstein zum Chore mit kaiserlichem Ge-

pränge legen konnte. Seit dem 16. August 1607 steht dieser prächtige, massiv im gothischen Baustyl in das Kreuz gebaute Tempel auf seinem erhabenen Standpunkte. Das Innere wird durch das Langhaus, die Chöre des heil. Ulrichs und der heil. Afra und den Hauptchor gebildet. Das Langhaus theilt sich in drei Schiffe, von welchen das mittlere eine Höhe von hundert, die Nebenschiffe aber von fünfzig Fuß haben. Acht kolossale, nach gothischem Geschmack bearbeitete Pfeiler tragen das Gewölbe des mittlern Schiffes; die Arme des Kreuzes bilden die Chöre des heil. Ulrich und der heil. Afra. Der Hauptchor steht darüber und hält in der Länge 82 Schuh 3 Zoll, in der Breite 39 Schuh 9 Zoll. Die ganze Kirche ist nach Augsburgischem Maaße 318 Schuh 8 Zoll lang, 94 Schuh 6 Zoll breit, und 100 Schuh hoch. Sie hat 42 zum Theil gemalte Fenster.

Rechts und links vom Chore erheben sich zwei Thürme, von welchen der Eine nur bis unter das Dach reicht; der andere 320 Schuh hohe Thurm wurde unter dem Abte Köchlin 1594 vollendet.

Eine aus Stein gehauene Gallerie umgiebt diesen zwischen den Glocken und der Kuppel, von welcher herab sich die schönste Aussicht darbietet. Die vergoldete Kugel auf der Thurmspitze hält 4½ Schuh im Durchschnitte und soll ein Schaff Korn fassen.

Seit dem Jahr 1791 schützt den Thurm und die Kirche ein Gewitterableiter.

An Sehenswürdigkeiten enthält sie: die von Oktavian Fugger im Jahr 1590 erbaute Begräbniß-Kapelle; das von Peter Candit oder de Witte gemalte Altarblatt, die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Wolken und die vor ihr knieenden Heiligen: Benedikt und Franziskus.

Die zunächst gelegene Kapelle des heil. Simpertus, mit dem von dem Baumeister Burkard Engelbert erbauten kühnem Gewölbe, und einem Altarblatte von geringem Kunstwerth, dagegen mit der aus schönem Marmor errichteten Grabstätte des heiligen Willibald, dessen lebensgroßes Bild auf dem Deckel des Sarkophags liegt, ausgestattet.

Der über dem Kapellen-Gewölbe befindliche geräumige Chor mit den beiden Flügeln eines vom Abt Mörlin zu Ehren des heil. Johannes des Täufers und Johannes Evangelist errichteten Altars, nebst den Bildnissen der Heiligen, Peter, Paul, Andreas, Simpert, dann der heil. Katharina, Margaretha und Dorothea.

Die daran gränzende, dem heil. Andreas, von Markus Fugger gewidmete, im Jahr 1580 erbaute Begräbniß-Kapelle, durch deren Gitter die schönen Säulen, Postamente und Gesimse, auf welchen Christus nebst

den zwölf Aposteln aus Thonerde stehen, sichtbar sind. Die beiden hier befindlichen Gemälde sind von Christoph Schwarz.

Die ehemals dem heiligen Dionys geweihte, jetzt St. Georg-Kapelle mit der Familiengruft des Georg Fugger und einem Altarblatte von Peter Candit, auf welchem die Mutter Gottes mit dem Kinde und der heil. Ulrich und Afra abgebildet sind.

Das Bild am Altare bei dem Schlußpfeiler des Schiffes dieser von Christoph Fugger 1601 gestifteten Kapelle, die Himmelfahrt Mariens von Johann Rotthammer.

Das von Mathias Kager im Jahre 1622 vollendete Gemälde am Altare des heil. Benedikt.

Die durch Konrad Vögelin gestiftete Kapelle des heil. Bartholomäus von Philipp Eduard Fugger 1596 zu seiner und der Seinigen Ruhestätte gewählt, in welcher er mit seiner Ehehälfte der Maria Magdalena von Königseck-Aulendorf schlummert. Das Monument, so wie ein von Johann Acham gemaltes Altarblatt, Marias Krönung, sind sehenswerth.

Die von Jakob Fugger 1580 erbaute, dem Erzengel Michael geweihte Kapelle mit dem von seinen Söhnen 1625 gestifteten Altare und dem von

einem Schüler Rotthammers gemalten Kampfe des heil. Michael.

Die Kapelle des heil. Anton.

Die Standbilder von Bronze: Christus am Kreuz, dann Maria und Johannes unter diesen stehend, gegossen von Johann Reichl und Wolfgang Neidhard, an dem Altare auf dem Antritt des Chors.

Zwei von Metall gegossene Kinder, welche den Taufstein aus Marmor tragen.

Merkwürdig ist hier ferner:

Der Altar des heiligen Ulrich mit der Auferstehung Christi und dem Bilde des heiligen Ulrich in künstlicher Schnitzarbeit, von Degler ausgeführt und gefaßt von Elias Greuter. Die Gruft dieses Heiligen, unter demselben mit Marmor von Placidus Verheltst ausgelegt. Auf dem in der Mitte stehenden, aus grauem Marmor gefertigten Sarge, liegt in weißem Marmor von genanntem Verheltst meisterhaft gearbeitet, die Gestalt des heil. Ulrich in Pontifikalkleidung. Das Innere des Sarkophags birgt in einem Behältnisse von vergoldetem Kupfer die Ueberreste dieses berühmten Hirten der Kirche. Eine Inschrift an der Gruft besagt: daß hier seine heiligen Gebeine, von dem Bischofe Joseph, Landgrafen von Hessen, am 15. Mai 1762 niedergelegt worden. In Begräbniß-Nischen ruht das Herz dieses Bischofs und

das des verewigten Fürstbischofs Clemens Wenzeslaus.

Der Altar der Märtyrin Afra mit der in Holz kunstreich geschnitzten Darstellung der Sendung des heil. Geistes, nebst dem Bilde der genannten Heiligen, von den nämlichen Künstlern, welche den Altar des heil. Ulrich meisterhaft herstellten. Den Altar-Tisch, aus schönem Marmor, hat der Augsburgische Künstler, Thomas Hauer, nach Erhebung des heiligen Leibes, im Jahr 1805 verfertigt. Von eben diesem Bildhauer rührt der im griechischen Style aus grauem Marmor verfertigte Sarkophag her, den geschmackvolle Bronze-Verzierungen schmücken. Sein Inneres birgt in einem schön gearbeiteten Behältnisse von Glas und vergoldetem Kupfer, die mit kostbarem Schmuckwerke umwundenen Gebeine dieser Märtyrin.

Der Altar des Haupt-Chors mit Darstellungen der Geburt des Heilandes und der Krönung Maria's, gleichfalls ein Meisterstück der Bildhauerei der rühmlich erwähnten Künstler Elias Greuter und Johann Degler, beide Bürger aus Weilheim.

An dem einen Seiten-Altare die Gemälde: Von Joh. Rotthammer den englischen Gruß; an dem zweiten: die Anbetung der Weisen, von Mathias Kager.

Die Orgel, mit ihrem Pfeifenwerke vom feinsten

Zinn, mit ihren stark besetzten Registern und ihrem vollen Tone, welcher die Söhne des Jakob Fugger aus der väterlichen Grabkapelle im Jahre 1680 ihren gegenwärtigen Standpunkt anweisen ließen.

Die Orgeldecken, mit Gemälden im altdeutschen Geschmack, die Himmelfahrt Christi und Maria's versinnlichend.

Hinter der Orgel das 31 Schuh hohe und 11 Schuh breite Bild unserer Stamm-Eltern im Paradiese vorstellend, von Wolfgang Bernhard.

An der Wand unter dem Musikchor, am Eingang in die Kirche, sieht man zwei Bilder: Die von Kaiser Maximilian mit den Reichsständen und Kardinälen zur Einweihung dieses Gotteshauses im Jahr 1500 veranstaltete Prozession, dann: die Einweihung und feierliche Grundsteinlegung zum Chore vorstellend, mit mehreren Portraiten darin.

Der Kreuzweg, von Zink gemalt.

Die künstlich aus Holz geschnitzten Chorsitze mit den verschiedenen Büsten von Heiligen.

Mehrere Glasmalereien:

Die schöne Sakristei mit dem in Form eines Altars aufgestellten Reliquienkasten, reich an heiligen Gebeinen und Reliquien. Besonders merkwürdig ist auch diese Sakristei deshalb, weil dieselbe zweimal zum Conclave bei

der Wahl zweier römischen Könige, Ferdinand IV. und Kaiser Joseph I., benützt wurde.

Das Kreuz, in Gold gefaßt, und sehr reich mit Edelsteinen und orientalischen Perlen geziert, der Kelch, einige Paramente, ein Leintuch, einige Schüsseln von Holz und Kämme vom heil. Ulrich.

Mehrere heilige Häupter, reich geschmückt.

Ein bedeutender Kreuz-Partikel.

Ein elfenbeinernes Reliquienkästchen.

Mehrere prächtige Ornate.

Eine Madonna aus Raphaels Schule.

Die geräumige Kapelle über der Sakristei, mit sieben Fenstern, die sogenannte Schneckenkapelle.

Der hier stehende im gothischen Geschmack geschnitzte thurmförmige Altar, mit Figuren vom Abt Jakob im Jahr 1570 zu Ehren der göttlichen Mutter gestiftet.

Die Kirche zu St. Moritz.

B. 217.

Diese Pfarrkirche hat Bischof Bruno im Jahre 1019 gestiftet. An sehenswerthen Gemälden besitzt sie:

Die Geburt Christi und die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande. Zwei schätzbare Malereien von Johann Heiß, einem Schüler Schönfeld's.

Die Himmelfahrt Mariens von Johann Rottenhammer.

Rechts vom Hochaltare: Die Schöpfung; die Kreuzigung Christi; die Sendung des heiligen Geistes.

Drei Deckenstücke von Steudlin.

An Bildhauer-Arbeit:

Eine in Holz gearbeitete Madonna; dann:

Fünf kolossale Apostel in den Nischen zwischen den Pfeilern der Seitengänge, von Georg Petel.

Mehrere kunstreiche Grabmäler.

Die St. Georgen-Kirche.

F. 50.

Bischof Walter gründete dieses Gotteshaus von alterthümlicher Bauart; im Jahre 1135 und 1143 wurde es zu Ehren des heiligen Georg geweiht. Es hat im Innern einen schönen Chor mit zwei Seitengängen und einige beachtenswerthe Malereien, als:

Die Krönung der heil. Jungfrau von Joh. Rottenhammer, als Altarblatt.

Ein Gemälde von Joh. Huber.

Merkwürdig ist ferner hier:

Die von Bernhard Bitschlin, einem Augsburgischen Geschlechter, und von drei regulirten Chorherren gestiftete Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes mit einem schönen Altare und guten Gemälden aus dem Mittelalter, dann vier in Stein ausgehauenen Statuen, die Stifter vorstellend.

Das ehemalige von Augustiner-Canonikern bewohnte Stift dient gegenwärtig zum Militär-Spitale.

Die Pfarrkirche zu St. Maximilian.

H. 295.

Von den Fuggern im Jahre 1609 gestiftet, war dieses Gotteshaus die Klosterkirche des Franziskaner-Ordens.

Nach Aufhebung dieses Klosters Anno 1807 wurde sie drei Jahre später zu einer Pfarrkirche für katholische Bewohner der Jakobs-Vorstadt erhoben und zweckmäßig hergerichtet. Massiv aus Steinen gebaut, beträgt ihre Länge 124 Schuh, ihre Höhe 60 — ihre Breite auf der einen Seite 33, auf der andern aber 64 Schuh.

An Gemälden interessiren den Kunstfreund:

Die sämmtlich von Joh. Rotthammer gemalten Altarblätter: Mariens Krönung; den heil. Franziskus und St. Borromäus darstellend.

Der heil. Maximilian von della Croce, ein Geschenk des Königs Maximilian Joseph.

Die Stadt Jerusalem, ein neues Gemälde mit vielen Figuren und Gruppirungen, vom sel. Tabak-Fabrikanten Schmid gestiftet.

An Bildhauer-Kunstwerken ist der heil. Sebastian von Johann Petel sehenswerth.

Katholische Hülfs-Kirchen.

Die Militär- und Wallfahrts-Kirche zum heiligen Kreuz. F. 194.

Dieses Gotteshaus gehörte zum Kloster des heiligen Kreuzes. Es ist ganz mit Kupfer gedeckt, 219 Schuh lang, 21 Schuh breit und 60 Schuh hoch. Unter Bischof Walter wurde im Jahre 1142 den vormals den Hammelsberg bewohnenden Canonicis regularibus St. Augustini das hier gestandene kirchliche Gebäude eingeräumt — vom Kloster-Probst Veit Fackler von Grund aus im gothischen Styl neu gebaut und am 20. Aug. 1508 zu Ehren des heil. Kreuzes eingeweiht. In der dermaligen Form ist sie erst im vorigen Jahrhundert vom Abte Imhof erneuert worden.

Das merkwürdigste Heiligthum ist hier die im Jahre 1194 Fleisch gewordene Hostie, das wunderbarliche Gut genannt, ein Gegenstand der Verehrung und des Vertrauens der Gläubigen, dessen Entstehung das neueste Taschenbuch von Augsburg (bei Wirth) geschichtlich erörtert. Der eilfte Mai eröffnet mit einer Prozession die Hauptfeier zu Ehren des wunderbarlichen Gutes, welches durch die ganze Oktave, der Verehrung auf dem Hochaltare ausgesetzt bleibt.

An Gemälden und Kunstwerken findet hier der Kunstfreund:

Ein Altarblatt, Maria's Himmelfahrt, angeblich von Pet. Paul Rubens.

Die himmlische Herrlichkeit der Heiligen, von Johannes Rottenhammer.

Die vier Evangelisten, unter der Orgel hangend, von Ebendemselben.

Eine Kreuzigung Christi.

Kaiser Constantin der Große mit dem Kreuze, dann in den Seitengängen mehrere Abschnitte aus der Leidensgeschichte, von ungenannten Meistern.

Von einem solchen Maler der altdeutschen Schule, von Albrecht Dürer, sollen die Flügelthüren der St. Augustins-Kapelle, nemlich: Der Messe lesende Priester, der heil. Hieronymus, die heil. Agnes und Margaretha, herrühren.

Im Innern dieser Kapelle: Die Verfolgung der Christen; die 14 Nothhelfer; mehrere Heilige.

Mehrere große Gemälde, die Mirakel des wunderbaren Gutes versinnlichend, sind von Jos. Mages, einem der berühmtesten Historien- und Freskomaler seiner Zeit.

Eine Menge ex voto aufgestellter Gegenstände in verschiedenen Formen, als sichtbare Urkunden der Wunderkraft des genannten Heiligthums.

Bildhauer = Arbeiten:

Auf dem obern Chor gegen die Orgel: Ein Crucifix von Georg Petel.

Der im Jahre 1782 von Ignaz Verhelst zierlich gearbeitete und vollendete Hochaltar.

Das im Jahr 1744 verfertigte Gitter, eine der künstlichsten Arbeiten der Art.

Die Orgel von dem berühmten Johann Andreas Stein, im Jahre 1766 erbaut.

Mehrere Reliquien.

Dieses Gotteshaus ist gegenwärtig die Garnisonskirche und das daran stoßende ehemalige Augustinerkloster seit 1807 — eine Kaserne.

Die St. Stephans = Kirche.

E. 136.

Gestiftet vom heil. Ulrich und im Jahre 969 erbaut, erhielt die kirchliche Weihe durch Bischof Heinrich Anno 1047. Bald nachher verzehrte die Flamme dieses Gotteshaus, welches Bischof Speth von Thurnegg 1070 neu errichten ließ; 1310 wurde es zur Pfarrkirche geweiht. Eine zweite im Jahr 1458 ausgebrochene Feuersbrunst verwandelte diese Kirche abermals in einen Aschenhaufen, aus welchem sie bald wieder empor stieg; allein der Einsturz des hohen gothischen Thurmes, unter Dorothea von Schwendi,

verursachte später große Beschädigungen. Hierauf begann der neue Bau i. J. 1755 unter Beata v. Welden und gab dem Tempel seine gegenwärtige Gestalt. Auch wurde das Stiftsgebäude unter der noch lebenden letzten Aebtissin, Freifrau Antonia v. Welden, im J. 1796 bis auf den Grund abgebrochen und 1801 in der dermaligen äußern Gestalt wieder aufgebaut.

Bei der Organisation wurde diese Pfarrei der Dom- und Georgenpfarrei einverleibt, kurz nachher aber der St. Stephans-Gemeinde gegen Uebernahme sämmtlicher Unterhaltungskosten zur Privat-Andacht zurückgegeben, 1828 jedoch sammt den Stifts-Gebäuden der katholischen Studien-Anstalt überlassen.

Diese Kirche, ohne bedeutenden Umfang, ist massiv aus Stein erbaut und wird im Innern nicht durch Pfeiler getragen. Sehenswürdig sind in ihr an

Gemälden: Die Deckenstücke Kaiser Otto's Schlacht auf dem Lechfeld und der heil. Stephanus in der Glorie von Paul Rieg, aus Reuti in Tyrol, gemalt.

Zwei Altarblätter: Der heil. Stephanus und der heilige Joseph mit dem Jesuskinde, von Joh. Georg Bergmüller.

Eine Himmelfahrt Mariä; der heil. Sebastian; die Apostel Peter und Paul, von Johann Seuter.

An Bildhauerei: Christus im Grabe von Georg Petel.

Die St. Peters-Kirche.

C. 15.

Auch dieses früher durch den Grafen Swigger von Balzhausen und Schwabeck gestiftete, auf seine Kosten erbaute Kirchlein, welches Bischof Embriko 1067 weihte, wurde am 20. April 1151 eine Beute der Flammen; dreißig Jahre später erhob es sich auf's Neue und wurde vom Jahre 1803 an, blos von Bürgern erhalten. Ihr Geläute hängt in dem ihr zunächst vorstehenden Perlachthurme. Das Innere der Kirche theilt sich in zwei Seiten-Gänge. In dem Einen steht die St. Felizitas-Kapelle, nebst einer kleinen Emporkirche, welche zur Orgel führt.

Besichtigungswerthe Bilder sind:

Eine Madonna auf Holz gemalt; dann die Darstellung der Herrlichkeit der katholischen Kirche; in der Sakristei: der Oelberg aus Caraccis Schule; der gute Hirte mit den darüber stehenden Bildern des heiligen Petrus; der Märtyrer-Tod des Apostels Paulus; die unbefleckte Empfängniß und der heil. Joseph.

Die St. Gallus-Kirche.

E. 130.

Die älteste Kirche Augsburgs, von unbekanntem Entstehungsjahre, deren Alterthum zwei Inschriften in

Stein beurkunden. Auf seiner Rückkehr vom Mainzer Concilium weihte sie Papst Leo 1051 ein; in ihr liegt die erste Aebtissin Eleusina, Gräfin von Dillingen. Im Jahre 1589 wurde dieses Gotteshaus erneut; bei der Besitznahme der Stadt durch die Krone Bayern geschlossen, auf inständiges Bitten der in ihrer Nähe Wohnenden aber genehmiget, den Gallustag in ihr zu feiern. An Merkwürdigkeiten bietet sie nichts ausser ihrem Alterthume dar. In ihrer Nähe wurde im 16ten Jahrhundert ein antiker Widmungsstein ausgegraben, der vermuthen läßt, dieses Gotteshaus stehe an der nemlichen Stelle, auf welcher zur Römerzeit der Merkurstempel gestanden.

Die Kirche Maria Stern oder St. Clara.
C. 272.

Unter dem Bischof Johann Egloff von Knörringen wurde diese Kirche im Jahr 1575 neu erbaut; ihre Entstehung aber verdankt sie dem Bischof Fried. Speth von Thurnegg, welcher die sogenannten „Beguinen", eine Art Nonnen, die in Privathäusern wohnten, schon im Jahr 1315 aufhob.

An Sehenswürdigkeiten findet der Beschauer hier:

Die heil. Elisabeth, ein Altarblatt von J. G.

Bergmiller; dann die von Bernh. Bendel verfertigte Kanzel, von lobenswerther Arbeit.

An die Kirche stößt das Sternkloster, welchem seit 1828 die Aufnahme von Novizinen als Lehrerinen der katholischen weiblichen Jugend in der Volksschule für die Pfarrei St. Moriz, den Buchstaben H. und der Pfarrei St. Maximilian, gestattet ist. Diese Mädchenschulen haben ihr Lokal im benannten Frauenkloster.

Das St. Markus-Kirchlein in der Fuggerei.

Markus Fugger ließ diese kleine Kirche zur Bequemlichkeit der Fuggerei-Bewohner 1581 herrichten. Sehenswerth in ihr sind: Das Altarblatt von Peter Drummer, einem jungen Maler aus Tyrol; dann ein Hautrelieve in Solnhofer Marmor mit Darstellungen aus dem Leben Jesu, von einem zwar ungenannten, jedoch trefflichen Meister. Zu diesem auf dem Chore befindlichen Kunstwerk gelangt man nur durch die Wohnung des jeweiligen Herrn Fuggerei-Verwalters.

St. Ursula, Kloster-Kirche.

A. 433.

Sie ist eine Stiftung von sechs dem Namen nach unbekannten Jungfrauen. Seit ihrem Stiftungsjahre,

1535, wurde sie öfters restaurirt. Vorzügliche Gemälde sind hier: Die unschuldigen Kinder, dann eine Mutter Gottes mit dem heil. Dominikus zur Seite; beide von J. G. Bergmüller; — die Marter der heiligen Jungfrauen von Amigoni.

Seit 1828 dürfen die Urseliner Klosterfrauen Novizinnen aufnehmen, welche den katholischen Mädchenschulen für die Pfarrei St. Ulrich und den Buchstaben G. der Pfarrei von St. Max als Lehrerinnen vorstehen.

Zu den noch geöffneten Kapellen gehört das

St. Margaretha = Kirchlein.

A. 315.

Ehemals die Kapelle des heiligen Cosmas und Damian im J. 1594 erbaut und in den Jahren 1619 und 1626 erneuert. Das Benefizium zu St. Margaretha ist seit dem westphälischen Frieden eine Filiale der Pfarrei bei St. Ulrich und Afra.

Die St. Antons = Kapelle
in der St. Antons = Bruder = Pfründe. A. 62.

Lorenz Egen oder Argon, Bürgermeister von Augsburg, hat diese Kapelle zu Ehren des heiligen Antonius gestiftet. Unter den Stadtpflegern Johan=

nes Welser und Christoph von Ilsung wurde sie nach der Inschrift auf einer dort befindlichen Marmortafel restaurirt, im Jahr 1813 mit dem Pfründ-Gebäude an den Herrn Baron v. Eichthal verkauft, später durch den verstorbenen Herrn Finanzrath Carli käuflich an sich gebracht, von dieser Familie wieder dem Magistrat überlassen und als Pfründ-Kapelle erhalten.

Die St. Barbara-Kapelle.
C 73.

Diese alterthümliche Kapelle vom Custos Eberhard von Randeck 1379 — 1381 erbaut und unter dem Bischof Sixtus Werner 1610 restaurirt, ist nun, sammt dem dazu gehörigen Hofe, in den Händen von Privaten.

Die Kirche bei den englischen Fräulein
F. 83.

verdankt ihre Erbauung im Jahr 1680 dem Bischofe Johann Christoph aus dem Geschlecht der v. Freiberg; ihre Erhaltung aber, nebst der Erhaltung des Instituts, dem muthigen Benehmen der letzten Oberin, Josepha v. Feiertag, aus Salzburg.

Dieser, der Erziehung der weiblichen Jugend gewid-

mete freie Orden kam Anno 1662 nach Augsburg und steht noch heutzutage in großer Achtung.

Die v. ImHoff'sche Kapelle,
D. 83,

dem heiligen Pantaleon und Antoninus geweiht, mit einem Thurme und Glocken versehen, kam 1687 mit dem Hause an das v. ImHoff'sche Geschlecht.

Die St. Lamprechts=Kapelle nächst der Residenz. D. 120.

nunmehr geschlossen, diente früher als Hofkapelle; sie ist mit schönen Freskogemälden von J. G. Bergmüller und einem von ihm gemalten heiligen Grabe geschmückt.

Die Kapelle Maria Schnee.
D. 92.

Eine Hauskapelle, von dem Rathskonsulenten Phil. Jak. Zimmermann im Jahre 1727 erbaut und mittelst Stiftungsbriefes dotirt. Der jemalige Hausbesitzer muß sie, nach einer Vormerkung im Hypothekenbuche, erhalten. Sie, nebst ihren Paramenten, ihrem Altare und Tabernakel, nebst den Betstühlen, darf nie in protestantische Hände fallen.

St. Michaelis-Kirchlein.

C. 48.

Früher eine Hauskapelle, wurde sie von dem Domherrn Jos. Gostold mit einem Glockenthurme und einem Benefizium ausgestattet, und von dem Domherrn Grafen von Greifenklau verschönert. Der damalige Hausbesitzer, welcher sie 1812 sammt dem Hause erkaufte, überläßt sie dem jeweiligen Bischofe für 50 fl. Jahresmiethe zum Gebrauche. Am Georgi- und Michaelistage wird in ihr öffentlicher Gottesdienst gehalten.

St. Egydien- oder St. Gilgen-Kapelle.

C. 67.

Bischof Hartmann erbaute dieselbe i. J. 1092 an der östlichen Stadtmauer. Später ließ sie Bischof Herrmann und nach ihm der berühmte Arzt Raimund Minderer 1606 auf seine Kosten erneuern. Sie wurde später von dem Glockengießer Hubinger zu seinem Gewerbsbetrieb benützt. An ihr findet man noch die Inschrift:

Aediculam Deo et memoriae sancti Aegidii sacram situ et vetustate corruptam vicinia privat. impensa rest. MDCVI.

Die St. Eligius= oder Goldschmids=Kapelle. D. 226.

Diese Kapelle wurde im Jahr **1424** von Conrad und Afra Hirn, deren irdische Hülle ein steinerner, aufrecht eingemauerter Sarg birgt, erbaut. Auf dem Deckel ihres Sarkophages sind die Bildnisse des heil. Jakobs und der heil. Helena mit dem Kreuze; unten die Auferstehung Christi, nebst den Frauen, welche seinen Leichnam zu balsamiren, am Grabe erscheinen; unförmlich und kunstlos gearbeitet.

In einer Nische liegt der einbalsamirte Leichnam eines sächsischen Generals, eines intimen Freundes des am **20.** Nov. **1532** in Augsburg verstorbenen Joh. Fried. Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs von Bayern, dessen sterbliche Ueberreste hier in einem zinnernen Sarge ruhten, auf allerhöchsten kön. Befehl aber in der fürstlichen Grabeskapelle in München beigesetzt wurden.

Kirchen und Klöster der Katholiken, welche später eine **andere Bestimmung** erhielten.

Die im Jahre **1252** unter Bischof Siegfried von Westerstetten erbaute, von Christina von Wellenburg aus eigenen Mitteln gestiftete und im Jahre **1517** durch die damalige Priorin restaurirte

Katharina-Kirche, B. 146 wurde zur Zeit der Säkularisation geschlossen, ein Theil der Gebäude abgebrochen und die Baustelle nebst dem Klostergarten zu Erweiterung des Hallhofes benützt. Die Kirche ist dermalen zum Lokal für die königl. Gemälde-Sammlung, die Kloster-Gebäude aber für die neugegründete polytechnische und Gewerbsschule zweckmäßig hergerichtet. (Man sehe weiter unter deren Beschreibung.)

Die Kapuziner-Kirche nebst dem Kloster, B. 130, von den Freiherren Marx Christoph Gebrüdern und ihren Vettern Georg Anton und Albrecht Fugger dem Kapuziner-Orden errichtet, ist nun durch Kaufrecht das Eigenthum eines Bierbräuers.

Die Carmeliten-Kirche sonst im schönsten, modern römischen Geschmack gebaut, ist ganz abgetragen.

Die Dominikaner-Kirche, A. 67, dient seit der Säkularisation zu einer Salpeterniederlage, das Kloster-Gebäude zum Lokal der freiwilligen Beschäftigungs-Anstalt. In der Kirche befanden sich die Begräbniß-Kapellen der edelsten Augsburgischen Geschlechter, nebst merkwürdigen Monumenten und Sepulchral-Inschriften.

Die St. Salvator- oder Jesuiten-Kirche, F. 411, ein prachtvoll ausgestattetes Gotteshaus, kam 1808 an das Militär und bietet ein trauriges Bild der Zerstörung dar. Jetzt ist das Ganze durch Ankauf

städtisches Eigenthum. In der Kirche wird der jährliche Wollmarkt abgehalten. Die Collegiums-Gebäude sind zur Caserne, das gegenüber liegende Schultheater zur Reitschule für die hier garnisonirende Kavallerie verwendet. Der in einem Nebenhause befindliche große Congregations- oder goldene Saal mit einem Decken-Gemälde von Günther, den Heiland mit der Ehebrecherin im Tempel darstellend, ist jetzt schön und geschmackvoll zum Saale für die Preisvertheilungen und sonstige Festivitäten an die katholische studierende Jugend zu St. Sephan hergerichtet.

Pfarrkirchen der Protestanten.

Die St. Anna-Kirche.

Hier stand ehemals die vom Bischof Friedrich Späth von Thurneck den Carmeliten eingeräumte Kirche sammt dem Kloster. Diese Geistlichen, auch Frauenbrüder genannt, traten 1526 zur protestantischen Kirche über, verließen 1534 ihr Convent und das Gotteshaus, welches nach mancherlei Schicksalen durch den westphälischen Frieden in den Besitz der Evangelischen kam.

Sehenswerth und merkwürdig ist hier folgendes:

Die Orgel und der von den drei Gebrüdern Ulrich, Georg und Jakob Fugger 1512 ge-

stiftete Chor, auf welchem jedoch nur noch einige Grab-Monumente sichtbar sind. Früher sah man zu beiden Seiten des Chors 16 aus Holz von dem Bildhauer Hans Schwarz geschnittene Büsten, angeblich Bildnisse von Mitgliedern der Fugger'schen Familie im alttestamentlichen Kostume.

Cranachs Meisterbild: Christus unter den Kindern mit der Ueberschrift: „Ein Vater über uns Alle" am Taufaltare gereicht diesem Tempel wahrhaft zur Zierde.

An Gemälden sind außer diesem noch ausgezeichnet: Die Malereien an den Flügeln der von Johann Doubran 1512 gebauten Orgel, die Himmelfahrt Christi und Mariens darstellend, welche an die niederländische Schule erinnern.

Zwei andere Gemälde an ihr versinnlichen die Erfindung der Musik.

Das Bild des Hans Oesterreicher in der links vom Chore stehenden Oesterreicherschen Begräbnißkapelle, mit einem Gruft-Monumente in Form des heiligen Grabes zu Jerusalem.

Die Original-Bildnisse von Dr. M. Luther und des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen von Lucas Cranach.

Die drei Decken-Gemälde: Christi Bergpredigt, sein Kreuzestod und das jüngste Gericht von J. G. Bergmüller.

Zwölf gemalte Vorstellungen aus der Leidensgeschichte von Johann Spielberger und Isak Fisches an der Emporkirche.

Die Geburt und Auferstehung des Heilandes, von Johann Heis.

Der auferweckte Lazarus, von Ostermeier und die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande; Jakobs und Josephs Ankunft in Aegypten, von Fried. Frank.

Ein nach Andreas Schwarz gut kopirtes Ecce homo von Isak Fisches.

Der Martertod des heil. Bartholomäus und Laurentius, von Heinr. Schönfeld.

Jesus und das samaritanische Weib; angeblich Portraite des Künstlers und seiner Gattin, von Joh. Ulrich Mayer.

Die Apostel, von Ebendemselben, mit Ausnahme des Apostels Johannes, von Isak Fisches.

Christi Höllenfahrt, ein durch sein Alterthum merkwürdiges Bild.

Die klugen und thörichten Jungfrauen, von Christoph Amberger.

Eine Kreuzigung, von Chr. Schwarz.

Ein schönes Bild: Jesus speist 5000 Mann.

Christus im Tempel, von Sandrat.

Die heil. Dreikönige, von Ditzenbeck.

Zwei große Gemälde, von Anton Mozart.

Die Malereien über den Pimmel'schen und der Christel'schen Ruhestätten, von dem nemlichen Meister.

An Bildhauer-Kunstwerken und Bronze-Arbeiten:

Mehrere Epitaphien in den Kreuzgängen von Marmor und Metall.

Ein schönes Basrelief: Lazarus Auferweckung an der Hopfer'schen Gruft.

Das Grabmonument des in München 1789 verstorbenen russischen Gesandten Petersen.

Das v. Libert'sche Monument.

Das Kirchen-Gewölbe wurde Anno 1747 renovirt und 1448 vollendet; 10 frei emporragende Säulen stehen als Stützen im Schiffe dieses Gotteshauses. Den mit einem vergoldeten Knopf und Kreuz geschmückten Glockenthurm hat Elias Holl 1602 erbaut; die 3 Glocken: „Glaube, Liebe und Hoffnung" genannt, stiftete der als Wohlthäter der Armen unvergeßliche Königl. Finanzrath Freiherr Joh. Lorenz v. Schäzler im Jahr 1825 kurz vor seinem Tode.

Durch ein Vermächtniß der Färberswittwe Schulz und die Beisteuer der Pfarrpflichtigen erhält diese Kirche noch in diesem Jahr einen neuen Altar von Marmor mit Füllungen von Gußeisen.

Die Barfüßer Kirche.
C. 277.

Im dreizehnten Jahrhundert wurde das Kloster, welches an diese zu unbenannter Zeit erbaute Kirche angränzt, von den Minoriten-Brüdern oder Gaudenter-Mönchen bezogen und nach manchem Besitzwechsel gelangte sie durch den westphälischen Frieden in den Besitz der Protestanten. Im Jahre 1619 wurde das Gotteshaus von Elias Holl restaurirt, bei welcher Gelegenheit der Architect durch ein seltenes, baukünstlerisches, glücklich gelungenes Wagniß, aus dem unter dieser Kirche fließenden Lechkanale eine römische Antike, Bachanalien vorstellend, auf des Alterthumsforschers Welser Wunsch, unter einem Kirchenpfeiler hervor- und zu Tage gefördert. Bei dem Abbruche des Siegelhauses, an welches dieses schöne Denkmal der Römerzeit eingemauert wurde, ist dasselbe verschwunden.

Die Höhe der Barfüßer Kirche beträgt 79 Schuh und zwei Zoll; ihre Länge 192′ und die Breite des Schiffes 79′.

Merkwürdig im Innern ist:

Die in den Jahren 1755 und 1756 von Andreas Stein erbaute, Anno 1806 von dem Orgelmacher Senft mit Umdrehung des Organisten-Sitzes, der sonst dem Altare den Rücken zugekehrt, reparirte Orgel

Die Kanzel, von dem Schreinermeister Friedr. Rudolph; zwar in groteskem Muschelgeschmack, doch mühsam und fleißig gearbeitet;

Der Erlöser in Kindesgestalt, von Georg Petel auf der Kuppel der Kanzel.

Der 60 Schuh hohe Altar, vom Erbauer der Kanzel verfertigt.

Das mit künstlichen Zierathen überladene, von Kennern noch bewunderte Altargitter, von dem Kunstschlosser Joh Sam. Birkenfeld, eine Stiftung des Kaufmann Peter Laire, welcher als armer Knabe aus Savoyen nach Augsburg kam und später die noch unter dieser Firma bestehende Tuch= und Langewaaren=handlung (Joh. Bischoff) gründete.

Abgebrochen wurde im Jahr 1825 die schöne Alexi=Kapelle, in welcher einst die Gebeine der Elsbeth Rehlingerin ruhten; die Monumente aber sind an der Kirchenmauer befestigt.

Der Gemälde=Schatz dieser Kirche von verschiedenen kunstwerthen Bildern ist folgender:

Das schöne Altarblatt: die Einsetzung des Abendmahls, von Gottfried Eichler.

Am Altare: Die Kinder Israel in der Wüste, dann Johannes der Täufer, angeblich von J. v. Spielberg.

Augsburg, 1703 vom Feinde erobert.

Im Chor: Die Verkündigung; die Geburt; die

Taufe; die Verklärung Christi; die Hochzeit zu Canaan. Sämmtliche fünf Gemälde von Heiß.

Christus unter den Kindern; ein Salvator mundi; Joseph vor Pharao; das letztere Bild nach Rembrand.

Ein Ecce homo von Heiß.

Isaak's Aufopferung, von Diepenbeck.

Diesen gegenüber hängen vier gute Bilder von Isak Fisches, nemlich: Christus am Oelberge; vor dem Richter; seine Kreuzigung; seine Auferstehung.

Jakob's Traumgesicht, von Sandrat.

Der Prophet Elisa, von Rottenhammer.

Zwei Oelberge, von Seb. Rizzi.

Ein Ecce homo; von Martin de Vohs.

Die Abnehmung Christi vom Kreuz, nach Rembrand.

Hinter der Kanzel: Das jüngste Gericht, von Joh. Heinr. Schönfeld.

Christus im Tempel und eine Hochzeit zu Canaan.

Luthers lebensgroßes Bild, nach Luc. Cranach von Johannes Walch.

Die an der Emporkirche angebrachten biblischen Gemälde von Abraham Synacher und Andr. Löschen.

Sämmtliche Malereien wurden in neuester Zeit, wie jene in der St. Anna-Kirche, von dem als Restaurateur rühmlichst bekannten Künstler, dem hiesi-

gen Inspektor der königl. Gemälde-Gallerie, Herrn Eichner, gereinigt und restaurirt.

Die Errichtung der obersten Emporkirche, oder der sogenannte hohe Bau, fällt in das Jahr 1680. Die Sakristei ward 1675 gebaut.

Der marmorne Taufstein befand sich 1446 in dem Chore am Altare als Weihestein, welchen Jak. Riedler und Barbara Endlerin gestiftet.

Grabmonumente findet man ausserhalb der Kirche in dem Kreuzgange.

Die Glocke in dem unansehnlichen Stellvertreter eines Glockenthurmes auf dem Dache, goß im Jahre 1784 der Stadtglockengießer Lüßjack; sie hat ein Gewicht von 820 Pfunden.

Das Pfarrhaus C. 355. hängt genau mit der Pfarrkirche zusammen.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich.
B. 47.

Vor der Reformation stand hier nur ein unter dem Abte Johann Hohensteiner im Jahr 1457 erbautes Predigthaus, in welchem der Pfarrvikar seine Vorträge für die Ulrich-Gemeinde hielt. Ein furchtbarer Orkan schmetterte am Petri- und Pauli-Tag dieses kirchliche Gebäude nieder und begrub unter den

Trümmern den Pfarrer Hieronymus Lauber, seinen Gehülfen, nebst 30 Zuhörern. Bald nachher erstand es wieder, und kam in den Besitz der zahlreichen Anhänger der protestantischen Lehre, in welchem sie der westphälische Friede bestätigte.

Ihre gegenwärtige Gestalt erhielt diese Kirche im Jahre 1770. Massiv von Ziegelsteinen gebaut, ruht nicht auf Säulen das schöne Gewölbe.

An Gemälden finden sich hier größtentheils Copien nach van Dyk, K. Loth, Joh. Heinr. Schönfeld und Joh. Heiß.

Schöne Original-Gemälde von Letzterm sind das Altarblatt: die Einsetzung des heil. Abendmahls und eine Himmelfahrt Christi.

An der Emporkirche stehen biblische Geschichten angemalt und in der Sakristei befindet sich Luthers Bild von Cranach.

Zwei von Lorenz Gaap verfertigte Tableaux in getriebener Silberarbeit: die Taufe Christi und die Bergpredigt — gehören hinsichtlich des Stoffes und der Ausführung zu den werthvollern Gegenständen.

Johann Christian Leo hat im Jahr 1721 die Orgel gebaut.

Filial-Kirchen der Protestanten.

Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz.

F. 195.

Im zwölften Jahrhundert wurde zunächst der katholischen heiligen Kreuzkirche die St. Ottmarskapelle erbaut und 1525 den Protestanten zu ihrem Gottesdienste angewiesen. Reiche Beiträge der Glaubensgenossen, vorzüglich der Königshöfe zu Kopenhagen und Stockholm und anderer Fürsten und Stände des Reichs, setzten sie in den Stand, die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt aufzuführen und mit Kupfer decken zu lassen, wozu die evangelische Bürgerschaft einen Beitrag von 4000 fl., nebst 70 Centnern Kupfer leisteten. Die Einweihung der Kirche geschah am 24. Okt. 1652. Ferdinand von Rehlingen stiftete die Glocke, welche im J. 1645 durch Abraham Brandmayr wegen Beschädigung umgegossen wurde. Auf ihr befindet sich ein Crucifix, nebst Inschrift; das Gewicht dieser Glocke beträgt 1650 Pfund.

Sehenswerth ist im Innern: Die Tafel von schwarzem Marmor, auf welcher eine Inschrift, die Geschichte des Kirchenbaues und den Dank für reichliche Gaben bezeichnet;

Die von Holzwerk künstlich zusammengesetzte Decke.

Ferner die von Wilh. Ignaz Verhelst verfertigte Kanzel.

An Malereien:

Die Taufe Christi von Tintoretto, neben der Kanzel.

Die Ausführung Christi zum Tode am Kreuze.

Die Kreuzes-Abnehmung von Heinr. Schönfeld.

Die Bergpredigt und Christus im Schiffe, von Ebendemselben.

Die Taufe Christi, von Joh. Heiß.

Petri Pfingstpredigt, von Joh. v. Spielberg.

Das heil. Abendmahl, im Chor, von Jos. Werner.

Die Auferstehung Christi, von Joh. Ulr. Mayer.

Grau in grau gemalte Sinnbilder zieren die Emporkirche; sie sind von Matheus Gundelach, aus Kassel, gemalt.

In der Sakristei:

Christus unter den Kindern, von Ernst Thomann v. Hagelstein, dem Sohne eines Augsburgischen Rathskonsulenten.

Jephtas Empfang durch seine Tochter von Joh. Heiß.

Das Portrait des Pfarrers Weidner, von Gottfr. Eichler.

Mehrere Bildnisse von Predigern.

St. Jakobs-Kirche. H. 25.

Ursprünglich war diese 1348 erbaute Kirche eine kleine Kapelle, in einem engen Hofe, in welcher nicht blos Mönche ihre Religionsübungen hielten, sondern auch unruhige Köpfe ihre demagogischen Umtriebe verabredeten und deshalb Jakobiner oder Jakobiten genannt wurden. Später gelangte diese erweiterte Kapelle in protestantischen Besitz, welcher bis zum westphälischen Frieden wechselte.

Diese Kirche steht frei, sie hat einen ansehnlichen Thurm mit einer Schlaguhr; ihre ganze Länge beträgt 123 Schuh. Den Altar stifteten 1605 fromme Gemeindeglieder; erneuert wurde er 1705.

An Gemälden bietet sie dem Kunstfreunde:

Einen gefesselten Christus, dann die zwölf Apostel, von Joh. Ulrich Mayr.

Moses, Johannes der Täufer, und der Apostel Paulus, von Joh. Sigm. Mayer.

Ein Gemälde auf nassem Wurfe, Marias Tod, ist seines Alterthums wegen merkwürdig.

Die Orgel wurde im Jahr 1802 vom Orgelbauer Wirth neu verfertigt.

Die heilige Geist= oder die Hospital=Kirche. A. 303.

Dieses, um das Jahr 1270 von Langenmantel vom Sparren gestiftete Gotteshaus erhielten 1649 die Protestanten. Seine pfarrkirchlichen Rechte erloschen 1808 und es wird nur noch zum Gottesdienst für die Spitalpfründner gebraucht. Außer einem schönen Bilde von Georg Petel, findet der Beschauer hier wenig Ausgezeichnetes.

Von den protestantischen Kapellen im vorbestandenen Arbeits=, Pilger= und Blatterhause, dient nur die Erstere zuweilen zum gottesdienstlichen Gebrauche.

Oeffentliche Gebäude.

Die königl. Residenz auf dem Paradeplaz,

ehemals fürstbischöfliche Residenz, auch bischöfliche Pfalz genannt, wurde zulezt von dem am 27. Jul. 1812 in seinem Sommeraufenthalte Oberdorf verstorbenen Fürstbischofe Clemens Wenzeslaus bewohnt, welcher zum Gedächtnisse der Segensertheilung des im Jahr 1782 hier anwesenden Papstes Pius VI. über dem Hauptportale einen steinernen Balkon errichten ließ. Bischof Joseph aus dem Hause Hessen=

darmstadt, erneuerte, laut einer Inschrift, dieses Gebäude im Jahr **1743**. Die Haupt = Fronte derselben ist zur Aufnahme der allerhöchsten königlichen Herrschaften bestimmt und dazu meublirt.

Im innern Hof befinden sich mehrere Seitengebäude und der Hofgarten, an welchen die Reitschule stößt. Die über derselben befindlichen Lokalitäten, so wie der ganze vordere linke Flügel auf dem Paradeplatz ist für den Sitz der königlichen Regierung des Oberdonaukreises eingerichtet. Einige Malereien, als Deckenstücke, von J. G. Bergmüller, verdienen Erwähnung.

Ein besonderes geschichtlich großes Interesse aber erhält dieses Gebäude dadurch, daß in dem großen Eckzimmer am **25.** Juni **1530** Nachmittags **3** Uhr in Gegenwart Kaiser Carls V., des Königes Ferdinand, so wie der Churfürsten und Stände des Reichs, von dem sächsischen Kanzler Bayer die Augsburgische Confessions = Urkunde mit lauter Stimme abgelesen wurde.

Der Perlachthurm.

Den möglichen, wenn auch vielleicht fabelhaften Ursprung seiner Benennung haben wir bereits bei Erwähnung des Perlachplatzes angedeutet *).

*) Näheres im „Taschenbuch von Augsburg“ (bei Wirth).

Hier erhob sich früher auf der Brandstätte mehrerer Gebäude im Jahr 989 eine hohe Warte mit einer Sturmglocke zu Noth-Signalen bei Feuers- und Feindes-Gefahr. Eine weit umfangreichere Stürmerin der Art erhielt sie 1318, welche von vier Männern geläutet werden mußte und erst im Jahr 1813 zerstückelt ihr Metall zur Anschaffung einer großen Feuerspritze hergab. Nach mancherlei an diesem Thurme vorgenommenen Veränderungen, erhöhte ihn Elias Holl im Jahre 1615 um 25 Schuh vermittelst eines äußerst sinnreichen Gerüstes, von welchem das Modell auf dem Rathhause in der Modellkammer aufbewahrt wird. Diese im Jahre 1616 vollendete Erhöhung geschah wegen Versetzung der von Hans Schlym verfertigten Schlaguhr, welche mit ihrem Werke, den drei Zifferblättern, Zeigern und Mondskugeln, ein Gewicht von 8901 Pfd. hat, von ihrem bisherigen Standorte, dem alten Rathhause, auf den Perlachthurm. Der kühne Baumeister befestigte selbst den Knopf auf diesem 326 Schuh hohen Riesen, und an der Thurmspitze das als Windfahne dienende 5 Schuh hohe Bild der Cisa. Die jetzt ganz verwitterten Sonnenuhren an der Aussenseite waren von Math. Kager gemalt.

Der sogenannte „Thurm-Michel", eine durch das Uhrwerk getriebene, von Christoph Murmann neu verfertigte Marionette, bezog abermals den un-

tern Raum des Thurmes; an dieser den Erzengel Michael im Kampfe mit dem Lucifer, versinnlichenden Gruppe giebt Ersterer alljährlich am Michaelistage nach dem Commando des Stundenschlages dem Satan, zur Ergötzlichkeit der großen und kleinen Kinder, so viele Stöße, als Glockenschläge ertönen. Zu oberst im Thurme hängt das ehemalige Raths=, nunmehrige Armensünder=Glöckchen, nebst 2 Schlagglocken, wovon die größere, welche, 4 Schuh 10 Zoll weit und ein Gewicht von 45 Zentner hat, vom Feuerwächter=Stübchen aus gezogen werden kann und ausser dem Stundenschlage auch die Noth=Signale bei Feuers=Gefahr giebt.

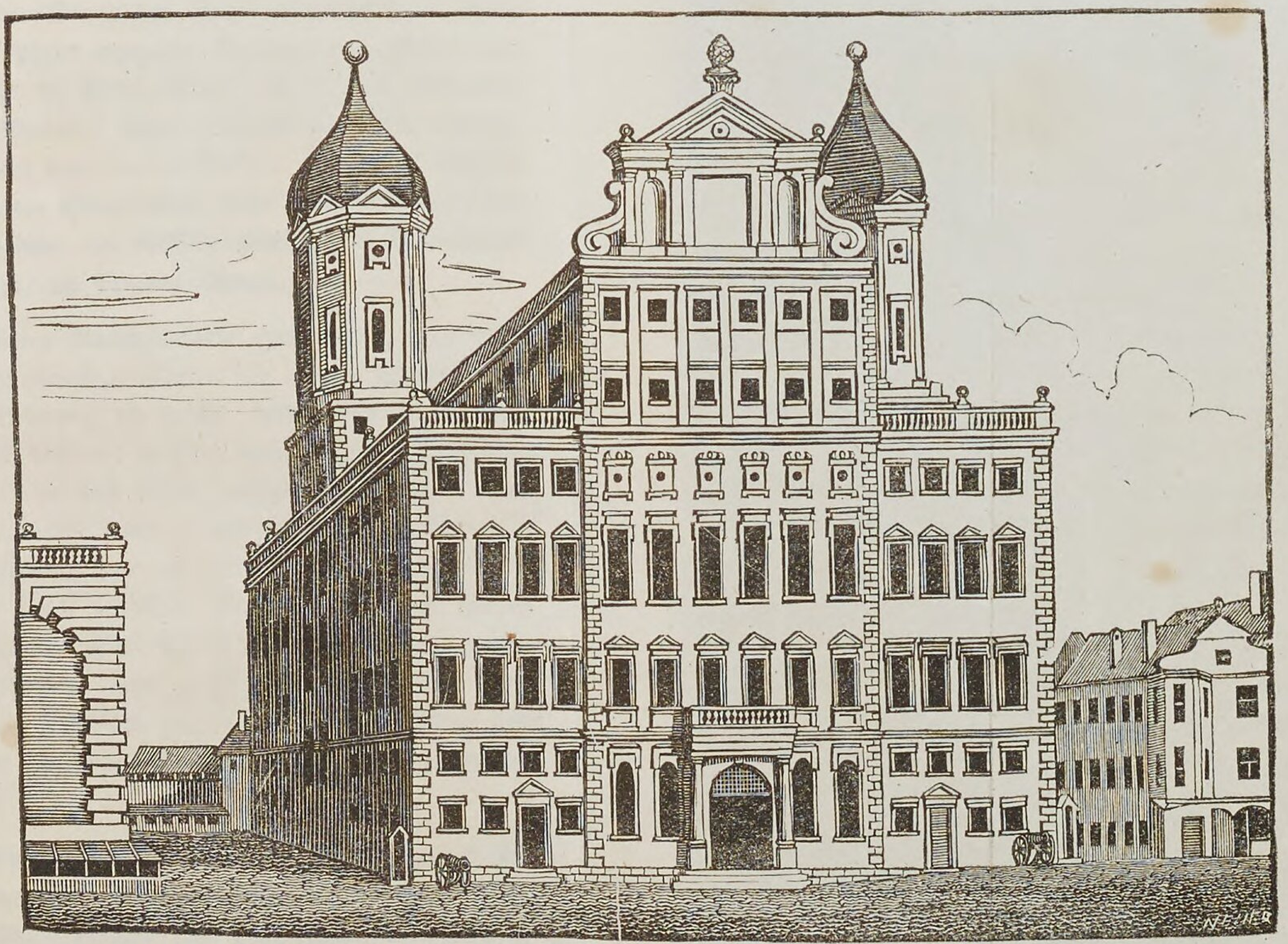
Im Jahr 1835 mußten aus dem obersten Aufsatze des Thurmes, wo die Glocken hängen, mehrere Balken, die der Zahn der Zeit verdorben hatte, eingezogen werden, welch' gefahrvoller Bau unter der Leitung des städtischen Bauraths, Hrn. Kollmann, von dem Zimmermeister J. Wittmann praktisch=technisch ausgeführt wurde.

Das Rathhaus.

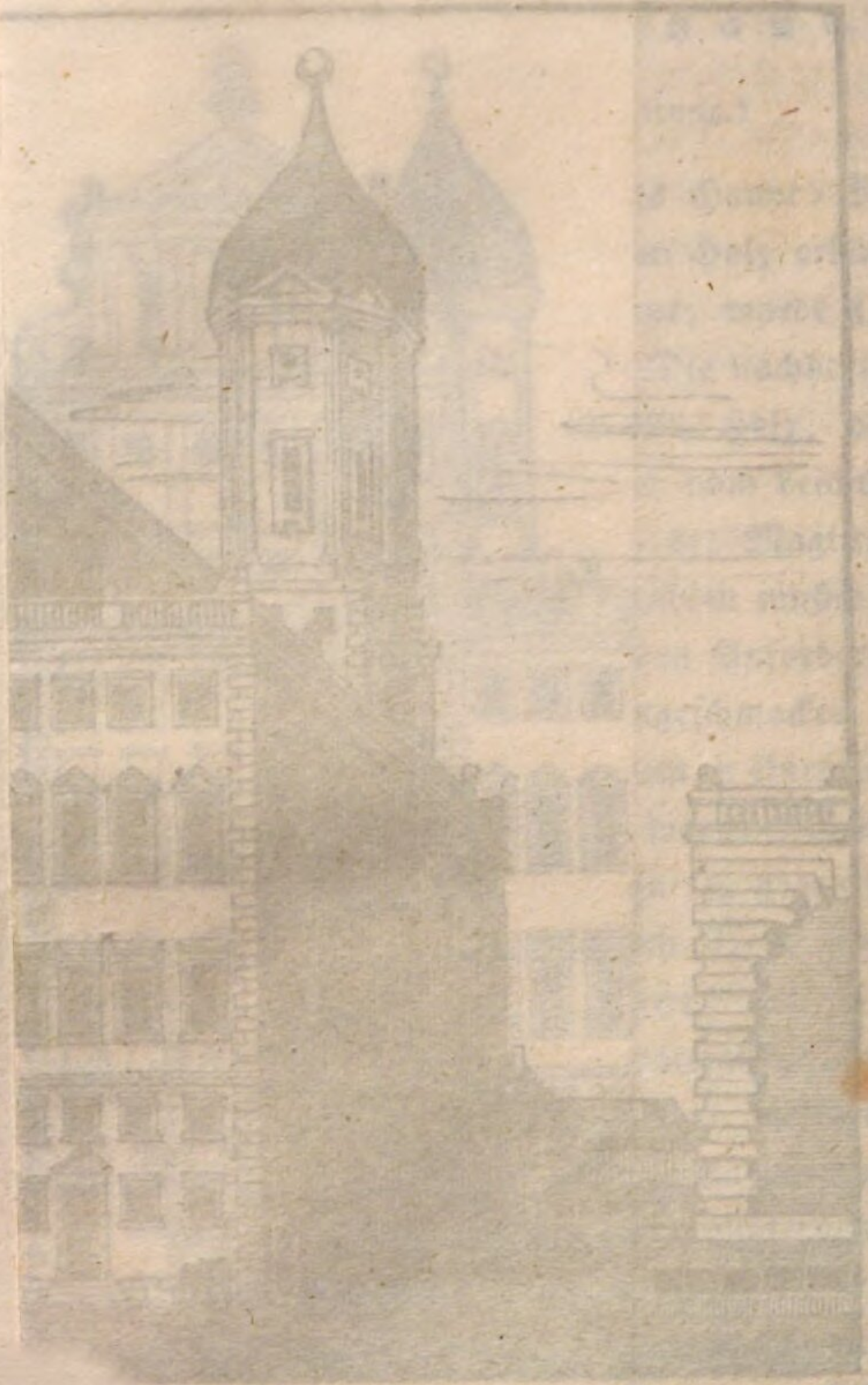
(Mit einer Abbildung.)

Unstreitig eine von Augsburgs Haupt-Sehenswürdigkeiten. Das älteste, bloß von Holz erbaute Rathhaus, damals Dinkhaus genannt, wurde 1296 durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Die nachherigen Rathhaus-Gebäude, das frühere von Holz, das spätere von Stein, wozu die Grabsteine vom Leichenfelde der Juden benützt wurden, deshalb der Magistrat Zwölftausend Gulden als Strafe bezahlen mußte, genügten weder ihrer Bestimmung, noch den Anforderungen des mit der Zeit vorgeschrittenen Baugeschmackes.

Elias Holl entwarf den Plan zu einer neuen Curie, welchen er auch ausführte. Bald ward der Grund auf der Vorderseite am 25. Aug. 1616 zu 10, gegen den Eisenberg hinunter aber zu 40 Schuh Tiefe gegraben und der Grundstein am 16. Mai 1617 gelegt. Eine in den Schooß der Erde versenkte lateinische Inschrift auf vergoldetem Silberbleche, benennt die Stadtpfleger, Geheimenräthe und Aedilen, die Jahreszahl und als Beweggrund dieser wichtigen Bauunternehmung die Abhülfe der Nahrungslosigkeit verschiedener Gewerbsstände. Schon im Jahr 1618 stand das Dach; hierauf wurden die beiden achteckigen, 30 Schuh hohen



Ansicht des Rathhauses.



Thürme, mit vergoldeten Kugeln auf ihrer Spitze, an den beiden Seiten des Rathhausgebäudes errichtet. Das 1442 Pfund wiegende Stadtpyr von Metall und eine ähnliche 60 Pfund schwer und 7 Fuß hohe Zirbelnuß von Marmor, stehen, das erstere auf dem vordern, die zweite auf dem hintern Giebel. Das leere Giebelfeld gegen der Straßenseite füllte vor der bayerischen Civilbesitznahme ein trefflich gearbeiteter Doppeladler von Bronze, 20 Centner schwer.

Im untern Rathhaussaale (dem sogenannten Flöz) tragen acht viereckige Säulen von rothem Marmor nach dorischer Ordnung, die Decke. Jede dieser Colonnen ist 13½ Schuh hoch und 68 Cent. schwer. Auf einer gleichen Anzahl von 16 Fuß hohen runden Corinthischen Säulen von rothem Marmor, mit metallenen Postamenten und Capitälern, jede 50 Centner schwer, ruht die von Holzwerk schön getäfelte Decke des mittlern Flözes. Der Fußboden dieser beiden Flöze besteht aus weißen Marmorplatten. Das ganze 147 Fuß breite, gegen Osten 152 Fuß und gegen Westen 175 Schuh hohe imposante Rathhaus-Gebäude stand Anno 1620 vollendet da.

An dem 20 Schuh hohen, 12 Schuh breiten Portale von rothem polirtem Marmor, erheben sich zwei weiße Marmorsäulen als Trägerinnen des gleichfalls

steinernen Balkons. In der Mitte steht auf einer schwarzen Marmorplatte die Inschrift:

PUBLICO CONSILIO
PUBLICAE SALUTI
M. D. C. XX.

(Der öffentlichen Berathung)
(Dem allgemeinen Besten).

Ueber den Thorflügeln halten zwei Greife das von Wolfgang Neidhard aus Metall gegossene Stadtwappen in der Mitte eines künstlich gearbeiteten Gitters, dessen Verfertigung 2000 fl. kostete.

Oberhalb der Thüre des einen Wachtzimmers im Erdgeschoße steht die Bronze-Büste des Kaisers Pertinax, auf der gegenüberstehenden: Aurels Brustbild mit Unterschriften.

Im Hintergrunde ist rechts der Eingang zu den verschiedenen Stiftungs-Büreaus, links zum Stadt-Archiv, in welchem schätzbare Urkunden und der Maaßstab des Elias Holl, den er als Zeichen seiner Bedienstung als Stadtwerkmeister trug, aufbewahrt wird.

An den Wänden des untern Flözes prangen die Bronzebüsten der römischen Kaiser, von Jul. Cäsar bis Otto; jede derselben hat ein Gewicht von 125 Pfd.

Zwei Treppen-Aufgänge führen links und rechts zu den Corridors ehemaliger reichsstädtischer Amtszim-

mer mit den Brustbildern des Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitian oberhalb den Portalen.

In Mitte der Treppen-Eingänge stehen auf Runden von Erz: die Bildnisse Hadrians und des Kaisers Severus, mit Inscriptionen; jedes 180 Pfund wiegend.

Die verschiedenen Flügelthüren des mittlern Flözes führen zu den Sitzungszimmern der abgetheilten Verwaltungs-Behörden.

Im neuern Geschmack ausgestattet wurden die Sessions-Räume des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten. Diese schmücken die Bildnisse des Königs Maximilian I. (Originalgemälde von Zimmermann), dann des regierenden Königs Ludwig, der Königin Therese und der Prinzessin Mathilde, nunmehrigen Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt. Die beiden letztern hochverehrten Bildnisse sind die werthvollsten Geschenke der erhabenen Frauen, von welcher die Erstere das Ihrige laut einem allerhöchsten Handschreiben: „Den getreuen Bürgern Augsburgs"; die Letztere aber, nach einer Inschrift auf dem eben so prachtvoll als geschmackvoll vergoldeten Rahmen, das Abbild ihrer huldreichen Züge: „ihrer lieben Vaterstadt!" verehrten. (Die Prinzessin Mathilde ward nemlich in Augsburg geboren.)

Noch befinden sich hier unter den Gemälden: die Portraits des unvergeßlichen Finanzrathes Freiherrn v. Schäzler und des als Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten verstorbenen churfürstl. Trier. Geheimen Rathes Munding.

An ältern Gemälden findet hier der Besichtiger unserer Curie:

Die atheniensische Versammlung der 9 Archonten; die Sitzung des Areopagus; Hiero und Archimedes mit einem Architekten, angeblich Holls Portrait; die Einigkeit und die Uneinigkeit; alle vier Gemälde von Joh. Freiberger.

Den Aufgang der Treppen auf der Seite gegen den Fischmarkt, zum obern Archiv, zieren folgende Gemälde:

Scipio Afrikanus, der ältere, welcher dem spanischen Fürsten Alicius seine gefangene Braut ohne Lösegeld zurückgiebt.

Diesem Bilde gegenüber: Virginius, welcher seine geschwächte Tochter Virginia ermordet. Beide Bilder von Math. Kager.

Alexander der Große, und die gefangene Familie des persischen Königs Darius Codomanus. Ebenfalls von Math. Kager.

Zwei Thierstücke: Der Kampf zwischen Löwen und Pferden, von unbekannten Meistern.

Die Treppe gegen den Eisenberg führt in den

Goldenen Saal.

Dieser durch 52 Fenster erhellte großartige Raum ist 52 Schuh hoch, 58 breit und 110 Fuß lang. Häng- und Sprengwerke befestigen die nirgend von Säulen getragene Decke. An ihr prangen neben einer Verschwendung von vergoldetem Schnitzwerke und Bildhauer-Arbeiten von Murmann, vier große Gemälde von Kager, als:

Die triumphirende Weisheit, mit der Umschrift: Per me regnant. (Durch mich herrschen sie.)

Die Architektur mit Kagers Bildniß unter den sie umstehenden Künstlern.

Mars und Bellona mit Waffengeräthen und der Inschrift: Hostes arcentur. (Die Feinde werden abgehalten.)

Acht kleinere Schilderungen, nemlich:

Minerva und die freien Künste; die Religion mit ihren Attributen; die Gewerbsthätigkeit, mit dem Hammer und sonstigen Werkzeugen; der Fleiß, nebst dem Bienenkorbe; der Ueberfluß, mit dem Füllhorn; die Gesundheitspflege, mit dem Heilmittel-Apparate; die Gerechtigkeit, mit dem Scepter und der Lilie; Treue und Glaube, mit Kaufmannsgütern.

Zwanzig Sinnbilder aus Jacobi Typotii Symbolis divinis et humanis Pontificum etc.

Vier und zwanzig unbekleidete Genien zwischen den obern Fenstern.

Die beiden großen Portale sind mit Bildhauer-Arbeiten geschmückt. Ueber dem einen steht die Inschrift:

S. P. Q. A.
Fieri curavit anno post Christum natum.
MDCXX.

(Augsburgs Senat und Einwohnerschaft ließ diesen Saal im Jahre 1620 entstehen.)

Unter dieser zeigt ein Rotthammer'sches Gemälde den Reichsadler, nebst den vier Flußgöttern: die Wertach, den Lech, die Sinkel und den Brunnenlech, nebst zwei Najaden mit Blumen und Conchylien.

Gegenüber oberhalb dem zweiten Eingange benennt eine lange lateinische Inschrift die Senatsglieder, unter deren Auspicien der Saal vollendet worden.

Ihr zur Seite sitzen Cybele und Minerva mit Schilden und den Devisen: Tutela principum und: Amor civium.

Die beiden Saalwände schmücken Bildnisse römischer Kaiser mit ihren Sinnsprüchen; unter den Seiten-Fenstern sind 12 Darstellungen aus dem Leben geschichtlich merkwürdiger Frauen angebracht. In den Mauerfeldern sind 8 Abbildungen, Scenen von Kaiser Karl V., den Mailändischen Krieg vorstellend, gemalt von Tintoretto.

Der Fußboden ist mit 2000 gerauteten weißen und mit 800 grauen Marmorplatten ausgelegt.

Zwischen den Abtheilungen der Fenster sieht man grau in grau gemalte Arabesken.

An den Saal stoßen die sogenannten vier Fürstenzimmer mit künstlich gearbeiteten Oefen von Thon, welche zusammen mehr als 2000 fl. gekostet.

Oberhalb dem goldenen Saale befindet sich die Werkstätte des Modellirers und eine Treppe höher gelangt man in den

Modell=Saal,

in welchem sich eine Sammlung sehenswerther Modelle aus älterer und neuerer Zeit befindet; auch werden in demselben eine Menge alter Bilder aufbewahrt.

Vor demselben befinden sich die Monarchie, die Demokratie und die Aristokratie bildlich dargestellt.

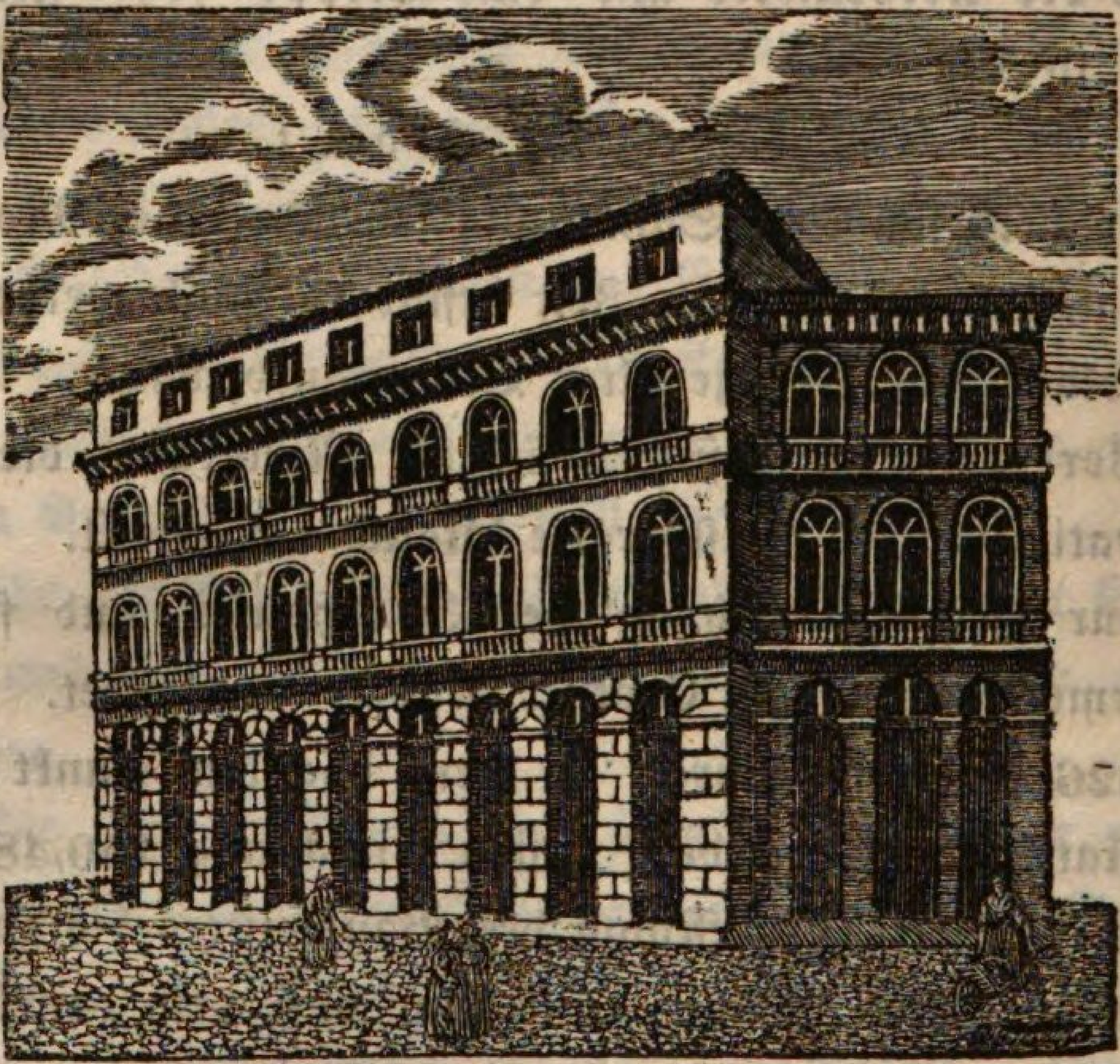
Zur Kupferbedachung des Rathhauses und seiner Thürme wurden 291 Centner Kupfer verwendet.

226 Stufen führen zu dem höchsten Punkt dieses stattlichen Gebäudes, dessen Errichtung 150,481 fl. 52 kr. gekostet, den Ruhm des Baumeisters bis zu den spätesten Zeiten gesichert und ihm von dem dankbaren Magistrate als Gratifikation einen silbernen vergoldeten Pokal mit 600 Goldgulden gefüllt, eingetragen hat.

Von 1810 bis zum Jahr 1835 wurde die königl. Gemälde=Sammlung in dem goldenen Saale und in der

Fürstenzimmern aufbewahrt. Leider wurde aber bei Aufstellung jener Gemälde dieser Saal auf eine größtentheils unnöthige Weise ruinirt. Der Magistrat hat jedoch die lobenswerthe Veranstaltung getroffen, daß Alles so viel möglich in den alten Stand versetzt werden soll, was auch zum Theil schon geschehen.

Von Außen erhielt dieses Gebäude in gegenwärtigem Jahr dadurch eine neue Zierde, daß der Magistrat vor demselben vier Candelaber von Gußeisen auf steinernen Postamenten errichten ließ.



Das Börsen-Gebäude,

dem Rathhaus gegenüber.

In der Vorzeit hatte der Handelsstand allhier ein eigenes sogenanntes Zunfthaus am Judenberg C. No. 1.

Nach Endigung des Zunftregiments erkaufte derselbe 1549 das ehemals Kotzen'sche Haus am Schuh= jetzt Kanzlei=Gäßchen, errichtete daselbst seine Trinkstube und hielt dort die merkantilischen Zusammenkünfte bis zum Jahr 1808, dann wurde diese Börse durch den Ankauf der vorbestandenen Patriziatstube erweitert und ein stattliches Gebäude aufgeführt, dessen Daseyn, da sich der Dachstuhl senkte, nur von 1811 — 1826 währte.

Aus dem Schutte desselben und des angekauften und abgetragenen v. Carl'schen Hauses, stieg die neue Börse empor, zu welcher am 25. August 1829 von Sr. Durchl. dem jetzigen Herrn Minister des Innern, Fürsten von Wallerstein, damaligen General=Kommissär und Regierungs=Präsidenten, der Grundstein gelegt wurde.

Der königl. Oberbaurath v. Pertsch, vollendete diesen kostspieligen Bau mit starken, der Ewigkeit trotzenden Mauern.

In den obern Räumen dieses Bauwerkes neuerer Zeit versammelt sich die Harmonie=Gesellschaft, welche in den Sälen ihre Tanz= und musikalische Ergötzlichkeiten veranstaltet.

Das Polizei-Gebäude
Lit. D. Nro. 11.

bildet mit der Börse das sogenannte Kanzleigäßchen, und diente zur ehemaligen Stadtkanzlei. Hier sind zur Zeit noch die Büreaus des ersten Bürgermeisters und anderer magistratischer Verwaltungszweige, so wie die unter dem jetzigen Hrn. Bürgermeister Dr. Carron Duval ganz neu organisirte Polizeiwache und die Verwahrungszimmer für Uebertreter der Polizeigesetze.

Das Pfand- und Leihhaus.
F. 185 und 186.

Dieses äußerst abgelegene Gebäude dankt dem Jahre 1629 und der Absicht, dem verderblichen Zinswucher zu steuern, seine Entstehung. An seinem Aeußern ist nichts Ausgezeichnetes; inwendig aber bietet es Raum und Sicherheit genug für die aufgehäuften Faustpfänder dar.

Das Bäckerzunft-Haus.
C. 18.

Die Fronte dieses von Holl 1602 errichteten Bauwerkes mit Gesimsen, im italienischen Baustyle, zieht sich den Perlachberg abwärts. Im Erdgeschoße sind

viele Kaufläden; der nicht geräumige Saal dient zu Schau=Ausstellungen zur Dultzeit, so wie zu Versteigerungen, auch wohl zu Tanzunterhaltungen am Jahrestage der Bäckerinnung. Ein altes Gemälde, das die Berathung der Zunft=Angelegenheit dieser Innung darstellt, wird dem Besucher nicht uninteressant seyn.

Wie in allen andern Zunfthäusern wird auch hier Wein geschenkt.

Das Metzgerhaus, nebst Schlachtbank.

C. 243.

Dieses schöne, von Holl 1609 errichtete Gebäude steht mit seinem Fundamente dritthalb Fuß tief im Brunnenwasser, welches dem Baumeister große Schwierigkeiten in den Weg legte. Nach Zerstörung des Metzg=Gebäudes durch einen Brand, 1634, wurde es ganz im frühern Baustyle wieder hergestellt. An den beiden Seiten dieses 200 Fuß hohen Bauwerkes führen rechts und links 6 steinerne Stufen zu den beiden Eingangs=Pforten. Im Vorplatze wurde der skelettirte, mit Haut überzogene Kopf desjenigen Maststückes mit einem aus Holz geschnittenen Blumenkranz und mit einer Inschrift versehen, angebracht, welchen die Metzger=Innung, bei König Ludwigs erster Anwesenheit am 30. August 1829 an einer eigens hiezu verfer=

tigten, gleichfalls hier aufbewahrten Bratmaschine, im Ganzen braten und das Fleisch an die Armen vertheilen ließ.

Im Innern dieser Fleischhallen selbst stehen 126 stark mit Eisen verwahrte Metzgbänke zu Feilbietung des Fleisches; unter der Erde sind mehrere Keller zur Aufbewahrung desselben. An der Vorderseite des Gebäudes steht das Stadtwappen.

Rückwärts sind die Zimmer der früher isolirt bestandenen Zeichnungsschulen und Kunst-Akademie. Im ältern Saale schmückt ein schönes allegorisches Gemälde von Huber die Decke.

Die Schlachtbank steht in dem angränzenden Gäßchen gegen Süden; sie ist an den oberhalb dem Eingange in Stein ausgehauenen Gebilden von Schlachtthieren leicht kenntlich.

Das Weberhaus.

Lit. D. Nro. 1.

Dieses historisch merkwürdige Haus kaufte die Weberinnung schon im Jahr 1390 von Georg Ilsung um die Summe von 700 fl. und richtete es zu ihrem Zunfthause her. In ihm sieht man noch die von Peter Kaltenhofer 1457 auf Bretter gemalten biblischen Geschichten, alte und neuere Helden, Könige und

Kaiser mit beigesetzten Namen. Die freilich schon ziemlich verwitterten Mauerbilder am Aeußern des Hauses von Mathias Kager verdienen noch immer die Aufmerksamkeit des Patrioten, wie des Fremden. Von der Schlacht des Kaisers Otto und des heil. Bischofs Ulrich, durch deren glücklichen Erfolg Deutschland von der Wuth der Magyaren befreit worden, ist wenig mehr zu sehen; besser erhalten sind die Bilder gegen Süden, als die Portraite des berühmten Elias Holl, seiner Frau und beiden Kinder, eben so der Augsburg ewig unvergeßliche Anton Fugger, als der Gründer des ostindischen und amerikanischen Handels, wie er eben mit einem Amerikaner, einem Asiaten und griechischen Popen Einleitungen zur Verbreitung des Commerzes und der griechischen Literatur trifft. Sie verdienten wohl, von einem geschickten Künstler aufgefrischt und der Geschichte Augsburgs erhalten zu werden.

Im Gebäude selbst befinden sich auch Keller und Gewölbe zur Feilbietung und Aufbewahrung von Weberwaaren.

An antiquarischen Zunftseltenheiten werden hier gezeigt:

Ein von Conrad Fugger im Jahr 1446 gewobenes Stück Leinwand.

Ein silberner und vergoldeter Pokal, ein Geschenk des Handelsstandes an die Weber-Innung.

Die Schlachttafel mit Darstellung der Hunnen-, vielmehr Ungarnschlacht auf dem Lechfelde.

Die Zunftfahne mit dem Zunftwappen.

Die Wappentafel, von Kaiser Otto drei Meistersöhnen geschenkt.

Verschiedene Willkommen und Becher von schöner Arbeit; unter diesen eine als Pokal gefaßte, vom heil. Ulrich den Webern geschenkte Cokusnuß.

Der vom Kaiser Otto der Innung zum Zunftwappen verliehene Schild, welcher von den Webern in der Ungarnschlacht, den 10. August 955 auf dem Lechfelde von einem feindlichen Heerführer erbeutet wurde, ist über dem Eingange gegen die Maximiliansstraße in Stein gehauen und übermalt.

Das Feuerlösch-Requisitenhaus.

Lit. B. Nro. 1.

Dieses im Jahre 1754 zu einer offenen Getreide-Halle errichtete Gebäude wurde im Jahr 1809 zu Aufbewahrung der Lösch-Requisiten oder zum sogenannten Spritzenhause bestimmt.

Der ansehnliche Vorrath von Löschmaschinen entspricht unserer musterhaften Feuerordnung, welcher gemäß auch mehrere dergleichen Apparate in verschiede-

nen Stadtvierteln zur augenblicklichen Hülfsleistung bestimmt sind.

Die Brunnenthürme.

I.

Der obere Brunnenthurm am rothen Thore.

In Augsburg erfreuen sich 1050 Häuser der nicht allenthalben gekannten Bequemlichkeit, laufendes Brunnenwasser, zum Theil selbst in den Küchen zu haben.

Den ersten, jedoch mißlungenen Versuch, Brunnenwasser, welches gegenwärtig aus 32 Quellen von der sogenannten Au und vom Lechfelde aus einer beinahe dritthalbstündigen Entfernung der Stadt zuströmt, herein zu leiten, in einem Wasserthurm am Schwibbogen zu sammeln und ihm von da nach sieben in der obern Stadt vertheilten Röhrbrunnen, seine Richtung zu geben, machte 1412 ein gewisser Leopold Karg.

Glücklicher war vier Jahre später ein Werkmeister aus Ulm, Joh. Felber, mit seinem Wasserwerke am rothen Thore, durch welches er dasselbe bis in die heil. Kreuzer-Straße führte, welche Leitung vom Jahre 1460 an immer mehr erweitert und verbessert wurde.

Das Haupt-Wasserwerk am rothen Thor besteht aus drei Thürmen, dem großen, kleinern und dem Spital- oder Kastenthurme.

Von ihm aus gehen 400 Wasserröhre, welche zusammen in einer Stunde 1200 Eimer Wasser, den Eimer zu 64 Maaß gerechnet, geben.

Diese Wassermasse fließt durch 50,000 Fuß unter der Erde liegende, und durch Bleiröhren verbundene und mit 435 Messing-Hahnen versehene Deicheln von Fohren-Holz. Auf jedes Haus kommen stündlich 3 Eimer für den Röhrkasten, gegen einen jährlichen Wasserzins von 14 fl.

In den drei Brunnenthürmen am rothen Thor steigt durch acht Druckwerke das Wasser in den Aufsteigröhren 98 Fuß perpendikulär in die Höhe.

Aus kupfernen 32—58 Eimer fassenden Reservoiren stürzt das Wasser aus drei Abfallröhren herunter.

Die Grotte im Hofraume enthält Bronze-Figuren und verschiedene Wasserspielereien.

II.

Der untere Brunnenthurm,

am Fuße des Mauerbergs, erhielt 1821 durch den königl. Salinen-Direktor v. Reichenbach einen vereinfachten Mechanismus, vermöge welchem das Wasser in zwei Hauptleitungen zusammen 345 Wasserstiften enthaltend, getheilt wird.

Die hydraulische Maschine besteht aus einem $14\frac{1}{2}$ Fuß hohen und $6\frac{1}{2}$ Fuß breiten Wasserrade mit einer

einfachen Kurbel oder Krummzapfen. Dieser setzt 2 am Ende mit Zugstangen, an welchen sich Kolben befinden, versehene Kunsthebel in Bewegung.

Die vier in einer Reihe stehenden Cylinder halten 11″ im Durchmesser.

Je zwei und zwei derselben sind durch einen viereckigen Kasten verbunden, welcher die beiden Saugwerke und Druckventile enthält von diesen steigt das Wasser durch eine 7″ weite Röhre 102 Fuß hoch hinauf. In einer Minute macht das Wasserrad gewöhnlich 10 Umgänge, und liefert in einer Stunde 1500 Eimer Wasser auf den Thurm. Durch diesen Bau wurde der Stadttheil, der von hier aus sein Wasser erhält, mit dem reinsten Quellwasser versehen.

Außer diesen zwei Haupt-Thürmen befinden sich noch zwei derartige Wasser-Spender an der Jakobs-Mauer und einer am Vogelthor, welche die Jakobs-Vorstadt versehen.

Oeffentliche Springbrunnen.

I.

Der Augustusbrunnen

auf dem Ludwigsplatze. Der Augsburger Steinhauer Simon Zwitzel und Leonhard Kreizerer waren die Verfertiger des Brunnengefäßes aus weißem

Salzburger Marmor; die Brunnensäule wurde von Wolfgang Schindel 1649 aus rothem Marmor bearbeitet

Angebracht an diese sind vier kupferne im Feuer vergoldete Tafeln mit Inschriften und vier Brustbildern, welche Wasser von sich geben; dieses springt auch aus dem Rachen der von Kindern gehaltenen ehernen Delphine und aus mehreren Larven.

An den vier Seiten ergießt sich dieses aus Bronze-Figuren, die vier Jahreszeiten vorstellend.

Das Standbild des Kaisers Augustus auf der Spitze der Brunnensäule ist 8 Fuß hoch und 27 Centner schwer.

Sämmtliche Bronze-Bilder sind von dem Niederländer Hubertus Gerhard.

Diese im Jahr 1594 vollendete, 1672 aber mit 8 Röhren verstärkte Fontaine erhält ihr Wasser aus dem Brunnenthurme am rothen Thor in 18 Haupt- und 32 Abtheilungs-Röhren.

Das Ganze ist von einem zierlichen Eisen-Gitter umfangen.

II.

Der Herkules-Brunnen.

Ein Kunstwerk nach dem von dem Bildhauer und Architekten Adrian de Vries aus Gravenhag 1596

entworfenen Plane, und unter seiner Leitung auf der Maximiliansstraße errichtet.

Das von dem Maurermeister Jakob Oschay ausgegrabene Fundament wurde mit 48,500 Mauer- und Riegelsteinen ausgemauert.

Drei Stufen aus harten bläulichen Sandsteinen führen zu den, aus weißem Salzburger Marmor konstruirten 4 Fuß hohen Bassin, welches ein sechsseitiges Polygon bildet, aus dessen Mitte die dreiseitige Brunnensäule emporsteigt.

An ihrem Sockel spritzt das Wasser aus Muscheln und Fischen, von Tritonen gehalten.

Auf dem Sockel-Gesimse zwischen den Tritonen stehen drei männliche Genien mit Schwanen spielend, aus deren Schnäbeln die Wasserstrahlen senkrecht emporsteigen.

Drei lebensgroße Najaden auf dem Haupt- und Mittel-Gesimse, sind vorzügliche Kunstschöpfungen des berühmten de Vries. Die eine windet ihr triefendes Haupthaar, die andere ein Tuch aus und die dritte dieser reizenden Gebilde, begießt den rechten Fuß aus einem Wassergefäße.

An der Ecke der Brunnensäule unter den Najaden fangen drei große Bronze-Muscheln das Wasser auf und lassen dieses in das Brunnen-Becken ausströmen.

Drei metallene von dem Goldschmidt David Al-

tenstetter gefertigte, im Feuer vergoldete Basreliefs, Scenen aus der Römerzeit darstellend, schmücken die Wände der Säulen und über diesen treten drei eherne Löwenköpfe aus dem Deckel-Gesimse hervor, welche aus drei Röhren Wasserstrahlen in das Bassin versenden.

Dreizehn Fuß über dem Wasserbecken steht der acht Fuß hohe kolossale Herkules im Kampfe mit der Hydra; während seine muskelkräftige Linke das siebenköpfige Ungethüm von sich abhält, erschlägt es die in der erhobenen Rechte mächtig geschwungene Keule.

Diese Gruppe hat ein Gewicht von 80 Centnern.

Eine Inschrift auf der metallenen Fußplatte des Standbildes giebt den Namen des Künstlers und das Jahr der Entstehung dieses Kunstwerkes an.

Ein und zwanzig Röhren entströmt hier täglich eine Wassermasse von 864 Eimern.

An den drei Seiten des Postaments hinter den Genien beurkunden im Jahre 1721 hier befestigte Inschriften die vorgenommene Reparatur und die Namen der Stadtpfleger und Aedilen, unter welchen sie statt gefunden.

Ein eisernes Gitter umfängt diesen ausgezeichneten Brunnen.

Nach einem Zeitraume von 224 Jahren, drohte das Fußgestell des gewaltigen Herkules den Einsturz; die-

sem vorzubeugen, wurde der Brunnen abgetragen, die Herkules-Gruppe mittelst eines sinnreichen Hebgerüstes abgenommen und beschlossen, die Brunnensäule aus Gußeisen herrichten zu lassen.

Die königl. bayer. Eisengießerei, Maxhütte, in Bergen bei Traunstein, übernahm, nach dem auf das genaueste aus Holz verfertigten Modelle, den Guß, welcher meisterhaft gelang. und die aus vier Theilen bestehende 24,806 Pfund schwere Säule wurde im Mai 1828 hieher gebracht.

Ihr zur Basis dient ein ungeheurer in den Boden des Bassins eingesenkter Sandsteinblock; auf diesen wurde die Säule aufgerichtet; die Bronze-Gebilde in der frühern Ordnung arrangirt, dem Herkules sein voriger Posten angewiesen und alles unter Leitung des damal. städtischen Baurathes v. Höslin, durch den Brunnenmeister Hävel 1828 glücklich zu Stande gebracht.

An die Stelle der frühern, durch Abtragung der steinernen Säule zerstörten Inschriften kamen neue, den Bau und die Reparaturen dieses Brunnens betreffend.

III.
Der Merkursbrunnen.

Gleichfalls ein schönes Werk des berühmten Adrian de Vries. Diese Fontaine ziert den Platz der St. Morizkirche gegenüber.

Die aus rothem Marmor gehauene, von einem Eisengitter umgebene Brunnenschale wird durch die 12 Wasserröhren gefüllt, welche aus der 12 Schuh hohen Brunnensäule aus mehreren metallenen Thier- und Menschenköpfen hervorgehen.

Die Spitze der Colonne ziert Merkur, den Schlangenstab in der Rechten, mit dem linken Arme aufwärts deutend, als wollte er sich zum Schnellfluge, zu welchem der zu ihm emporblickende Cupido ihm die Flügel befestigt, anschicken.

IV.

Der Neptunsbrunnen

auf dem Fischmarkt.

Die Haupt-Figur, der Gott der Gewässer, Neptun, blos am Dreizack, nicht an seiner Haltung, kennbar, soll von dem Stadtrothgießer Wolfgang Neidhard verfertigt seyn.

V.

Der Georg-Brunnen

am Metzgplatz.

Früher stand hier ein einfacher Röhrbrunnen, dessen schadhafter Zustand im Jahre 1833 die Errichtung einer neuen Fontaine gebot.

Die neunzehn von dem herzogl. Leuchtenbergischen

Hüttenamte Obereichstädt gefertigten Gußtheile, aus welchen der neue Brunnen besteht, wurden im obern Brunnenthurme zusammengesetzt.

Auf der Brunnensäule prangt das 7 Fuß hohe, 1600 Pfund schwere Bronze-Standbild des Ritter Georg im Kampfe mit dem Lindwurme, welches ehemals an der Ecke der alten Patritiatstube gestanden, und vom Handelsstand nach dem Abbruche dieses Gebäudes dem Magistrate zur weitern Verwendung überlassen wurde.

In den vier Füllungen des Postaments wurden vier metallene, von dem auf dem Ulrichsplatze gestandenen Schertlinsbrunnen aufbewahrte Larven angebracht, aus welchen das Wasser sprudelt.

Die angebliche Statue des Kriegs-Obersten Sebastian Schertlin, aus rothem Marmor, steht gegenwärtig in dem Garten des ehemaligen v. Schertlinschen, nunmehrigen Friedrich v. Halder'schen Schlosses zu Burtenbach.

Mehrere kleinere Brunnenkästen sind in den verschiedenen Stadtgegenden errichtet.

Im Hof der St. Jakobs-Pfründe steht ein größerer Brunnen, mit dem steinernen Standbilde des Apostels Jakob, von Ingerl.

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

Königl. Militär-Aerarial-Gebäude.

Das Zeughaus.

B. 224.

An diesem stattlichen Gebäude mußte Elias Holl die wesentlichen Fehler verbessern, welche sich der Stadtwerkmeister Erschey bei Errichtung desselben 1581 zu Schulden kommen ließ.

Die 80 Centner schwere Bronze-Gruppe (wovon hier eine Abbildung beigegeben), mit der 16 Fuß hohen Haupt-Figur, hat Johann Reichel aus Schongau geformt und Wolfgang Neidhard gegossen.

Einer allgemeinen Meynung zufolge versinnlicht sie den Kampf des Erzengels Michaels mit dem Satan. Poetischer ist die Ansicht, man habe hier eine allegorische Darstellung der Zwitrachts-Furie, besiegt von dem Genius des Friedens, vor Augen.

Links und rechts stehen die Inschriften:

Belli instrumento.	Pacis firmamento.
(Zum Kriegsgeräthe.)	(Zur Friedensbefestigung.)

Der geräumige Hof beherbergt eine Menge von Zerstörungs-Werkzeugen.

Vor dem Gebäude selbst ruhen auf Unterlagen mehrere Kanonen, wahre Meisterstücke der frühern

Gruppe der Bronze-Figuren am Zeughause.

schönen Erzgußkunst in Altbayern, merkwürdig an Größe, mit mannichfaltigen Verzierungen und Inschriften.

Unter andern trägt hier eine gewaltige Karthaune die Jahreszahl 1544 und die Gewichtsangabe zu 5146 Pfund. Sie ist in Landshut gegossen und der Inschrift zufolge eine Sängerin, denn diese fordert auf:

„Will Niemand singen, so sing aber ich;
Ueber Berg und Thal hört man meinen Schall.“

Ein ehernes Paar der hier liegenden Kanonen heißt „Bauer und Bäuerin.“ Die Letztere mit einem Pferde und einer Egge abgebildet, verspricht ihrem lieben Manne „Alles niederzuwerfen.“ Dieser dagegen, den mit 2 Pferden bespannten Pflug lenkend, rühmt sich seiner Bekanntschaft mit dem Herzoge von Bayern und verspricht:

„Mit meinem Pflug thu ich umkehren
„Thüren und Mauern, wenn man sich will wehren.“

Auf einem andern der hier ruhenden Belagerungs-Geschütze warnt ein schlafender Löwe:

„Weck mich nicht auf!“

Ein rauhbehaarter Mann gebietet auf der einen Kanone einer Kugel:

„Triff!“

Eine andere männliche Figur nennt sich:

„Den Scharf=Schir, welcher den Gesellen, die wider die Pfalz von wellen den Part schirt!“

Der Zutritt in das Innere, des unter der Aufsicht eines königl. Artillerie=Hauptmannes stehenden Zeughauses ist den Fremden nach erhaltener Erlaubniß gestattet. Man sieht hier außer einer Menge Schießgewehre neuerer Art, auch ältere Waffengattungen und im untern Raume stehen noch eroberte hölzerne Kanonen aus dem Tyroler Feldzug von 1809.

Das Geschütz=Gießhaus.

Dieses Gießhaus, wie es dermalen noch steht, wurde von Elias Holl im Jahre 1601 statt des im Jahre 1556 niedergebrannten, neu aufgeführt und mit starken Mauern und durchaus festen Gewölben versehen, um es vor neuem Brand=Unglück möglichst zu sichern. In dem dabei befindlichen Thurme befand sich ehedem eine verticale Geschützbohrmaschine.

Im Jahre 1806 wurde die k. Geschütz=Gießerei, welche sich bis dahin in München auf der Stelle des dermaligen k. Kriegs=Ministerialgebäudes befand, in dieses Gießhaus hieher verlegt. — Es wurde schon in letztgenannter Zeit statt des vorhanden gewesenen Rund=

ofens für das Schmelzen der Bronze ein länglicher Flammofen für circa 60 Centner Kapazität erbaut und in demselben die Feldgeschütze nach einer neuern zweckmäßigern Art in Sandformen gegossen.

Aus Veranlassung eines größern Betriebes der Geschütz-Fabrikation wurde im Jahre 1830 neben diesem Ofen noch ein zweiter und größerer Flammofen von circa 120 Centnern Kapazität erbaut, aus welchem jetzt die Geschütze schweren Kalibers gegossen werden.

Die Feldgeschütze ohne Ausnahme werden in gußeiserne Formflaschen, in welche Sandformen gemacht werden, wozu Form-Modelle aus Bronze dienen; die schweren Geschütze hingegen bisher noch in Lehmformen gegossen.

Nebst Geschützen werden im hiesigen Gießhause auch andere Armirungs- und Ausrüstungs-Gegenstände für die Armee, in so weit dieselbe aus Messing oder Bronze bestehen, wie z. B. Säbelgriffe, Radbüchsen u. dgl. in einem Tiegelofen gegossen.

Für die Abwägung der schweren Geschütze ist in der Gießhalle eine Brückenwage für 200 Centner Traglast und für die Transportirung der Geschütze nach dem Bohrhause ist ein großer zweiräderiger Transporteur mit einem Tragvermögen von 150 Centnern mit einer Winde versehen, vorhanden.

Das Geschütz-Bohrhaus.

Das Geschütz-Bohrhaus, circa sechzig Schritte vom Gießhaus entfernt, und ursprünglich ein Getreidstadel, wird seit dem Jahre 1806 zum erstgenannten Zwecke benützt. Die ebenfalls von München anher verlegte horizontale Bohrmaschine bekam Anfangs nur ein hölzernes Fundament, erhielt aber im Jahre 1830, um ihr zum Bohren und Abdrehen der schweren Geschütze mehr Festigkeit zu geben, ein massives, 32 Fuß langes, 9 Fuß breites, 4 Fuß tiefes und mit einem 12 Fuß tiefen Backsteinsockel untermauertes Fundament aus großen Sandstein-Quadern.

Der Bohrschlitten ist von Holz, die Halsbandlocke, in welcher die Geschütze während des Bohrens und Abdrehens sich umdrehen, ist aus Bronce; dann ist zur dreifachen Vermehrung der Kraft und Erzielung eines ebensoviel langsameren Ganges der Bohrmaschine ein gußeisernes Räderwerk an der Bohrachse angebracht. Die Bohrmaschine wird durch Pferde, deren nach Bedarf vier in den Göppel eingespannt werden können, in Bewegung gesetzt.

Zum Abdrehen der Geschützröhre zählt das Bohrhaus 3 sehr solide Supports, wovon sich der eine durch seine besonders zweckmäßige Konstruktion und einen metallenen Stuhl auszeichnet.

Die Bohrwerkzeuge sind in dreierlei Sortiments vorhanden und zwar nach älterer Konstruktion für die bronzenen Feldgeschütze und Mörser und nach der neuesten verbesserten Konstruktion für bronzene und eiserne Geschütze aller in Bayern eingeführten Kaliber; dann für die Bohrung der metallenen Eisen-Munitions-Kalibrier-Cylinder. Sämmtliche diese kostbaren Werkzeuge liefern eine eben so vollkommene Arbeit als sie auch wegen ihrer äußern guten Unterhaltung und Aufstellung dem Auge einen wohlgefälligen Anblick gewähren.

Behufs der Anfertigung der kupfernen Zündkern für die Geschütze ist eine Gewinddrehmaschine, so wie zum Verbohren und Verschrauben der Geschütze ein vollständiger und zweckmäßiger Apparat vorhanden.

In einem andern Saale befindet sich eine nach dem besten Muster sehr zweckmäßig konstruirte Maschine aus Bronze zum Abdrehen der Schildzapfen. Dieselbe ist sehr schön und mit aller Genauigkeit ausgearbeitet und entspricht ihrem Zwecke vollkommen. Sie ruht auf einem soliden Steinfundamente ganz nach Art jener der Bohrmaschine. Diese Schildzapfen-Abdreh-Maschine wird ebenfalls durch das Treibwerk der Bohrmaschine getrieben. Beide Maschinen können daher zugleich, nebst einer großen Drehbank in der obern Etage, welche für

die größeren Dreharbeiten bestimmt ist, durch ein und denselben Pferds-Göppel in Gang gesetzt werden.

Für die Hebung der Geschütze in die Bohr- und Schildzapfen-Abdreh-Maschine befindet sich in der obern Etage eine ganz aus Schmiedeisen sehr solid und zweckmäßig erbaute fahrbare Winde, mittelst welcher Lasten von 150 Centner durch einen Mann mit größter Leichtigkeit in die Höhe der Bohr- und Schildzapfen-Abdreh-Maschin-Achse gehoben werden können.

Zur Transportirung der Geschütze im Innern des Bohrhauses ist ein kleinerer zweiräderiger Transporteur zu circa 60 Centner Tragkraft mit einer Spindel versehen vorhanden.

Nicht weniger verdient bemerkt zu werden, die zur Ausarbeitung der Geschütze dienenden Chablonen von Eisenblech mit ihren Details-Lehren für jeden Geschütz-Kaliber gesondert in einem Etui aufbewahrt, der vielen andern mit der Geschütz-Bearbeitung und Untersuchung in Verbindung stehenden, sehr genau gefertigten und gut erhaltenen Instrumente, Maßstäbe und Requisiten nicht zu gedenken.

Unter andern verdient vorzügliche Erwähnung noch eine kleine Maschine, mitteltst deren wohldurchdachten Mechanismus auf der bereits bemerkten großen Drehbank die metallenen Kugeln zu den Pulverprobemörsern mit großer Genauigkeit abgedreht werden. Diese

Maschine — durch den Pferdsgöppel der Bohrmaschine getrieben — arbeitet ganz allein und die Beihülfe eines Mannes beschränkt sich lediglich nur auf die Einrichtung der Kugel und die zeitweise nöthige veränderte Stellung der Schneidzähne.

Nebst den erwähnten zur Fabrikation der Geschütze nöthigen Maschinen, Instrumenten 2c. besitzt die Gieß- und Bohr-Anstalt noch eine große Anzahl sehenswerther Werkzeuge für die Werkstätten der Schmiede, Schlosser und Schreiner, deren geschmackvolle Aufstellung, gute Erhaltung und vorzügliche Verwendbarkeit eben so mustermäßig genannt zu werden verdienet, als überhaupt die seltene Reinlichkeit und Eleganz in den sämmtlichen Ateliers der Gieß- und Bohr-Anstalt, unter welchen sich noch insbesondere das zwar nicht sehr große, jedoch für den Zweck der Metall-Analysen vollkommen genügende und bestens ausgerüstete chemische Laboratorium mit einer metallenen, sehr schön bearbeiteten und mit einer hydraulischen Presse versehenen Cohäsions-Maschine zum Abreißen und Abdrehen von 1 Zoll rhein. starken Metallprobestücken auszeichnet, höchst nachahmungswerth erscheint.

Königl. Civil-Acrarial-Gebäude.

Das Königl. Kreis- und Stadtgerichts-Gebäude
sammt der
Königl. Mauthhalle und Güter-Niederlage.

(Mit einer Abbildung.)

Im Jahre 1807 wurden mehrere im alten Hallhofe gestandene Gebäude abgebrochen; der Garten des aufgehobenen Katharinen-Klosters geräumt und der Grundstein zur Güter-Niederlage feierlich gelegt.

Stattlich erhebt sich seitdem dieser schöne 126 Schuh lange und 48 Schuh breite Bau mit seinen Ein- und Ausgangs-Thoren, von welchen das Hauptportal oberhalb mit dem schön gegossenen bayerischen Wappen und einer freistehenden Facade, mit mehrern den kommerziellen Verkehr andeutenden Figuren geschmückt ist.

Im Innern steht die sehenswerthe, nach Anleitung des königl. Herrn Salinen-Direktors v. Reichenbach verfertigte Brücken-Wage, mit ihrem aus Eisen und Stahl sinnreich konstruirten Mechanismus.

Hinter der Waaren-Niederlage steht eine geräumige Remise, in welcher die Lastwagen im Trockenen auf- und abgeladen werden können.

Die Lokalitäten für das königl. Hallamt sind in einem Seitengebäude — in einem solchen befindet sich die stadtgerichtliche Registratur.

Ansicht des Hallgebäudes.

Das K. Kreis= und Stadtgericht waltet in den Zimmern der beiden Stockwerke gegen die Maximilians=Straße heraus.

Die Frohnveste,

E. 168.

wurde im Jahr 1813 nach dem Abbruche der frühern hinter dem Rathhause befindlichen Stadtgefängnisse, mit ihren unterirdischen Kerkern, Hexenlöchern und Tortur=kammern, hier in einem der fortschreitenden Humanität angemessenern Zustande hergestellt.

Das Königl. Rentamt

hat seinen Sitz in dem der ehemaligen St. Martinstiftung gehörigen Gebäude, D. 159., an dessen Aussenseite sich als Mauergemälde der heil. Martinus von Peter Drümer, an dem Nachbarshause aber der barmherzige Samariter, von J. G. Bergmüller, befindet.

Das Königl. Oberpostamts=Gebäude,

D. 205 — 207,

in der Ludwigsstraße, enthält die Lokalitäten für die Expedition der abgehenden und ankommenden Briefe und Zeitschriften.

Neben an werden die Eil= und Postwagen befördert.

In dem Post= und dem angränzenden Gebäude wohnen der jeweilige kön. Hr. Oberpostmeister, Oberpostamtskassier ꝛc.

Der Poststall befindet sich in der langen Gasse Lit. F. Nro. 230.

Der Salzstadel oder die Salzniederlage wurde **1808** in dem ehemaligen städtischen Kornhause, D. 202. nächst der heil. Kreuzkaserne, eingerichtet und das Lokal für den Salzbeamten hieher verlegt.

Dem Unterrichte gewidmete Gebäude.

Die polytechnische Kreis= und Gewerbsschule

sammt der

Königl. Gemälde=Gallerie

in den hiezu ganz neu hergerichteten Gebäuden des ehemaligen Katharina=Klosters und der Klosterkirche.

(Mit Abbildungen.)

A. Die polytechnische Schule.

Seit dem Jahre **1833** wurden Augsburgs Zierden durch eine der bedeutendsten, nemlich, durch die neuge=

baute königliche polytechnische und Gewerbsschule, und die Gemäldegallerie des ehemaligen St. Katharina Klosters, vermehrt. Der Zweck gedachter Lehranstalt ist eine wissenschaftliche Vorbereitung für das Gewerbwesen, als Maschinisten, Hydrauliker, Coloristen, Architekten und Fabrikanten, die sich mit Hervorbringung von industriellen Erzeugnissen, welche sich auf chemische Grundprinzipien stützen, befassen.

Die Lehrgegenstände werden in drei Kurse abgetheilt.

In dem ersten beschäftigen sich die Schüler mit Freihand-Ornamenten, geometrischem und perspektivischen Zeichnen, mit der reinen, angewandten und descriptiven Geometrie und Experimentalphysik. Im zweiten wird nebst den Freihand-Ornamenten, geometrischen und perspektivischen Zeichnen, Bossiren, Modelliren, Mechanik und Statik, technische Chemie, descriptive Geometrie, reine Mathematik gelehrt.

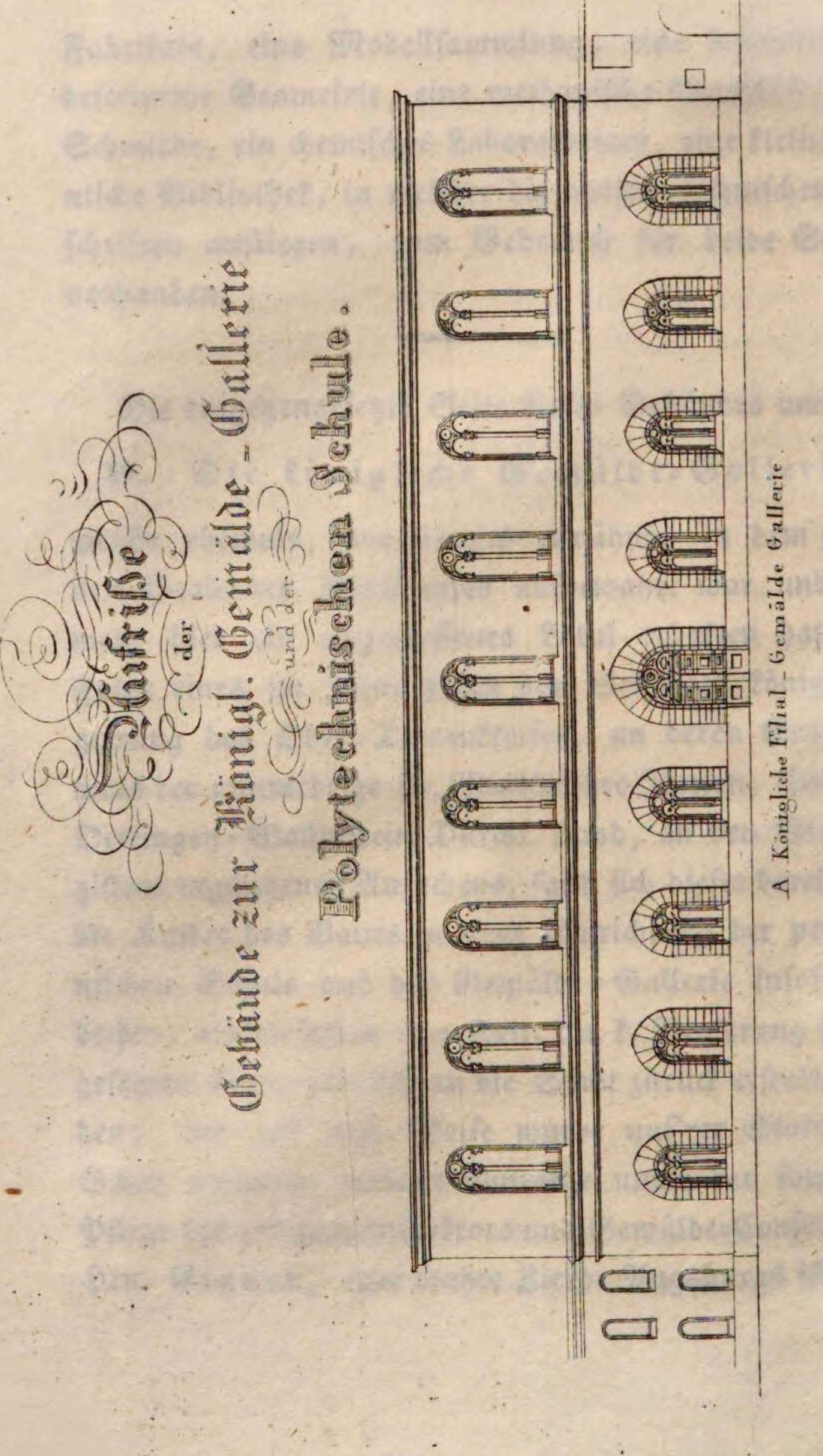
Dem Maschinen-Zeichnen, Bossiren, der praktischen Mechanik, Dynamik, der Geschichte der Gewerbe, der Nationalökonomie, der bürgerlichen Baukunde, der technisch analytischen Chemie, in Verbindung mit praktischen Uebungen, der descriptiven Geometrie in ihren Anwendungen, ist der dritte Lehrkurs gewidmet.

Ausser den erforderlichen Lehr-, Zeichnungs- und Bossirsälen ist eine Sammlung physikalischer Apparate, eine Naturaliensammlung, eine Sammlung technischer

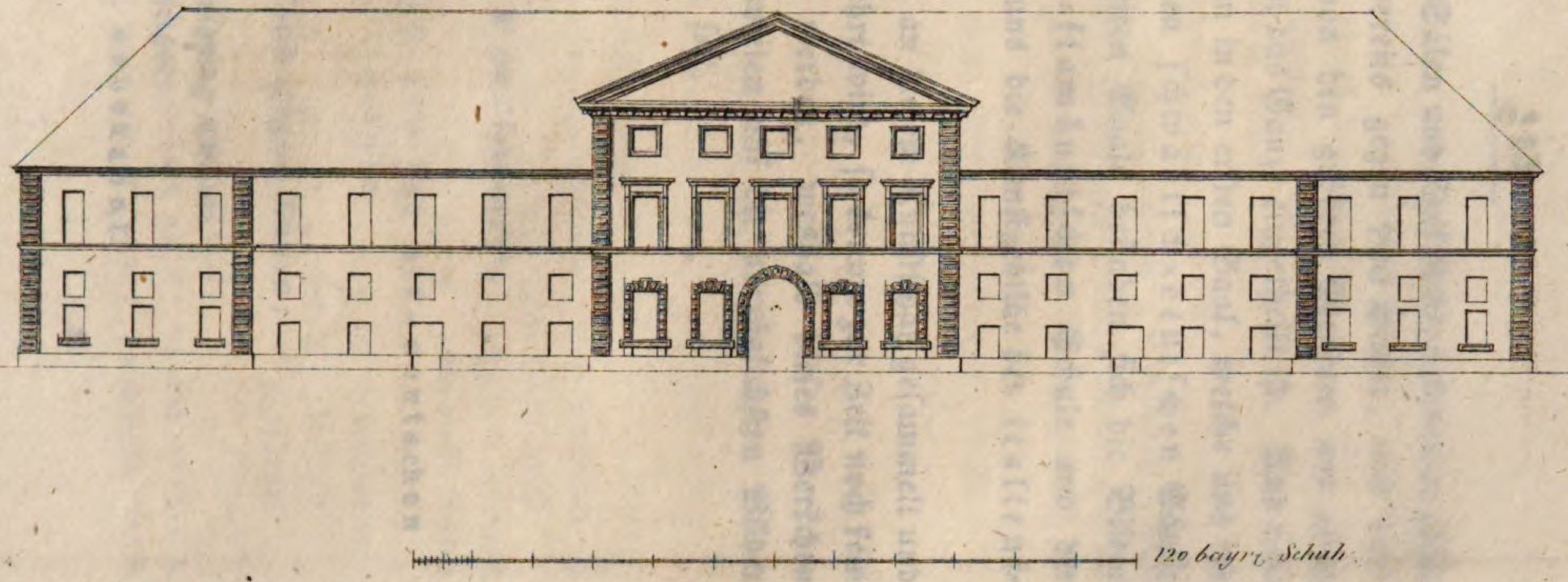
Fabrikate, eine Modellsammlung, eine besondere für descriptive Geometrie, eine mechanische Werkstätte, eine Schmiede, ein chemisches Laboratorium, eine kleine technische Bibliothek, in welcher die meisten technischen Zeitschriften aufliegen, zum Gebrauch für beide Schulen vorhanden.

Die entgegengesetzte Seite dieses Gebäudes umfaßt:

B. Die königliche Gemälde-Gallerie, welche ehemals, wie bereits erwähnt, in dem goldenen Saale des Rathhauses aufbewahrt war und nunmehr hier ein angemessenes Lokal erhalten hat. In Folge eines im Jahre 1833 von Seite der königl. Regierung des Ober-Donaukreises, an deren Spitze damals der nunmehrige Hr. Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein Durchl. stand, an den Stadtmagistrat ergangenen Ansuchens, fand sich dieser bereitwillig die Kosten des Baues und der Einrichtung der polytechnischen Schule und der Gemälde-Gallerie insofern zu decken, als dieselben von Seite der k. Regierung in festgesetzten Raten jährlich an die Stadt zurück erstattet werden; und auf diese Weise wurde uns'rer Stadt dieser Schatz erhalten, welcher nunmehr unter der sorgsamen Pflege des zeitigen Inspektors und Gemälde-Conservators Hrn. Eigner, eine wahre Zierde Augsburgs ist.


Aufrisse der
Gebäude zur Königl. Gemälde - Gallerie
und der
Polytechnischen Schule.
A Königliche Filial_ Gemälde Gallerie

I B Polytechnische Schule.



In drei großen Sälen und fünf Nebenkabinetten zählt diese Sammlung bereits gegen 700 Bilder, und darunter Exemplare von den größten Meistern aus allen Schulen, nach denen das Ganze eingetheilt ist. Aus dem Vorzimmer tritt man in den ersten Saal, welche uns die Leistungen der alten schwäbisch-deutschen Schule vorführt. Im zweiten Saale befinden sich die Bilder der holländisch-flamändischen Schule und der dritte Saal zeigt uns die Kunstgebilde der italienischen Schule.

Da fortwährend an diesem Kunstschatz gesammelt und derselbe stets vermehrt wird, so konnte zur Zeit noch kein Katalog verfertigt werden, weshalb dieses Werkchen die Besucher einstweilen auf die vorzüglichsten Bilder aufmerksam machen soll.

Vorzimmer,

mit Gemälden aus der alt-deutschen Schule.

Wand gegen Süden:

H. Holbein, Kreuzigung Christi.
Zeitbloom, zwei Bilder.
Eine Auferstehung, unbekannt.

Wand gegen Westen:

H. Burgkmaier, Apostel und Kirchenväter.
do. Christus und Maria auf dem Himmelsthron, (vorzüglich.)
do. Propheten und Heilige.

Wand gegen Norden:

Albr. Altdorfer, Geburt Christi.
L. Cranach, Simson und Delila, (vorzüglich.)
H. Holbein, St. Ulrich und Wolfgang mit der gebratenen Gans.
do. Enthauptung der heil. Katharina.

Wand gegen Osten:

Eine Kreuzabnahme.

Erster Saal.

Gemälde aus der altdeutschen Schule.

Wand gegen Süden:

H. Burgkmaier, (zwei grosse Bilder; oben): Die Gefangennehmung Christi; Christus am Oelberge.
Martin Schaffner, Anbetung der drei Weisen.
Hans Holbein, Sohn, (zwei grosse Bilder, unten): Taufe des heil. Paulus; Abschied des hl. Petrus und Paulus; Begräbniss des hl. Paulus; die Geburt Christi; Krönung Marias; Enthauptung der heil. Dorothea.

Wand gegen Osten:

Albrecht Dürer, Eine Madonna.
Hans Holbein, Vater, Verklärung Christi.

Zeitbloom, Leben und Martertod des heil. Dyonisius, (zwei Bilder.)

Mehrere Bilder aus der schwäbischen Schule, vom *Scheuffelin*, *Burgkmaier* etc.

Wand gegen Westen:

Hans Burgmaier, (oben) Christus am Kreuze, der rechte und linke Schächer, (das schönste Bild dieses Meisters.)

detto Eine Schlacht.

detto Die Geisselung Christi;

detto Martertod des heil. Vitus;

Mich. Wohlgemuth, Auferstehung Christi.

Altdorfer, (unten) Christus am Kreuz, sammt rechten und linken Schächer.

Hans Holbein, Scene aus dem Leiden Christi.

Zweiter Saal.

Gemälde aus der holländisch-flamändischen Schule.

Wand gegen Süden:

Paul de Vos und *Rubens*, Mars, von der Siegesgöttin gekrönt.

Paul de Vos, Ein Leopard vertheidigt sich.

detto Ein Wildschwein, von Hunden gehetzt.

J. v. Artois, Landschaft.

van Dyck, Erdfelder.

Ruisdael, Landschaft.

Anton v. Dyck, die Büsser vor Christo.
P. Breughel, Kirchweihfest.
J. Ruisdael, Landschaft.
G. de Lairesse, eine Geisterbeschwörung.
detto 12 Bilder; Alexanders Triumphzug.
Moucheron, eine Landschaft, mit Figuren und Vieh von *de Velde*.
Albert Kuyp, eine Heerde Schaafe; (vorz.)
Joh. v. Steen, eine lustige Bauerngesellschaft (vorz.)
Heinr. van Balen: Diana im Begriff auf die Jagd zu gehen.
Unbekannt: Ein Bild in ganzer Figur, geharnischter Feldherr (Franz I. König von Frankreich.)

Wand gegen Osten:

Franz Schnyders, Bärenhetze (vorz.)
van der Meulen, Belagerung einer Stadt im Winter.
Simon de Vos, Hirschjagd.
van Dyck, Araber zu Pferd (vorz.)
Gottfried Schalken, Verspottung Christi (vorz.)
Rubens, Maria hält das stehende Kind Jesus (vorz.)
D. D. Blick, der Dom zu Mecheln (sehr schön.)
Franz Hals, musicirende Personen.
detto Ein Soldat mit einer Mandoline.
Rembrand, Bildniss eines Jünglings mit einer Federmütze (sehr schön.)
Mignon Abrah, ein Früchtengehänge.
David Vinkenbocms, Landschaft mit hohen Bäumen.
Peter Willaerds, Seestück.
Lingelbach, Seehafen.

Wand gegen Westen:

Rubens und *Schnyders*, Krokodill- und Nilpferdjagd.
Rubens, der hl. Ignatius.
Paul de Vos, Bärenhetze.
J. v. Artois, ein Hohlweg führt aus einem Wald.
G. de Lairesse, Anbetung der Hirten.
Ant. v. Dyck, die hl. Rosalia (vorz.)
G. Kneller, Henriette, Gemahlin Karl's I.
Konr. Huisman, zwei Landschaften mit Figuren und einer Waldgegend.

Wand gegen Norden:

Abraham Jansens, der Olympus.
Weenix, Jagdpartie (merkwürdig.)

Dritter Saal.

Gemälde aus der italienischen, französischen, spanischen und modernen deutschen Schule.

Wand gegen Osten:

Hannibal Caracci, die Sündfluth.
Joh. Tintorretto, Apollo mit den Musen.
Anton Bellucci, Vernichtung des Johann Wilhelm von der Pfalz.
Flamino Torri, die Ehebrecherin vor Christo (vorz.)
Paul Veronese, eine unbekannte geistliche Vorstellung (sehr schön.)
Titian, Bildniss eines Mannes in schwarzer Mütze (vorzüglich)
B. Luini, die hl. Katharina, lesend, (vorz.)

Annibal Caracci, Joh. der Täufer.
Palma Veccio, Brustbild einer Venetianerin.
Dominichino, (angebl.) verschiedene Monumente.
Aus *Titians* Schule, Vermählung der heil. Katharina.

Wand gegen Westen:

Johann Lanfranco, Himmelfahrt Mariä, (grosses Bild, ganz vorzüglich.)
Sandrart, Petri Fischzug.
Hans van Aachen, Christus im Schoosse Mariens.
Ulrich Loth, der unglaubige Thomas.
detto der Traum Jakobs.
detto Esau bringt die Speisen.
Peter Verdusen, grosser Pferdemarkt.
Daniel Syders, Venus, Bachus und Ceres.
Max J. Wagenbauer, ein Stier und ein schlafender Hirt.

Wand gegen Norden:

Genoesse Prete, Isaak segnet seinen Sohn Jacob.
Philipp Roos, ruhendes Hornvieh, in Lebens-Grösse.
van Dietz, Seehafen mit vielen Figuren.
do. Römische Ruinen an einer Seeküste mit vielen Figuren.
J. Ribera, der hl. Sebastian an einen Baum gebunden.
Jacob Bassano, Kreuztragung.

Wand gegen Süden:

Tintoretto, Christus bei der geschäftigen Martha. (vorz.)
Francesco Torbido, die Transfiguration, (vorz.)

Jul. Cäs. Procaccini, Maria mit dem Kinde, sammt der hl. Katharina, (vorz.)
Guido Reni, Christus nach der Geisselung, (ganz vorz.)
detto heilige Familie.
Alexander Tiarini, der Zinsgroschen, (vorzüglich.)
detto Artemisio, (vorz.)
Titianus Vecelli, Venus und Amor, (vorz.)
detto heil. Magdalena, (vorz.)
Giorgione, ein Jüngling und ein Mädchen, (vorz.)
Herc. Procaccini, heil. Familie, (vorz.)
Leonardo da Vinci, heil. Magdalena, (vorz.)
Titian, (angebl.) Isabella, (sehr vorz.)
Carlo Dolce, Christi trägt das Kreuz.
Michael Angelo Caravaggio, Lautenschläger
detto heil. Sebastian.
Kaspar Dughet, Landschaft.
detto Landschaft mit Wasserfall und Bergschloss.
Castiglione, eine Karavane.
J. Amigoni, ein Ecce homo.
Ludw. Carracci, der heil. Franciscus empfängt die Wundmale.
Nach *Salvator Rosa*, eine Landschaft mit Brücken.
M. A. Cerguozzi, das Frühstück nach der Jagd.
Barbarelli, ein Mann in rother Mütze hält eine Laute.
B. Shidone, heil. Familie.
B. Manfredi, drei junge Männer machen Musik.
Marc. Venusti, der Leichnam Christi wird beweint.

Erstes Kabinet.

Altdeutsche Schule.

Wand gegen Osten:

Amberger, Portrait eines Fürsten.
H. Holbein, Portrait.
detto die heil. Katharina.
Albr. Dürer, Madonna mit Kind.
L. Cranach, Christus mit den Wundmahlen.

Wand gegen Norden:

Wohlgemuth, Portrait.
Hans Scheuffelin, ein Portrait.
v. Bles, Auferstehung Christi.
Eine Madonna aus der bizantinischen Schule (gegen 1100 Jahre alt.)

Zweites Kabinet.

Niederländische Schule.

Wand gegen Osten:

J. van Os, Ein Blumenstück, (vorz.)

Wand gegen Westen:

Ph. Wouvermans, ein Herr und eine Dame reiten auf die Jagd. (vorz.)
Berghem, Landschaft, (varz.)
Zorg, niederländische Wirthsstube.
E. v. d. Neer, Landschaft.

Wand gegen Norden:

Joh. Wynants, Landschaft, (vorz.)

Ph. Wouvermans, Falkenjagt, (vorz.)
Hobbema, holländische Landschaft, (vorz.)
Jac. Ruisdael, Eine Landschaft mit Wasserfall, (vorz.)
Peter de Laar, lustige Gesellschaft in einem Keller.

Drittes Kabinet.

Niederländische und holländische Schule.

Wand gegen Osten:

Adam Pynacker, Landschaft.
M. J. Miereveld, Brustbild eines Mannes mit Knebelbart.

Wand gegen Süden:

Rembrand, die Auferstehung Christi.
Rubens, das Bild seiner Mutter.
van Ostade, eine Bauernhütte.

Viertes Kabinet.

Moderne deutsche Schule.

Wand gegen Westen:

Rottenhammer, die Mutter Gottes in den Wolken, von Heiligen umgeben.
G. Ph. Rugendas, ein Pferdemarkt.
M. J. Wagenbauer, Sonnenuntergang.

M. J. Wagenbauer, ein Stier reibt sich an einem Pfosten.
Friedr. Mayer, eine Brücke.

Wand gegen Norden:

Dom. Quaglio, eine Ansicht des alten Thores in Salzburg.
M. J. Wagenbauer, Sonnenuntergang.
F. Cobel, waldige Gegend.
detto Landschaft mit See.

Fünftes Kabinet.

Italienische und spanische Schule.

Wand gegen Osten:

P. del Vaga, Christus am Kreuze.
Jos. Cesari, Andromeda.
Riberra, Petruskopf.

Wand gegen Westen:

Ein schlafendes Kind, nach *Guido Reni.*
Jos. Carriera, Knabenkopf.
Locatelli, Landschaft mit römischen Ruinen.

Wand gegen Norden:

M. A. Cerquozzi, Belisar.
Panini, grosser Pallast.
detto grosser Pallast mit Seehafen.
Riberra, Brustbild einer alten Frau.

In den obern Räumen der Fenster des ersten Saales erblickt man in Glasmalerei, als Anerkennung der Bereitwilligkeit der städtischen Behörde zu diesem Baue, neben dem königl. bayerischen Wappen auch das Augsburger Stadt-Pyr mit gothischen Eckverzierungen ausgefüllt, welche von Hrn. Joh. Walch gemalt sind.

Das Gymnasium der Protestanten bei St. Anna und die Königl. Kreis- und Stadt-Bibliothek.

Auch hier sehen wir ein schönes Bauwerk des oftgenannten Elias Holl, welcher 1630 an der Stelle des nur von Holz und Lehm aufgeführten Schulhauses das gegenwärtige 84 Schuh hohe und 36 Schuh breite Gymnasial-Gebäude in einem edlen Baustyle errichtete. Ein dem Größenverhältnisse angemessenes Portal führt zu einer gemauerten breiten Treppe.

Das Innere enthält 6 hohe, geräumige Unterrichts-Zimmer.

Im Hofraume steht die Rektoratswohnung, dann das Bibliothek-Gebäude mit dem alten seit vielen Jahren nicht mehr gebrauchten Observatorium.

Die Aussenseite des 1563 ausgebauten Bibliothek-Gebäudes zeigt eingemauert das früher über dem alten

Rathhaus=Portale gestandene Stadtpyr mit der Inschrift:

Criste · tibi · gloria · ī :
augusta · recia · vrbe ·
vere · regia : 1450 :

(Christus dir sey Ruhm und Ehre, in der rhätischen Augusta der wahrhaften Königsstadt 1450.)

Die Bibliothek faßt in zwei großen Sälen die Zahl von circa 125,000 Bänden, welche noch von Jahr zu Jahr aus dem Kreis= und Kommunalfond vermehrt werden.

Schon der Saal im zweiten Stockwerke ist hell und geräumig, so daß Cardinal Quirini beim Eintritte in die Worte ausbrach: O egregium Palatium!

Eine zweite Inschrift in diesem Saale erinnert an den Besuch des Papstes Pius VI. im Jahr 1782, welcher in der Folge ihr zum Andenken ein schönes lateinisches Werk zustellen ließ.

Der obere Saal, um welchen dieses Gebäude auf Kosten der königl. bayerischen Regierung im Jahr 1819

erhöht und vergrößert wurde, ist noch freundlicher und geschmackvoller. Den Kunstfreund überraschen hier in einem Fenster mehrere gelungene Versuche zur Wiederherstellung der alterthümlichen Glasmalerei, (Portraits berühmter Augsburger, Wappen ꝛc.) von dem Künstler Herrn Johannes Walch, welcher jedoch durch unermüdetes Studium und kostspielige Versuche es neuerer Zeit in dieser Kunst zu hoher Vollkommenheit brachte, wie das demnächst im hiesigen Dom aufzustellende bereits erwähnte Fenster beweisen wird.

Von den Manuscripten sind namentlich die griechischen im Jahre 1808 mit der Central-Bibliothek in München vereinigt worden. Dagegen besitzt die Bibliothek im Fache der Geschichte eine reichhaltige Sammlung von handschriftlichen Werken, die Geschichte unserer Stadt betreffend; so wie eine fast vollständige Sammlung von ältern Augsburger Druckwerken.

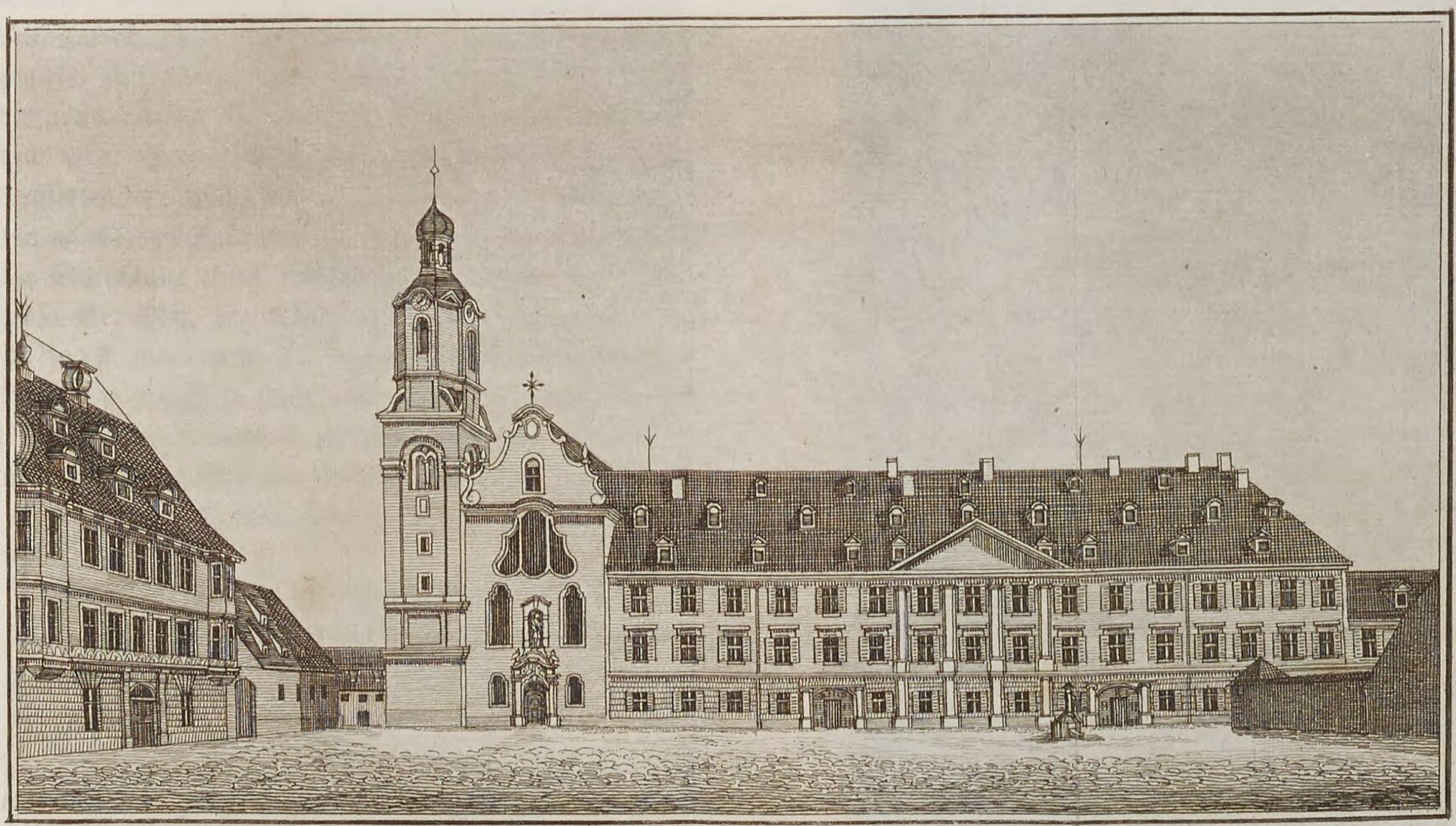
Unter mehreren Raritäten findet sich in diesem Saale als Werk der ältern Plastik ein Grundriß der Stadt Augsburg von Hans Vogel und eine kleine Ansicht des Kaufhauses zu Aleppo, von dem Silberjuwelier Baur.

Zum Besuche der Bibliothek sind für jetzt folgende Tage bestimmt: Sonntag von 10—12 Uhr Vormittags; Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr Nachmittags. — Jeder Gebildete kann gegen Schein

Werke aus derselben auf den Zeitraum von 14 Tage bis 4 Wochen entlehnen. Fremden wird die Bibliothek auch außer den bestimmten Tagen auf Verlangen gezeigt.

Die katholische Studien-Anstalt bei St. Stephan

wurde am 5. November 1835 in einem feierlichen Akte dem auf allerhöchsten Befehl neu gegründeten Benedikter-Stifte St. Stephan übergeben, welchem der Unterricht der katholischen Jugend in der Religion und den Wissenschaften in Augsburg ausschließend anvertraut ist. Zum Behufe der Belebung dieses Stiftes erhielt der am 15. Aug. 1836 verstorbene hochw. Bischof von Augsburg, Herr J. A. v. Rieg, nebst dem ernannten Stiftes-Abte Herrn Barnabas Huber den königlichen Auftrag in den österreichischen und in den Klöstern der Schweiz Männer zu gewinnen, welche der hohen Absicht des Königs zu entsprechen geeignet wären, und diese Sendung gelang auch auf die erwünschteste Weise, so daß alle Fächer mit den ausgezeichnetsten Geistlichen besetzt werden konnten. Das Gebäude bei St. Stephan selbst wurde zur Aufnahme der Ordens-Geistlichen zweckmäßig eingerichtet. Diese Studien-Anstalt besteht aus dem Lyceum mit einem Rektor und sie-



Die Benediktiner-Abtey zu St. Stephan.

den Professoren — dem Gymnasium und der lateinischen Schule. Verbunden damit ist das Studien-Syminar zum heil. Joseph. Das Gotteshaus zum heil. Stephan dient zugleich zur Kloster und Studien-Kirche. Die Abtei der hochwürdigen Herren P. P. Benediktiner besteht aus dem Abt, Prior, Subprior, Seminardirektor, zwei Präfekten, 21 Mitgliedern und 7 Novizen. Für den Orden wurde das Sabbadinische Haus und Garten, Behufs der Einrichtung eines umfassenden Pensionats erworben, wozu Se. Maj. der König ausser einer Schenkung von 46,000 fl. aus dem königl. Privatvermögen für das konstituirte und installirte Stift noch eine weitere großmüthige Dotation von 10,000 fl. zu fügen geruhten. Außerdem wird in diesem Gebäude mit Anfang des Studienjahrs 1836 ein Erziehungs-Institut für höhere Stände eröffnet.

Die hier beigefügte Abbildung gibt eine Ansicht der Benediktiner-Abtei, der daranstoßenden St. Stephans-Kirche und des dazu gekauften Sabbadinischen Gebäudes.

Barbara v. Stetten'sches Töchter-Erziehungs- und Ausstattungs-Institut.

B. 260 — 62.

Die in den Annalen Augsburgs als Wohlthäterin in jedem Betrachte herrlichst ausgezeichnete Frau

Barbara v. Stetten, hat durch die Begründung dieser Anstalt einem längst gefühlten Bedürfnisse hinsichtlich der zeitgemäßern Bildung der weiblichen Jugend abgeholfen. Sie widmete dieser Fundation ihre Wohngebäude und einen Fond von 229,938 fl.

Mit diesem für 8 Alumnen bestimmten Institute ist auch eine öffentliche Töchterschule verbunden.

Das Institut der englischen Fräulein.

E. 10.

Die Gründerin dieser im siebenzehnten Jahrhundert entstandenen weiblichen Erziehungs-Anstalt war eine gewisse Boinz de Akton Ireton aus England, aus der gefürsteten Grafenfamilie von Torky abstammend, welche sich der Unterweisung der Töchter mit Glück unterzog.

Dieses Institut zählt 30, theils mit der Unterweisung und Erziehung, theils mit Besorgung der Oekonomie beschäftigte Fräulein unter einer Oberin.

Hier besteht auch eine öffentliche und eine höhere Lehranstalt, nebst der weiblichen Volksschule für den untern Stadtdistrikt.

Das protestantische Collegium.
St. Annastraße D. 221.

Dieses, für die Vorbereitung der studierenden Jünglinge zur Hochschule, durch den edlen Wohlthätigkeitssinn eines Joh. Hainzel, Mart. Zobel, Nik. Pömer, Matth. Stammler, Ad. Rehm u. A. im Jahr 1582 gegründete Institut — ruhte seit dem Jahre 1799, bis es nach einem dreißigjährigen Stillstande, unter der Verwaltung des rechtskundigen Magistratsraths Hrn. Conrad Heinrich und den Bemühungen des damaligen Hrn. Generalkommissärs und Regierungspräsidenten des Oberdonaukreises Fürsten von Oettingen-Wallerstein, jetzigen Ministers des Innern, im Verein mit den HH. Kirchenrath Krauß, Dekan Geuder und Rektor Wagner, bei der großen Fürsorge des gerechten Königs Ludwig im Jahr 1829, unter einer zeitgemäßen Organisation wieder ins Leben gerufen wurde.

Das Ganze steht unter einem Verwaltungs-Ausschuß, bestehend aus dem Gymnasial-Rektor, dem jeweiligen protestantischen Dekan, zweien Räthen des Stadt-Magistrats, und zweier angesehener Bürger.

Zur Aufsicht über die Alumnen sind zwei Inspektoren gesetzt, und ein Hausmeister besorgt die Verköstigung, Reinigung der Lokalitäten ꝛc.

In dem geräumigen Hofe des Collegium-Gebäudes hielten die Protestanten vom Jahre 1635 — 1649 vierzehn Jahre lang ihren Gottesdienst unter freiem Himmel und vernahmen die aus einem Fenster der ehemaligen Ephoratswohnung gehaltenen Predigten, was eine eingemauerte Inschrift noch zu erkennen giebt.

Das evangelische Armenkinderhaus.

D. 223.

Der Bortenmacher Kraus war der Stifter und das Jahr 1699 die Stiftungsperiode dieser wohlthätigen Anstalt, welche durch milde Beiträge immer mehr erweitert, dennoch oft in Gefahr stand, aus Mangel an Unterstützungs-Zuflüssen einzugehen, bis die edle Barbara v. Stetten diesem Liebeshause durch Schenkungen und Legate aufhalf, und der Silberjuwelier Klauke dadurch, daß er es zum Erben eines Vermögens von 400,000 fl. einsetzte, seinen Fortbestand sicherte. Es ist der Verpflegung und Erziehung von Mädchen und Knaben dürftiger Eltern gewidmet, um die Zöglinge auf Kosten der Anstalt zu einem bürgerlichen Beruf auszubilden. Mit diesem Institut steht die sogenannte Kleine-Kinderanstalt in Verbindung. Die Aufsicht führt ein Verwalter und seine Gattin, den Unterricht besorgen eigene Lehrer. Die

isolirte Klaukesche Stiftung zum evangelischen Armenkinderhause steht unter einer eigenen Verwaltung.

☞ An der Außenseite des Gebäudes ist der große Erker mit den Büsten der altrömischen Kaiser, dann der kleinere mit den Brustbildern der Kaiser aus dem Hause Oesterreich von Friederich IV. bis Ferdinand II. sehenswerth.

Das evangelische Waisenhaus.

Lit. H. 228.

Dieses ehemals Fugger'sche Gebäude wurde 1697 zu einer Erziehungs-, Verpflegs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen und Knaben vom 6ten Jahre ihres Alters an, welche von hier eingebürgerten Eltern abstammen, eröffnet. Das Haus selbst hat eine freundliche gesunde Lage, einen schönen Garten und eine sehr zweckmäßige Einrichtung, welche der Inschrift an dem Basrelief über dem Eingange entspricht: „Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf." Ansehnliche Vermächtnisse auch in neuerer Zeit, wie jenes des bekannten Wohlthäters der Stadt Augsburg, Finanzrath v. Schäzler, v. Wohnlich, Zink ꝛc. haben es durch die unermüdete Sorgfalt des Hrn. Dekan Geuder zu einer der ersten Anstalten dieser Art erhoben.

Eine Denktafel bezeichnet übrigens die Namen der zahlreichen Wohlthäter.

Das katholische Armenkinder- und das Waisenhaus F. 215.

sind seit 1812 mit einander vereinigt. Der erste Gründer dieser Anstalt war der verdiente Dominikaner Pater Hiacinth Ferler.

Die vorbestandene Stiftung zum Findelhause Lit. C. Nro. 221 am Schmiedberg ist jetzt gleichfalls mit diesem Institute vereinigt und zeitgemäße Bauten und Reformen haben auch hier Gutes bewirkt.

Kleinkinder-Bewahranstalten.

Augsburg besitzt drei Kleinkinder-Bewahrstalten, die in eben so viele Stadttheile verlegt sind.

Eine der Anstalten befindet sich in dem Hause Lit. C., Nro. 68. in dem innern Pfaffengäßchen. Diese Anstalt wurde am 16. Juli 1834 errichtet und zählt gegenwärtig 73 Zöglinge.

Unterm 15. Juni 1835 wurde eine zweite Anstalt errichtet, und in das Haus Lit. B. Nro. 126, in der Armenhaus-Gasse verlegt. Die Zahl der Pfleglinge dieses Institutes beläuft sich auf 95.

Die dritte Kleinkinder-Bewahranstalt trat am 2. Sept. 1835 in das Leben, und befindet sich in dem Hause Lit. H. Nro. 33., in der Jakobs-Vorstadt. Diese Anstalt wird von 92 Kindern besucht.

In den drei Anstalten erhalten täglich 90 Kinder Mittagssuppe und Brod. Bei jeder Anstalt befindet sich ein Garten, welcher während der bessern Jahreszeiten von den Kindern besucht wird, und als Erholungsplatz dienet.

Die Kinder können schon Morgens um 6 Uhr in die Anstalten gebracht werden, und ohne Unterbrechung bis zur eintretenden Nacht dort bleiben. Es wird für körperliche und geistige Entwicklung der Kleinen möglichste Sorge getragen, und namentlich auch dafür gesorgt, daß sich die jungen Zöglinge an Thätigkeit gewöhnen. Ihre zarten Händchen liefern Stroh- und Papparbeiten. Weiter werden die Kleinen beschäftigt mit Flechten, Zupfen, Anfassen, Sortiren, Stricken, Klöppeln u. s. w.

Kranken- und Versorgungs-Institute.

Das allgemeine Krankenhaus

F. 348. u. 27.

vereinigt in sich gegenwärtig alle hier unter der altreichsstädtischen Verfassung getrennt bestandenen Anstalten zur Krankenpflege; wozu im Jahre 1811 das Lokal des ehemaligen Arbeitshauses eingerichtet wurde. Dieses Krankenhaus umfaßt die Abtheilung für äußere,

innere und für chirurgische Krankheitsfälle. Verbunden damit ist die Gebähr= und Irrenanstalt. Das Ganze steht unter der Direktion ausgezeichneter Aerzte und Chirurgen.

Das Inkurabel= oder Siechenhaus
vor dem Jakos=Thore

für gänzlich unheilbare Gebrechen, ist zur Aufnahme von 40 daran Leidenden ohne Unterschied des Geschlechts bestimmt. Ehedem hieß es die St. Servatiusstiftung, begründet 1286 durch fürstliche und andere Wohlthäter. In neueren Zeiten half auch hier die Frau Barbara v. Stetten mit einem Geschenke von 30,000 fl.

Beschäftigungs= und Versorgungs=Anstalt.
A. 68.

Max Joseph der erste König von Bayern schenkte der hiesigen Armenanstalt in Jahre 1813 die Dominikaner Klostergebäude mit Ausnahme der Kirche; die Polizei=Direktion beabsichtigte die erstern zu einer Armenbeschäftigungs=Anstalt einrichten zu lassen; allein die Ausführung dieses Planes verzögerte sich bis zum Jahre 1819. Den Fond bildete hier abermals ein testamentarisches Vermächtniß der Frau Barbara v. Stetten mit 12,000 fl. Sowol in, als ausser dem Hause wird eine

Anzahl Dürftiger beschäftigt. Verbunden damit ist eine Anstalt, in welcher Kinder, deren Eltern plötzlich verstorben, bis zu ihrer Unterbringung in ein Armen- oder Waisenhaus, Aufnahme finden. Auch ist hier die seit 1790 begründete Privatholzvertheilungs-Anstalt, welcher Frau Barbare v. Stetten 8000 fl. zum bleibenden Kapitel bestimmte.

Die St. Jakobspfründe.

C. 356.

Auf dem Grunde des im Jahre 1543 von den Minoriten- oder Barfüßer Mönchen verlassenen baufälligen Klosters wurde das gegenwärtig noch stehende Gebäude im Klosterstyle erbaut, wo dermalen sich 54 Pfründner befinden, mit Inbegriff dreier Freikammern, nemlich der „Herwart'schen" — „Rehlingen'schen" und der „Im-Hoff'schen" Kammer.

Wer hier nach vollendetem fünfzigsten Lebensjahre Aufnahme sucht, muß sich mit 428 fl. 15 kr. für eine eigene Stube und Kammer oder mit 288 fl. für ein Zimmerchen mit gemeinschaftlicher Kammer einkaufen. Von 51 Pfründnern erhält jeder ein Wochengeld von 1 fl. 45 kr., nebst vier Pfund Roggenbrod; den Besitzern eigener Stuben wird auch noch Geld für eine Quantität Brennholz verabreicht.

Das paritätische Bürgerhospital zum heil. Geist
Lit. A. 303 u. 304.

steht seit 1540 am rothen Thore. Als Stiftungsperiode wird das Jahr 1224 angegeben. Hier finden gebrechliche Bürger beiderlei Geschlechtes und beider Confessionen im unverheirattheten oder Wittwenstande Wohnung, Unterstützung und ärztliche Behandlung. Es besitzt bedeutende Fonds.

Die paritätische Versorgungs-Anstalt
Lit. A. 311.

wurde im Jahr 1817 zur sorgenfreien Verpflegung in allen unentbehrlichen Lebensbedürfnissen für ganz arme Personen hergerichtet.

Die katholische St. Antonspfründe
A. 61.

beherbergt 12 durch Jahre und Gebrechlichkeit gebeugte katholische Mannspersonen gegen eine Einkaufs-Summe von 250 fl., für welche sie an Wochengeld 1 fl. 30 kr. dann Brod und zuweilen Geldreichungen, nebst Wohnung, Beleuchtung und Beheitzung erhalten.

Alterthümer.

Das Antiquarium Romanum nebst andern römischen Alterthümern.

Ersteres verdankt seine Entstehung dem unermüdeten Eifer des um die Alterthumskunde hochverdienten königl. Regierungs-Direktors Hrn. Ritter v. Raiser und dem verstorbenen Rektor und Bibliothekar Beyschlag. Es wurde hiezu eine Vorhalle des oberwähn-Collegium-Gebäudes D. 221. eingerichtet.

Der Alterthumsfreund findet hier viele theils größere, theils kleinere Monumente aus der Römerperiode, von welchen das Umfangreichste, das, 1709 bei dem Dorfe Oberhausen ausgegrabene, aus 6 Bestandtheilen zusammengesetzte Sepulchral-Monument ist, das Titus Flavius Martial für sich, für seinen Vater Vitus Flavius Primanus, seine Mutter Trajana Clementina, so wie für seinen Bruder Titus Flavius Clemens, der im J. 195 nach Christi Geburt Consul zu Rom gewesen und sodann 24 Jahre als Soldat der dritten italienischen Legion diente, errichten ließ.

Unter den Antikaglien oder kleinern beweglichen Alterthümern zieht ein aus Metall trefflich gegossener 30 Pfund schwerer, im Jahre 1762 in der Wertach aufgefundener Pferdekopf, das wahrscheinliche Lagerzeichen der römischen Reiterei, die Aufmerksamkeit auf

sich. — Opfermesser, Libationsbecher, Urnen, Thränengefäße, Gradlampen, nebst Münzen, sind gleichfalls vorhanden.

Dem Archäologen sind die Abhandlungen des obgenannten Herrn Regierungs-Direktors Ritter v. Raiser über die Alterthümer zu Augsburg und über die Merkwürdigkeiten des Oberdonaukreises, sehr zu empfehlen.

Dieses Antiquarium wird noch immerfort bereichert.

Auch an, und in mehreren Privathäusern giebt es noch einige römische Alterthümer. So enthält der ehemalige Peutinger'sche Hof, D. 95., mehrere römische Inschriften; einen Merkur mit dem Bocke und dem Hahne; ein Monument mit den Bildnissen des Pusinius, der Viktorina und der Pusinia, ein dem Aelius Crispus und der Julia gewidmetes Denkmal; eine antike steinerne Grabdecke.

An dem Gebäude H. 333. am untern neuen Gang, gegen die Straße heraus, sieht der Alterthumsfreund die Seitenwand eines römischen Kindersarkophages mit einer Reihe von sechs unbekleideten Kindern in halb erhabener Arbeit, eingemauert. Einige dieser Kleinen vergießen Thränen und eines derselben hält den Trochus (Kreusel); unten steht die Inschrift neuerer Zeit:

Priscae artis opus, infantium ludos vides.
Sed et omnis aetas, omnis ordo ludus est.

(Hier im Kunstwerk der Vorzeit erblickst du die Spiele
der Kinder;
Jegliches Alter ach! gleicht, jeglicher Stand einem Spiel.)

Dieser Straßentheil hieß von jeher „zu den sieben Kindlein“, wahrscheinlich dachte man sich das siebente im Sarge liegend.

Aeltere merkwürdige Gebäude und Embleme.

Außer den schon angedeuteten Merkwürdigkeiten an Häusern führen wir noch für den Alterthumsfreund folgende an:

Das fürstl. Fugger'sche Gebäude.

Maximiliansstraße B. 10.

errichtet von Jakob Fugger, mit dem angeblich von Titian gemalten Badesaale Kaiser Karl V. und einigen, wiewol sehr verwitterten Mauergemälden im Hofe, von Christoph Amberger. — In dem Hinterhause veranstaltet der Kunstverein seine Ausstellungen und hält seine Sitzungen; dort befindet sich auch ein geräumiger, sonst zu Bällen und Concerten benützter Saal.

Das Schranzische Haus, Maximiliansstraße Lit. C. 2. Merkwürdig durch einige Erker-Verzierungen aus Gyps und gebranntem Thon, durch ihren Verfertiger, den damals 17jährigen Elias Holl.

Der Erker an dem v. Höslin'schen Hause, Karolinenstraße Lit. D. 44. und an dem ehemaligen Tanera'schen Gebäude D. 160.

Das Haus am Ludwigsplatze D. 34. als ein Bauwerk von Johannes Holl, dem Vater des Architekten Elias Holl.

Das burgartige v. Im-Hoff'sche Gebäude am Obstmarkt, dem ehemaligen Burgthore gegenüber, erbaut von Balthasar Eggenberg. Hier soll sich der wahre Afrathurm befinden, auf welchem die Märtyrin gleiches Namens gefangen saß; ein anderes Thürmchen dieses Namens gehört zu dem Hause D. 9.

In dem Hause D. 29. wurde die berühmte Philippina Welser, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand des Jüngern, geboren.

Die unglücklichere Agnes Bernauer erblickte in dem Hause D. 32 das Licht der Welt.

In das ehemalige v. Rehling'sche Gebäude D. 258 wurde die bekannte Elsbeth Rehlinger, nachdem sie den Klauen des Villenbachers entrissen worden, im Jahre 1408 verpflegt und geheilt.

Mauergemälde

werden noch gefunden, an dem Hause F. 408, dem Eigenthume des Georg Joh. Bergmüller, von dem genannten Meister selbst gemalt.

Die ländliche Hochzeit an dem Wirthshause C. 343. zum „Bauerntanz" genannt, von Holzer, restaurirt von Maler Tänzel.

An dem Wirthshause zu den Drei-Kronen F. 15. der Olymp.

Das Haus D. 278, angeblich von Julio Romano übermalt.

An Basreliefs und Büsten

findet man in der Gartenmauer, dem obgenannten Bauerntanze gegenüber, das Wahrzeichen des ehemaligen Pilgram'schen Hauses, gestiftet von Afra Hain zur Beherbergung der aus Palästina heimkehrenden Pilger.

An der ehemaligen Normalschule bei den Jesuiten F. 412., ein Basrelif von Ingerl: Christus unter den Kindern.

Die Büste König Maximilians I. am Hause des Kaufmanns Scheler Lit. C. Nro. 1. in der Maximiliansstraße.

Den sogenannten steinernen Mann, ein Denkmal, welches die Bäcker ihrem Mitmeister Conrad Hakher setzen ließen, weil dieser, ein geborner Augsburger, während der Belagerung vom November 1634 — 1635, von einem Mauerthurme herab mit Vorweisung seines letzten Laib Brodes die Belagerer, über den

Mangel an Lebensmitteln täuschen und zum Abzug bringen wollte, bei welcher Gelegenheit eine Stück-Kugel dem Patrioten den Arm, sammt dem Brode, vom Leibe gerissen haben soll.

Unterhaltung und öffentliches Leben.

Theater.

Das Schauspielhaus in der St. Jakobsvorstadt ist Eigenthum der St. Martinsstiftung. Diese Hallen Thaliens wurden im Jahre 1776 in einen abgelegenen Stadttheile mit einem Kostenaufwande von 21,147 fl. so mangelhaft, als möglich errichtet. Sie sind mit 900 Zuschauer überfüllt. Die Bühnenleitung wird noch als eine Concessionssache betrachtet. Hoffentlich steht auch diesem Institut eine baldige Reorganisation bevor.

Gasthöfe und Gasthäuser.

Der Gasthof zu den drei Mohren in der obern Maximiliansstraße Lit. B. Nro. 13, von dem bayerischen Architekten Guntrainer erbaut, in neueren Zeiten wesentlich verschönert, behauptet auch unter seinem gegenwärtigen Besitzer, den von jeher erworbenen Ruf, als Absteigquartier für die hohen und höch-

sten Herrschaften sowol, als zum Empfange der Reisenden überhaupt. Hier weilten Kaiser, Könige und Personen jeden Ranges, und verließen stets dieses Hotel unter Bezeugung ihrer Zufriedenheit. Der im Innern befindliche ganz neu restaurirte geräumige Saal mit geschmackvoll dekorirten Nebenzimmern, dient zu Konzerten, Bällen und jährlich abwechselnd zu den Redouten.

Der Gasthof zur goldnen Traube, B. 5. Dieser, wie der vorige, gleichfalls in der Maximiliansstraße gelegen, bietet den Fremden alle gewünschten Bequemlichkeiten bei guter und billiger Bedienung dar. Der große Tanzsaal in welchem Bälle, Concerte und Redouten veranstaltet werden, hält in der Länge 86 und der Breite 60 Fuß; der daran stoßende Rotunda-Salon formirt ein 43 Fuß breites Quadrat, und acht Speise- und Nebenzimmer vollenden das für dergleichen Unterhaltungen sehr zweckmäßig hergerichtete Ganze. Der zahlreiche Zuspruch von Fremden verbürgt den vortheilhaften Ruf dieses mit Einsicht verwalteten Gasthofes.

Rühmlicher Erwähnung und Empfehlung würdig ist der frequente Gasthof

„Zum weißen Lamm" in der Ludwigsstraße D. 179 in der Nähe der Post, weshalb alle fast mit dieser ankommende Reisende hier abtreten.

Behaglich und heimisch fühlen sich die hierherkommende Passagiere ferner in der Auberge zum „Grünen Hofe" unweit dem Rathhause Lit. D. 59, welcher vor mehrern Jahren von dem verstorbenen thätigen und gewandten, bei vielen Reisenden noch in freundlichem Andenken stehenden Gastgeber Hagdorn, neu begründet, von seinem jetzigen Besitzer im Geist seines Begründers fortgeführt wird, und zu den besuchtesten Gasthöfen gehört.

Auch in den übrigen Gasthäusern, als:

Zum Mohrenkopf, A. 72. am Predigerberg;

Zum Falken, nächst dem Göggingerthore. B. 232.;

Zum Prinzen Carl, (etablirt von Hoffmann) in der Jakobsvorstadt H. 23., mit einem Bräuhause;

Zum weißen Roß A. 6, dem Sammelplatze der auf Passagiere harrenden Lohnkutscher;

Zum Eisenhut, D. 73 am Obstmarkt;

Zur blauen Ente, in der untern Stadt F. 14;

wird Fremden ein erwünschtes Unterkommen, und diesen sowol als einheimischen Gästen, in Speisen und Getränk aller Art die zweckmäßigste Bedienung.

In den hiesigen Gasthöfen, Gasthäusern und Brauereien, von welch letztern die meisten gleichfalls zur Fremden-Beherbergung eingerichtet sind, ist die Reinlichkeit lobenswerth. An vielen Wirthshaustafeln wird ausgesucht und verhältnißmäßig billig gespeist.

Meublirte Monatszimmer für Ankömmlinge, welche sich längere Zeit hier aufzuhalten gedenken, fehlen eben so wenig als Kaffeehäuser und Traitorien, aus welchen die Mittagskost über die Straße geholt werden kann.

Kaffeehäuser

sind hier acht, welche nach den Namen ihrer Besitzer genannt werden und zwar:

Das Lutzische und das Bloßfeld'sche in der Maximiliansstraße. — Das Abt'sche am Gögginger Thore. —. Das Knöpfle'sche und das Däumling'sche in der St. Annastraße. — Das Gingele'sche in der Karlsstraße — Das Bickel'sche auf dem Obstmarkt. — Das König'sche am Frohnhof.

Traiteurs: Schmidt in der Maximiliansstraße. Stegherr in der Langengasse F. 343.

Garköche: Friedl vor dem Frauenthor, Wittwe Lindel an den Hühnerstäpflen.

Weinhäuser findet man das ganze Alphabet hindurch und zwar von **A B C** (Weiberschule Bandels Wittwe hinter der Metzg), bis zum **X Y Z**, (Frank an den Hühnerstäpflen). Wir führen noch an: Metzler zum „Grünen Haus." — Schwarz zur „Kaufleutstube." — Cheverry zur „Bürgerstube." — Wiedemanns Wittwe zur „Froschlache." — Preißners Wittwe „zum goldenen

Anker." — Wurm zu den „Drei Rosen" am Hafnerberg. — Stark, Schwaderer, Merk, (in der Maximiliansstraße. — Schuster zu den „Drei Königen" (Jakobsvorstadt). — Koch zum „Raths-Keller". — In den meisten dieser Häuser speist man auch gut.

Bierschenken: Der obere (Kräuterer) und der untere (Bracher) „Baugarten" in der Jakobs-Vorstadt. — Der „Stern", ebendas. — Das „Kühloch". — „Das Lueginsland". — Schlumberger in der heil. Kreuzgasse. — Schnörzinger zur „Sonne", Klinkerthor. — Widmann auf dem obern Zwinger. — Keßler in der Kohlergasse. — Gaigl bei St. Stephan. — Ernst zur „Pfalz", auf dem Frohnhof.

Platzwirthschaften oder **Bierschenken zunächst der Stadt;** als vor dem

Gögginger-Thor: Das „Pferseer Gäßchen", mit Tanzsaal und Billard. — Zum „Prinzen von Oranien." — Der obere und untere „Schießgraben".

Rothen Thor: Schels, „zur Stadt Wien." — Nagel. — „Ziegelstädel". — Die „Bachwirthschaft". — Schleußenwärter Lohstampf (sonst Bach-Nazi).

Schwibbogen-Thor: Neff's Garten.

Jakobs-Thor: Trentwett auf dem ehemaligen Brey-

vogelschen Bade. — Beim katholischen Stadtjäger. — Die Rosenau. (Schießstätte.)

Oblater-Thor: „Bürgergarten" (sonst Wurstgarten genannt).

Stephinger-Thor: „Wolfszahn;" — St. Sebastian.

Wertachbrucker-Thor; Die „Linde". — Der „äußere Zoll."

Klinker-Thor: Beim evangelischen Stadtjäger.

Gesellige Vereine.

Die Bildung solcher hier vorhandener Vereine oder abonnirter Gesellschaften, insoweit dieselben öffentliche Namen haben, leiten ihre Entstehung zum Theil aus der ältern, zum Theil aus der neuern Zeit her. Unter die ältern gehören ausschließlich die Schützen-Gesellschaften. Beide haben eigene Besitzungen und zwar die Stahl-Armbrustschützen den Schießgraben, vor dem Gögginger-, die Feuergewehrschützen die Rosenau vor dem Jakobs-Thore.

In beide Gesellschaften können hier Domicilirende aufgenommen werden, ohne gerade Schützen seyn zu müssen; daher die Zahl der Mitglieder nicht unbedeutend ist. Beide Schützen-Gesellschaften haben eigene Statuten, Rechte etc. und beide halten jährlich Hauptschießen, wozu selbst vom städtischen Aerar Geldbeiträge bezogen werden. Bei besondern Veranlassungen

werden auch noch außerdem Festschießen abgehalten. — Im Schießgraben hängt noch das lebensgroße, von Hans Burgmayer gemalte Bild Kaiser Maximilians I., welcher so gern in Augsburg verweilte und Theil an dem Armbrustschießen nahm. In den Gärten dieser Gesellschaften findet man gut eingerichtete Kegelbahnen und im Sommer häufig musikalische Unterhaltungen, wo sich dann, namentlich im Schießgraben, die schöne und noble Welt zahlreich einfindet.

Der Schießgraben ist in vier Theile abgetheilt: der obere umfaßt den eigentlichen Schützengarten, den öffentlichen Schenkplatz und ein kleineres, an eine Gesellschaft besonders vermiethetes Gärtchen; der untere, mit seinen majestätischen Linden, ist ein erquickender Erholungsplatz in warmen Sommertagen, und seit der dermalige Pächter Erdinger auf seine Kosten ein neues Gebäude aufgeführt hat, findet man auch dort im Winter ein freundliches Unterkommen. — Während der Jahrmärkte, oder zu andern Zeiten im Sommer, haben englische Reiter, Seiltänzer, Menageriebesitzer und andre Seltenheitszeiger hier ihren Stapelplatz und zur Zeit der Hauptschießen findet man sowol hier als in der Rosenau Glücksbuden mancher Art aufgeschlagen.

Die neuern Vereine bestehen aus:

Der Harmonie, welche ihr Lokale auf der Börse hat; man findet hier ein wohlgeordnetes Lesekabinet,

Billard und Gesellschaftszimmer, und im Winter werden in zwei Sälen Bälle, musikalische Unterhaltungen, oder größere Concerte gegeben. Die Gesellschaft theilt sich in zwei Klassen, wovon die unverheiratheten Mitglieder blos die Hälfte des jährlichen Beitrages bezahlen.

Das Tivoli, ein Verein von Gliedern des Civil- und Militärstandes, hat sein Sommerlokale auf dem Stephinger-Thorwalle und gibt im Winter Bälle im Gasthofe zu den Drei-Mohren.

Der Frohsinn hat sein Sommerlokale im Pferseer-Gäßchen und hält seine Winterversammlungen, Bälle und Concerte in den Sälen des Gasthofs zur goldnen Traube. Brillant und ausgezeichnet sind die Faschings-Unterhaltungen dieser Gesellschaft.

Die Erheiterung schließt sich hinsichtlich beider Lokale an den Frohsinn an, und zählt in neuerer Zeit von allen Gesellschaften die meisten Mitglieder aus dem Civil- und Militärstande.

Der Cäcilia-Verein gibt meistens nur musikalische, auch Tanz-Unterhaltungen.

Der Musikliebhaber-Verein veranstaltet jährlich im Winter eine Anzahl ausgezeichneter Concerte im Saale der goldenen Traube.

Der Liebhaber-Theater-Verein im obern Baugarten spricht seinen Zweck durch den Namen aus.

Bürgerliche wissenschaftliche und andere Vereine.

Der landwirthschaftliche Verein des Oberdonaukreises zur Unterstützung und Emporbringung der Landwirthschaft, zählt eine bedeutende Zahl Mitglieder. Derselbe veranstaltet alle drei Jahre landwirthschaftliche Feste und setzt an diesen Preise für die Beförderer der Agrikultur und Viehzucht aus. Eine eigene Monatsschrift, welche jedes Mitglied gratis erhält, theilt die neuesten Erfahrungen und Entdeckungen in den in dieses Gebiet einschlagenden Fächern mit.

Der Polytechnische Verein zur Unterstützung und Emporbringung der Gewerbe, hat besonders in den Jahren **1819** und **20** wohlthätig auf die damals sehr gesunkene Weberei gewirkt, und die Namen Dingler, Forster, v. Frölich, v. Schäzler, Widemann und Wirschinger (jetziger königl. Finanzminister) werden in dieser Hinsicht unvergeßlich bleiben. Der Verein hat in neuerer Zeit ebenfalls eine Zeitschrift im Druck herausgegeben.

Die Mitglieder dieser beiden Vereine haben Lesekabinette in dem Lokale der polytechnischen und landwirthschaftlichen Schule und können auch nützliche Bücher aus denselben leihen.

Der Kunst=Verein. Zweck desselben ist Förderung der bildenden Kunst im Allgemeinen. Durch die Munificenz des leider in diesem Jahr verstorbenen Hrn. Fürsten Fugger von Babenhausen hat derselbe in dem hintern Gebäude des Fuggerhauses, gegen den Zeughausplatz, den zu ebener Erde gelegenen sogenannten Badsaal, mit Arabesken von Titian ausgemalt, unentgeldlich inne, und veranstaltet dort seine Ausstellungen von Gemälden und andern Kunstgegenständen: Die gewöhnliche Besuchszeit ist Sonntag und Mittwoch; doch wird der hiezu aufgestellte Pedell Fremden auch außerdem die Lokalitäten öffnen.

Der Historische Verein. Die Entstehung dieser Kreis=Vereine gründet sich auf einen k. Kabinets=Befehl vom Jahr 1827, und soll die „Erhaltung und Aufzeichnung der im Königreiche zerstreuten architektonischen, plastischen und anderer Denkmäler der Vorzeit" zum Zwecke haben. Der historische Verein des Oberdonaukreises erstrebt zunächst die Pflege der speziellen Geschichte und Topographie dieses Kreises im Einzelnen, wie im Zusammenhange, indem er die Materialien hiezu durch Auffsuchen, etwaige Nachgrabungen 2c. sammelt und dieselben für die Zwecke der Geschichte überhaupt benützt. An der Spitze des Vereins steht als

permanenter Vorstand der jedesmalige königl. Hr. Regierungspräsident.

Der bürgerliche Krankenverein und mehrere Sterb- und Leichenvereine verdienen gleichfalls angeführt zu werden. Der erstere reicht jedem Mitgliede gegen eine wöchentliche Einlage von 3 kr. bei Erkrankung des Familien-Vaters eine wöchentliche Unterstützung — letztere aber decken gegen gemachte Beiträge, bei Sterbfällen der Mitglieder, die Leichenkosten mit Summen von 50 bis 100 fl.

Frauenverein. Ein solcher besteht seit mehreren Jahren als Privat-Wohlthätigkeits-Verein, und hat sich theils aus gesammelten Geldbeiträgen, theils aus der Verwerthung weiblicher Arbeiten durch Verloosung einen Fond gebildet, aus welchem derselbe Hülfsbedürftige aller Art unterstützt. Dieser Verein hat nunmehr auch in diesem Jahre „ein Frauen-Stift für höhere Stände" errichtet. In demselben sollen einzeln stehende Frauenzimmer aus der Klasse des Adels, der Civil- und Militär-Beamten, der Advokaten, Aerzte und der wirklichen Kaufleute die Vortheile einer gemeinsamen Haushaltung, einen anständigen Aufenthalt, gebildeten Umgang und die erste Pflege in Krankheitsfällen; Unbemittelte aber vorerst freie Wohnung, und bei zunehmenden Stiftungs-Mitteln freie Kost, Be-

holzung, Beleuchtung, Wäsche ꝛc. genießen, es soll mit andern Worten für Frauenzimmer höhern Standes dasjenige seyn, was für die minder gebildete Klasse die Pfründe-Häuser sind. Zwei andere Frauenvereine zur Unterstützung verehelichter armer Wöchnerinnen und zur Beförderung von Kleinkinder-Bewahranstalten, sprechen ihre Zwecke durch die Benennung aus. Der größere bürgerliche Holz-Austheilungs-Verein besteht seit bereits mehr denn 40 Jahren. Es werden von einem Ausschuß Beiträge zum Ankauf von Holz zum Austheilen an Hausarme gesammelt; wobei sich der Wohlthätigkeitssinn der Augsburger abermals im schönsten Lichte zeigt, indem fast jeden Winter an 2000 fl. gespendet werden. Es werden Billets zu 1 fl. gelöst, welche der Gutthäter nach Belieben vertheilen kann. Bei Abgabe des Billets erhält der Arme eine entsprechende Quantität Scheitholz, welches die Herrschaften durch ihre Kutscher dem Empfänger gratis vor die Wohnung führen lassen.

Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

Auf dem Observatorium oder der k. Sternwarte C. 66., ein herrliches Denkmal der königlichen Huld, welches unter der Leitung des um die Astrono-

mie hochverdienten Herrn Domkapitular Stark auf Aerarial-Kosten errichtet wurde, befindet sich eine reiche Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente. Das neueste Taschenbuch von Augsburg (bei Wirth) enthält eine ausführliche Beschreibung des Gebäudes selbst und der Apparate.

Sehr bedeutend sind auch die Privat-Sammlungen an Schätzen der Kunst, der Natur und der Literatur des Herrn Domkapitulars Stark, sowol an astronomischen und physikalischen Instrumenten, als an seltenen literarischen Werken und Manuscripten, an Gemälden der berühmtesten Meister; an Kunstwerken aus Elfenbein und aus andern Stoffen, an Mineralien, Conchylien, Korallen, Seeprodukten und Petrefakten. Der Herr Domkapitular hat sämmtliche Gegenstände dem Benediktinerstifte nach seinem Tode zugedacht.

Herr Apotheker Dr. v. Alten, selbst Schriftsteller im Fache der Naturkunde und Verfasser der systematischen Abhandlung über die Land- und Flußconchylien der Umgegend von Augsburg, so wie der Augsburger Flora, besitzt gleichfalls schön geordnete Sammlungen mathematischer, physikalischer und chemischer Instrumente; zoologischer, zootomischer, botanischer und mineralogischer Seltenheiten, ein vollständiges Waaren-Kabinet und ein Paar schätzbare Glasgemälde von Albrecht Dürer.

Privat-Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen finden sich mehrere hier; wir nennen dem Kunstfreund nur die HH. Deuringer, Strohmayer und Sensal Vanoni, welche auch Tausch und Handel mit solchen Gegenständen treiben. — Ein sehenswerthes Bild besitzt Hr. Lic. Werner (am Schmiedberg) einen englischen Gruß, aus der Florentinischen Schule.

Unter den Privatbibliotheken zeichnet sich besonders jene des Hrn. David v. Stetten durch eine Sammlung von Augustana's und Manuscripten aus. Dergleichen besitzt auch der königl. Kämmerer Hr. B. v. Paris auf Gailenbach, nebst einer Waffen- und Münz-Sammlung und mehreren Glasgemälden, besonders Wappen.

Auserlesen ist die Mineralien- und Conchylien-Sammlung des Hrn. Hofrathes Dr. v. Ahorner und seines Hrn. Sohnes des königl. Rathes bei der Regierung des Oberdonaukreises, bestehend aus viertausend und einigen hundert Exemplaren und einer Collektion inländischer Gebirgsarten mit den darüber abgefaßten wissenschaftlichen Katalogen. Nicht minder merkwürdig ist dessen numismatische Sammlung, meistens in Augsburg und in dessen Umgegend aufgefundener, goldener, silberner und bronzener römischer Münzen, nebst dem darüber verfaßten Kataloge; mehreren hundert Augsburgischer und andrer Medaillen, bei welchen sich auch die

sechzig in Form der Damenbrettsteine von dem berühmten im Jahre 1718 verstorbenen Augsburgischen Künstler Phil. Heinr. Müller aus Holz geschnitten, befinden; ferner einige seltene Gemälde und Kunstwerke, und unter den letzteren ein von Albrecht Dürer trefflich in Holz gearbeitetes Crucifix; dann die Portraitsammlung Augsburgischer Aerzte bis auf unsre Zeit, seltene typographische Gegenstände und Manuscripte, Inkunabeln Landkarten ꝛc.

Archäologische und numismatische Seltenheiten besitzt auch Herr Regierungs-Direktor v. Raiser ꝛc.

Mineralien- und andere naturhistorische Sammlungen findet man bei dem Kaufmann Hrn. Stuppano, welcher auch kleine Kabinette käuflich abgibt; und bei Hrn. Professor Ahrens.

Der Kupferschmied Hr. Fageroth; Hr. Mühlenvisitator Hofgärtner; der Maler Hr. Geyer, welcher den Verlag des berühmten Jak. Hübner besitzt; der Stiftungs-Kassier Hr. Freyer, welcher ein entomologisches Werk herausgibt, der Goldschlager Hr. Stadtmiller, besitzen entomologische und botanische Seltenheiten.

Handel, Fabriken und Gewerbe.

Wechsel-Geschäfte.

Augsburg behauptet als Wechselplatz noch stets seinen Namen in der großen Börsenwelt; sein Kredit hat sich trotz der Stürme des Kriegs und ungünstiger Einflüsse bisher erhalten, und seine Papiere sind an allen großen See- und Handelsplätzen Deutschlands und des Auslandes stets willkommen. Er hat eine eigene Wechselordnung, ein Wechselgericht und Wechsel-Appellationsgericht, aus königl. Kreis- und Stadtgerichtsräthen und aus Herren vom Handelsstande gebildet.

Platz-Usance ist, daß jeder auf Augsburg trassirte Wechsel erst vierzehn Tage vor der Verfallzeit acceptirt wird. Jeden Mittwoch ist Scontro und Zahltag, der sich nur dann auf den Dienstag verlegt, wenn auf einen Mittwoch ein hoher Festtag fällt. Das ganze Handels-Interesse ist übrigens einem Ausschuß von Kaufleuten anvertraut, welcher aus 4 Stubenmeistern, 2 Kassieren, 6 Assessoren und einem rechtskundigen Aktuar besteht, und das sogenannte Handels-Gremium bildet.

Neun beeidigte Wechsel- und zwei Waaren-Sensale besorgen die Ein- und Verkäufe von Wechseln, Staatspapieren und Waaren.

Christliche Wechselhandlungen oder Bankierhäuser sind hier 15; jüdische sind deren 3.

Nicht so ausgedehnt ist der

Waaren-Handel,

welcher en Gros und im Detail hier betrieben wird; auch hat der Speditionshandel, welcher, als noch die Straße aus dem Norden nach Italien über Augsburg ging, sehr im Flor war, bedeutend abgenommen. Inzwischen gibt es auch hier noch Häuser, welche sowol in Material-, Spezerei- und Farbwaaren, wie auch in Seiden-, Tuch- und andern langen Waaren nicht unbedeutende Geschäfte machen, und die Handlungsreisenden finden ihre Route über Augsburg fast stets belohnend. Wir zählen jetzt nach dem hiesigen Addreßkalender:

11 Tuch-, Seiden- und Langewaaren-Handlungen; — 8 Kattun-, Baumwollen- und Weberwaaren-Handlungen; — 3 Baumwollen- und Leinenwaaren-Handlungen; — 2 Leinwandhandlungen; — 25 Gold- und Silberborten-, Band-, Seiden-, Halbseiden-, und Mode-Waarenhandlungen; — 29 Spezerei- und Farbwaaren-Handlungen (und 58 Spezereikrämer); — 12 Materialwaaren-Handlungen; — 9 Galanterie- und Uhrenhandlungen; — 6 Eisenhandlungen; — 8 Nürnberger und andre Kurzewaaren-Handlungen; — 5 Papier- und Schreibmaterial-Handlungen; — 2 Porzellain- und Steingut-Handlungen und die Niederlage der königl. Porzellain-Manufaktur in München; — 9 Weinhandlungen.

Fabriken und Gewerbe.

Unter den Fabriken nehmen die Kattunfabriken der HH. Dingler & Comp., v. Frölich & Comp. und Schöppler & Hartmann (deren Chef Hr. Karl Forster ist) den ersten Rang ein. Die Leistungen dieser Etablissements konkurriren mit den böhmischen, sächsischen und Schweizer-Fabrikaten und in ihrer Einrichtung findet man alle Verbesserungen des englischen Maschinen- und Walzendrucks, Glätt- und Seng-Apparate, Dampffärbereien ꝛc. — Gedachte drei Fabriken beschäftigen in ihren Lokalitäten über 1200 Menschen.

Jede dieser Fabriken hat ihre eigenen Bleichen, auf welchen die chemische Schnellbleiche, so wie die gewöhnliche Laugenbleiche betrieben wird.

Auch die Klauke & Kramersche Weißbleiche, so wie die eine Stunde von Augsburg in Haunstetten, befindliche Bleich- und Appretur-Anstalt des Hrn. Clemens Martini verdienen hier angeführt zu werden.

An diese Etablissements schließen sich an: 282 Webermeister, welche circa 400 Stühle, wovon die meisten nach den neuesten Construktionen gebaut sind, beschäftigen, und weiße Kattune, Barchent, Jaconets und Leinwand liefern.

Die Baumwollen-Spinnerei und Garnfabrik der HH. Gebr. Heinle, des Hrn. Frisch und die Flachsspinnerei des Hrn. Rist, so wie die

Schaafwollen-Spinnerei der HH. Vanoni & Comp., endlich die neu-etablirte Kammwollspinnerei der HH. Merz und Comp. liefern, im Verein mit den Baumwollgarn-Fabriken des Hrn. Steiger und jener des Hrn. Wegele treffliche Waare, und beschäftigen eine große Zahl Arbeiter.

An Färbereien besitzen wir 3 Kunst- Waid- und Schönfärber, (Baur, Hetsch und Zorn) auch 3 Türkischrothfärbereien, (Dingler Moser, Zorn), 13 Schwarz- und Schönfärber, und 2 Seidenfärber (Gradmann und Suhl).

Die Seidenwebereien sind bis auf eine (Kaufmann) eingegangen. Dagegen hat die Seidenfabrik der HH. Bellour und Brentano in dem benachbarten Lechhausen sich sehr geschwungen.

Tuchmacher sind 4; sogenannte Lodweber, welche wollene Decken und Flanelle verfertigen, gibt es 5.

Tuchscherer sind 4.

Die Hutmacherei hat sich namhaft vermehrt, und die früher hier ausgeübte Hutstaffiererei ganz verdrängt; es sind dermalen 10, wovon die meisten offene Läden haben.

Die Strumpfstrickerei und Wirkerei der HH. Keck und Sohn in dem benachbarten Schwabmünchen, welche hier ihre Verkaufsniederlage haben, beschäftigt viele Menschen.

Papierfabriken sind in den nächsten Umgebungen der Stadt 3, und zwar die Sieber'sche, die Ehner'sche (welche auch gefärbte Natur-Papiere liefert), vor dem Stephinger Thore, und die Stegmann'sche vor dem Klinkerthor. (Die Lauter'sche Papierfabrik bei Haunstetten.)

Gefärbte und gedruckte bunte und Gold-Papiere fabriziren die HH. J. Anzmann und F. Lodter.

Spielkarten liefert die Fabrik des Hrn. Rollwagen, auch Hr. Cartier.

Pergament-Fabrikanten sind 2, (Drexel und Lehn), welche vorzügliche Fabrikate liefern, die sogar nach Paris Absatz finden

Die Fischbein-Fabrik von Hrn. Michael Delefant (Vigl) hat noch eine Filial-Fabrike in Reuti.

Regenschirm-Fabrikanten sind 5; sie führen sämmtlich offene Läden.

Gute Reit- und Fahrpeitschen fertigt allein hier Hr. Reiner.

Die Rauch- und Schnupftaback-Fabriken der in ganz Deutschland berühmten Herren Gebrüder Lotzbeck; dann der HH. Schmid & Comp; de Crignis und Aidel (ehemals Wirth) beschäftigen, besonders die Erstere, viele Hände; die Schnupftabackfabriken haben eigene Mühlen, welche sich vor dem Jakobs-Thore befinden.

Die Messingfabrik der HH. Jos. Anton Beck & Comp. vor dem Jakobs-Thore, hat in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung gewonnen. Das große Etablissement besteht gegenwärtig in 6 Walzwerken, 1 Hammerwerke mit 2 Hämmern und einem Drathzuge. Diese, das Gießhaus, die Hafnerei — zur Verfertigung der erforderlichen Schmelztiegel — und ihre Zinkfabrik am Hammersbach bei Garmisch beschäftigen gegen 150 Menschen.

Eine zweite derartige Fabrik der HH. Schmid & Keck vor dem Wertachbrucker-Thor ist diesen Sommer in ihrem Entstehen niedergebrannt; diese liefert vorzüglich auch gute messingene Pfannen. Mit dieser Fabrik ist auch eine Stahl- und Sägeblätterfabrik verbunden.

In den nächsten Umgebungen der Stadt befinden sich drei große Kupfer-Hammerschmieden und drei große Eisen-Hammerschmieden, deren Werke das Wasser treibt.

An Metall-Arbeitern zählen wir: 9 Kupferschmiede; 7 Gürtler; 13 Spengler; 2 Sporer; 23 Schlosser, 10 Geschmeidmacher oder Zirkelschmiede; 8 Messerschmiede; 5 Feilenhauer; 1 Uhrfedermacher; 5 Laubsäglenmacher; 4 Drahtzieher; 4 Haftenmacher; 10 Nagelschmiede und 10 Hufschmiede.

Glockengießer und Feuerspritzen-Verfertiger sind 3: die HH. Beck, Blättel und Zeilinger.

Kreuzlein- und Glöckleingießer 4.

Zinngießer 6, welche offene Läden haben.

Bleibüchsenmacher 4; Hr. Weiler fertigt auch andere Gegenstände von gewalztem Blei.

Preßspindeln, Wenden und Pressen ꝛc. verfertigen die HH. Edler und Gaißer.

Mechaniker sind hier 3; außer diesen verfertigen größere mechanische und chirurgische Instrumente Hr. Edler; mathematische und optische Instrumente aller Art Hr. A. Schwaiger. — Barometer fertigen auch die HH. Primavesi, Einsle, Weinmaier. — Hr. Petit-Pierre gravirt oder modellirt kupferne und messingene Walzen für die Baumwollen-Druckfabrikanten (die Forster'sche Kattunfabrik hat eine eigene derartige Gravir-Anstalt unter der Direktion des Hrn. Böttcher), so wie für die der gepreßten Papiere; auch verfertigt Hr. P. Pierre die dazu erforderlichen Druckmaschinen.

Die Uhrmacherkunst, welche hier und in den der Stadt zunächstliegenden Ortschaften Friedberg, Oberhausen und Pfersee ehemals große Geschäfte machte, ist in neuerer Zeit nicht mehr so bedeutend, doch zählen wir in der Stadt 17 Klein- und 6 Groß-Uhrmacher; so wie einen Verfertiger hölzerner Uhren.

Musikalische Blas-Instrumente von Holz und Messing verfertigen die HH. Lintner Vater und Sohn, und Hr. Huber, Drechsler.

Musikalische Saiten-Instrumente, als Geigen, Guitarren, Hr. Haff; Klavierartige: die HH. Bohl, Eschenbach, Möller, Stähle, Thenn.

Saiten für Geigen fertigt Hr. Rabus.

Juweliere und Gold- und Silberarbeiter zählt man 48; davon liefern Mehrere vortreffliche getriebene, Eiselier- und Filigran-Arbeiten. Viele haben offene Läden.

Die Rödersche Silberwaaren-Handlung liefert ein schönes Assortiment aller derartigen Bedürfnisse, so wie die Silberwaaren-Fabrik und Niederlage von Seethaler und Sohn allbekannt und berühmt ist.

Gold- und Silberscheider 2.

Gold- und Metallschlager giebt es 5.

Die Gold- und Silbertressen-Fabriken der HH. v. Gutermann, Gscheidle und Stocker liefern Treffliches. — Gold- und Silbersticker 2. — Leonerwaaren-Fabriken 2.

Diamanten und andere Edelsteine schleift Hr. Alschner.

Für Baubedürfnisse haben wir: Maurermeister 7; Steinmetzen 2; Zimmermeister 8;

Schreiner oder Kistler 68. Kalkbrennereien 2; Ziegelbrennerein 2. (Feuerfeste Mauersteine werden in der v. Hößlinschen Steingutfabrik zu Louisensruh, 2 Stunden von hier, verfertigt.)

Zimmermaler (Faßmaler) und Lakierer 26 (vorzüglich bekannt sind die Namen Fröschle, Voß, Hölzle, Friedrich, Ulbricht); Blechlakierer 1; Farbenbereiter 3; Leimsieder 2; Pinselmacher 8.

Meubles und andere Hausgeräthschaften fertigen, außer den Schreinern, 8 Tapezierer, 5 Taschenmacher; 8 Säckler; 13 Sattler; 4 Riemer; 9 Seiler; 11 Drechsler; 10 Beinringler; 9 Bürstenmacher; 10 Kammacher; 36 Schäffler; 2 Siebmacher; 14 Hafner, welche zum Theil auch schöne Oefen bauen.

Eine Meubles-Niederlage der Schreiner-Innung liefert alle Einrichtungs-Bedürfnisse, so wie man auch ganze fertige Garnituren neuer Meubles in der Niederlage des Tapezierers Hrn. Zeuner augenblicklich zu Einrichtung von Wohnungen bereit findet.

Wagner und Wagenfabrikanten 8.

Kleider und sonstige Bedürfnisse werden hergestellt durch 160 Schneider; 163 Schuhmacher; 11 Rothgerber; 3 Weißgerber: 9 Kirschner; 13 Knopfmacher und 1 Posamentir-Fabrik (Stotz *jun.*); 5 Lederhandlungen; 2 Lederlakier-Fabriken (Priegel u. Müller).

In 23 Käuflerläden, die in der Stadt vertheilt

sind, so wie bei 23 sogenannten Erdkäuflerinnen, welche wöchentlich zweimal (Montag und Freitag) auf dem obern Graben feil haben, findet man alte schon gebrauchte Fahrnisse in die Haushaltung, dann Wäsche, Kleider ꝛc.

Neue Kleider führen in offenen Läden die Kleidermacher Beck, Keller, Kögel, Trentwett, Schmidt ꝛc.

Neu gemachte Hemden und alle Gattung Frauenzimmer-Arbeiten sind stets vorräthig bei Mad. Bischoff in der St. Annagasse.

Neue Leinwand, Barchent, Bettzeuche ꝛc. erhält man in 14 sogenannten Briechlerläden.

Für die Haar-Toilette der Damen und Herren sorgen 8 Friseurs.

Zur Bequemlichkeit für die Reinigung der Wäsche bestehen 6 Waschanstalten.

Zum Glätten oder Rollen der Leinwand und Kattune hat man 3 große Mangen.

Chemische und geistige Produkte fabriziren die HH. Stiehle, Strauch, Schauer und Gradmann; und Wem sind nicht die „Kiesow'sche Lebensessenz", die Schauerschen und Schäferschen „Balsame" und die „Redlingerschen Pillen" bekannt?

Branntweinbrennereien gibt es 26.

Essigfabrikanten 4.

Die k. b. priv. Schwefelsäure-Fabrik des Hrn. Bosch liefert treffliche Erzeugnisse.

Seifensieder und Lichterzieher sind 13.

Wachs-Fabrikanten sind 5, welche ausser Wachskerzen, Fackeln ꝛc., auch noch schöne figürliche Gegenstände fertigen.

Die Zunder- und Schwamm-Fabrik des Hrn. Engert macht bedeutende Geschäfte.

Eine Kienruß-Brennerei erbaut gegenwärtig vor dem Rothenthor A. Feigel.

Für Lebensmittel sorgen 84 Bäcker, 96 Metzger, 20 Wurstmacher; 96 Bierbräuer. — Gerstenträndler 9. Hucker, die mit Mehl, Grützen und Schmalz handeln 63. Küchleinbäcker und geringere Kostgeber 16. Nudelfabriken 2. Wildprethändler 4. Gemüsgärtner 74. Fischer 3.

Chocolade-Fabrikanten bestehen 5.

Conditoreien, vorzüglich eingerichtet, gibt es 11.

Die Mühlen, welche von den verschiedenen in und an der Stadt vorbei geleiteten Aermen des Lechs und der Wertach in Bewegung gesetzt werden, verdienen die besondere Aufmerksamkeit des Fremden, da nicht leicht eine Stadt so mancherlei Wasserwerke aufzuweisen hat. Ausser 11 Mahlmühlen, wovon 3 vor der Stadt, finden wir noch 3 Sägmühlen, 2 Fourniermühlen, 1 Lohmühle, 1 Oelmühle, 2 Gewürzmühlen,

4 Schleif- und Poliermühlen, theils in- theils ausser der Stadt, und 2 Grätzmühlen (welche den Abfall bei den Gold- und Silberarbeitern vermittelst Quecksilber vom Schmutz reinigen und ihnen nach der Scheidung das reine Metall zurückgeben; sie sind nicht häufig und erhalten deshalb auch viele Aufträge von auswärts.) Im Ganzen sind gegenwärtig für Mühlen und andere Gewerke 190 Wasserräder in Bewegung.

Literatur und Kunst.

Für literarische Bedürfnisse sorgen 16 Buchhandlungen, wovon die v. Jenisch & Stage'sche, die Kollmann'sche, die Rieger'sche (Hr. Himmer), die Vanonische (Firma: Magazin für katholische Theologie), die Christoph Kranzfelder'sche, stets wohl assortirte Sortimentslager aus der deutschen, französischen und englischen Literatur besitzen. Einen großen Verlag katholischer Gebet-, Schul- und Predigt-Bücher, so wie Kinderschriften besitzen die Buchhandlungen der HH. Nikolaus Doll und Joseph Wolff, Bolling, Schmid.

Bücher-Antiquare waren sonst mehrere; jetzt ist nur noch die Birett'sche Sammlung bedeutend, welche außer einem namhaften Lager älterer und neuerer Werke, auch literarische Seltenheiten, Inkunabeln, Manuscripte, so wie andere Kunstgegenstände und Natura-

lien, dem Liebhaber darbietet. — Mit alten Büchern handeln auch noch einige andere Individuen; eine Reliquie aus der alten guten Zeit. Wir können dabei des blindgebornen Antiquars Windprecht, welcher seinen offenen Stand am Weberhause hat, nicht unerwähnt lassen; es soll von diesem interessanten Manne nächstens eine Biographie von dessen Bruder erscheinen.

In den Leih-Bibliotheken der HH. Bäumer, Brucker, Jasper, Lang, Thelot, Veith, kann man Tag- und Monatweise Bücher geliehen erhalten, so wie mehrere

Journal- und Bücher-Lese-Cirkel (wovon die Kollmannsche Buchhandlung einen der bedeutendsten aus der französischen und deutschen Litteratur etablirt hat; Schwarzenböck für Journale) das Neueste aus der belletristischen Litteratur darbieten.

Hier täglich erscheinende politische Zeitungen sind: die „Allgemeine Zeitung"; — die „Augsburger Abendzeitung", mit einem wöchentlichen Beiblatte: „Der Sammler"; — die „Augsburger Post-Zeitung". — Nichtpolitische Blätter: Das „Augsburger Intelligenz- oder Wochenblatt" (dreimal wöchentlich); — das „Augsburger Tagblatt", mit einem Beiblatt: „Der Erzähler"; — „Sion", eine religiöse katholische Zeitschrift, im Verlag der Kollmann'schen Buchhandlung.

Wir haben 11 Buchdruckereien, und unter diesen das bedeutende v. Cotta'sche Etablissement, mit einer großen, 1100 Bogen auf beiden Seiten in einer Stunde druckenden, und zwei kleinern Schnelldruckmaschinen aus der berühmten Fabrik der HH. König und Bauer in Kloster = Oberzell bei Würzburg, welche durch eine Dampfmaschine (zu Leeds in England gefertigt) in Bewegung gesetzt werden. Diese fördern die „Allgemeine Zeitung", „Dinglers polytechnisches Journal", „das Ausland" und andere in dem großen Verlag dieser Buchhandlung erscheinende Werke zu Tage. — Die Moysche Druckerei, wo die „Postzeitung" herauskommt. Die Abrah. Geigersche und die G. Geigersche (mit einer Schnelldruckmaschine), wo das „Augsburger Tagblatt" erscheint; die Lautersche, in welcher das „Augsburger Intelligenzblatt" und das „Kreis = Regierungsblatt" gedruckt werden; die Reichel'sche, die Volkhardtsche, die Brinhausersche (wo der Addreßkalender erscheint), die Leonhard Dollsche, die Bruggäysche, die Wintersche und endlich die Druckerei des Verlegers dieses Werkchens, J. C. Wirth, mit einer Schnelldruckmaschine von König und Bauer, auf welcher die „Augsburger Abendzeitung" gedruckt wird, ferner mit Congreve = und Stanhope = Pressen; der genannte verpflanzte zuerst den Farben = oder Congrevedruck nach Bayern und liefert vorzügliche und elegante Druck=

arbeiten. (Erhielt bei der Industrie-Ausstellung 1835 die Medaille für ein Tableau in Congreve-Druck.)

Schriftgießereien sind 2. Die Adamsche und die des Hrn. Schoch, welcher auch zugleich Stempelschneider und Graveur ist.

Die Buchbinder, deren Zahl sich auf 33 beläuft, haben zum Theil auch noch das Recht des Bücherverlags, welcher namentlich bei den HH. Bloßfeld und Rollwagen mit geistlichen Büchern und Kalendern bedeutend ist. Sie verfertigen auch, so wie die HH. Bissinger, Brack, Dießel, Mayr u. s. w. schöne Brieftaschen, Etuis ꝛc. und die meisten der Genannten führen offene Läden.

Musikalien-Handlungen und eigenen Verlag besitzen die HH. Böhm, Gombart, Gitter, wo man auch musikalische Instrumente findet; den Musikalienverlag von Lotter und Sohn (vorzüglich in Kirchenmusik) besitzt Hr. Jasper.

Kunst-, Bilder- und Landkarten-Verlagshandlungen zählen wir 17, die bedeutendern sind die weltbekannte Tessarische, mit ihrem großen eigenen Verlag und Commanditen in Paris und London. Die Herzbergsche (Ludw. Ebner) mit ihrem Verlag vorzüglich niedlicher Ausschnitt- und Kalender-Bilder, Stammbuchblätter ꝛc.; die Ferd. Ebner'sche auf dem St. Annaplatz; die Chatelet'sche nächst der Börse;

Edelwirth'sche nächst der Post; Neuß'sche am Weberhaus; der Klauber'sche, der Frehling'sche, der Schlossersche (sonst Engelbrechtsche) Kunst- und Bücherverlag. Der allbekannte Walch'sche Verlag von Landkarten und der damit verbundene Wille'sche Verlag von Heiligen- und Hornbildern; — der Landkartenverlag der Gebrüder Lotter rc.

Kupferstecher sind 12; darunter der bekannte Dalbon; die HH. Gebrüder Schoen, Vitus Müller, Kornmayer, welcher auch die ersten Versuche in Kupferhochdruck, auf Veranlassung des Verlegers dieses Werkchens machte, wovon wir weiter vorne als Probe das Börsengebäude lieferten.

Als Schriftenstecher nennen wir Hrn. Mittensteiner und die HH. Hutter.

Kupferdrucker: 7; HH. Treusch, Ganzenmiller rc.

Lithographische Anstalten fünf, worunter vorzüglich die Neuß'sche, Gombart'sche und Schwägerlesche.

Zeichnungs-Lehrer besitzen wir die HH. Brühl, Hävel, Kaufmann, Laminit, Nilson rc.

Die höhere Malerkunst, Portrait-, Historien- und Landschaftsmalerei üben aus die HH. Professor Franz de Paula Veith, Geyer, Fröschle, Gaißer, Glocker, Hofbauer, Osterried, Schmidt, Schnitzler (auch al Fresko), Steingrübel, und Gallerie-Inspektor Eigner,

welcher zugleich als Restaurateur alter Gemälde nochmals vorzüglich erwähnt zu werden verdient.

Mit der alten für verloren erachteten Kunst der Glasmalerei befaßt sich ausschließlich nur der früher rühmlich erwähnte Hr. Joh. Walch.

Als Emailleur ist ebenfalls nur Hr. Kempter einzig.

Die Porzellainmalerei ist in kurzer Zeit durch das Etablissement des Hrn. Hildenbrand ein neuer Gewerbszweig hier geworden.

Vergolder von Bilderrahmen rc. sind die HH. Rank, Thoni, Mayerhofer.

Die Bildhauerkunst übt aus Hr. Fröhlich.

Die Steinmetzen HH. Haff und Lierheimer verfertigen gleichfalls Denksteine, Grabmäler u. s. w.

Der königl. bayerische Hofmedailleur Hr. Neuß einer unserer achtungswerthesten Künstler, fertigt alle Arten Medaillen, und besitzt zu deren Ausprägung eine Präg-Maschine; auch gravirt derselbe in edlere Steine Wappen und andere Gegenstände für Siegelringe rc.

Außer den Modelschneidern in den Kattunfabriken schneidet Hr. Scheem alle Gegenstände für die Buchdruckerpresse in Holz und gravirt Stempel in Messing für Buchbinder.

Verwaltung.

Administrativ-Behörden.

Die Regierung des Ober-Donaukreises, welche in Augsburg ihren Sitz hat, bildet die oberste Polizei- und Medizinalbehörde, und Oberkuratel aller Verwaltungen und Stiftungen des Kreises; sie besteht aus dem jeweiligen königl. Generalkommissär und Regierungspräsidenten, welche hohe Würde dermalen der königl. wirkl. Geheime Rath und Ritter Hr. Arnold v. Linck bekleidet; zwei Kammern, des Innern und der Finanzen, deren jeder ein königl. Regierungsdirektor vorsteht; 12 Regierungsräthen, worunter ein Kreismedizinalrath, 6 Assessoren, ein Kreisforst-Inspektor; ein königl. Kreiskassier, nebst dem nöthigen Unterpersonale.

Außerdem stehen ihr noch zunächst die kön. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse; das kön. Oberaufschlagamt; die kön. Bau- und Weg-Inspektionen; auch die k. Kreis-Hülfskasse.

Das königl. Stadt-Kommissariat leitet das Paßwesen, führt die Aufsicht über Presse und Buchhandel, und besorgt die Censur der hiesigen politischen Zeitungen; auch ist dem königl. jeweiligen Stadtkommissär die Leitung aller städtischen Verwaltungswahlen übertragen.

Die städtische Polizei wird von dem Magistrat, resp. von dem ersten Bürgermeister gehandhabt, welchem zwei rechtskundige und vier bürgerliche Magistratsräthe zur Seite stehen; 3 Polizei-Aktuare, 3 Offizianten versehen den großen Dienst und 48 Polizeisoldaten mit Ober- und Untergewehr bewaffnet, an deren Spitze 2 Ober- und 2 Unter-Rottmeister stehen, sorgen für die Sicherheit.

Die Polizei führt die Aufsicht über den öffentlichen Verkauf der Lebensmittel; an den zwei Viktualien-Wochenmärkten, nemlich Mittwoch und Freitag, welch' letzterer auch zugleich als Getreid-Schrannemarkt bestimmt ist, handhabt ein eigener Marktinspektor mit Marktdienern die Ordnung und für die Getreide-Schranne besteht eine eigene Ordnung in Betreff des Ein- und Verkaufs, über welche ebenfalls ein Polizei-Aktuar die Aufsicht hat. Brodwägern, Fleisch- und Biergeschauern ist die Sorge für richtiges Gewicht und gute Qualität des Getränkes aufgetragen.

An den jährlich abgehaltenen zwei Messen oder Dulten zu Ostern und Michaelis sorgt der Magistrat gleichfalls für Ordnung und Sicherheit. Die zu diesem Zweck theilweis erbauete gedeckte Budenreihe, welche in der Maximiliansstraße zu genannten Zeiten errichtet wird, verschafft diesen Märkten, nebst

ihrem anerkannten Nutzen auch mehr Frequenz und ist ein Muster für viele derartige Marktstände. Jedes Jahr erhält diese treffliche Einrichtung einen Zuwachs.

Die Feuerlösch-Ordnung, so wie die Beleuchtungs-Anstalt steht gleichfalls unter Leitung der Polizei.

Auch die Geburts-, Verehelichungs- und Sterbregister werden, neben den Pfarreien, von derselben Behörde geführt. Die aufgestellten Leichensagerinnen haben jedesmal sogleich die Anzeige zu machen und erhalten bei Todesanzeigen die Taxzettel der Beerdigungskosten nach beliebigen Klassen. Auch dienen die Leichensagerinnen und Leichensager bei Hochzeiten und Kindstaufen.

Das Konscriptionswesen, insoweit bei der Stellung zum Militär die Stadt betheiligt ist, wird gleichfalls vom Magistrat geleitet.

Der Magistrat besteht im Ganzen aus dem ersten und dem zweiten Bürgermeister, (erster rechtskundiger Bürgermeister ist dermalen Hr. Dr. Carron Duval), 4 rechtskundigen Magistratsräthen, einem technischen Baurath und 12 bürgerlichen Magistratsräthen; für Einnahmen und Ausgaben ist ein Stadtkämmerer und für die Verwaltung der Stiftungen sind den bürgerlichen Magistratsräthen eigene Stiftungskassiere beigegeben,

an das Ganze schließen sich noch die nöthigen Sekretäre, Revisoren, Archivare rc. an.

Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten besteht aus 36 Mitgliedern, die sich ihren eigenen Vorstand und Protokollisten wählen. Die Funktionen desselben sind: Zustimmung bei neuen bürgerlichen Aufnahms- und Konzessionsgesuchen und gemeinsame Berathung mit dem Magistrat in allen wichtigen Gemeinde-Angelegenheiten. Dieses Collegium wählt auch die Bürgermeister und Magistratsräthe, und konkurrirt mit dem Magistrat in Besetzung des städtischen Dienst-Personals. Ferner liegt demselben die Wahl eines jeweiligen Landtags-Deputirten für die Stadt Augsburg, im Verein mit dem Magistrat, ob. (Auch diese letztere Wahl geschieht unter Leitung des jeweiligen Stadtkommissärs, welche Stelle gegenwärtig der königl. Regierungsrath Freiherr v. Perglas bekleidet.)

Der Armenpflegschaftsrath, dessen Vorstand gleichfalls der erste Bürgermeister ist, besteht aus Mitgliedern des Magistrats, der Geistlichkeit beider Confessionen und einer Anzahl hiezu in jedem Distrikt erwählter Bürger, die den Namen Armenpflegschafts-Räthe führen.

Der erste Bürgermeister übt auch noch das sehr wohlthätige Vermittlungsamt zwischen streitenden Parteien aus, bevor deren Klagen an die Justizbehörde gelangen.

Die städtische Sparkasse steht gleichfalls unter magistratischer Respiziens.

Medizinal-Polizei und Gesundheits-Pflege.

Das Medizinalwesen steht, wie oben angeführt, unter einem k. Medizinalrath, einem Stadtgerichts-Physikus, dann einem ärztlichen Ausschuß von noch drei praktischen Aerzten, einem Apotheker und einem Veterinärarzt. — Praktische Aerzte für jedes Fach haben wir 16; auch üben die Aerzte der Garnison Praxis aus; — ferner zählen wir 3 Landärzte; 7 Wundärzte, wovon einer als Polizei-Chirurg angestellt ist; dieselben besorgen auch die Todtenschau in den verschiedenen Distrikten; 15 Bader, welche größtentheils auch Barbierersgerechtigkeit haben; 16 Hebammen; 1 Zahnarzt und 1 Thierarzt. Das Lokal-Krankenhaus wird von 2 Ober- und 2 Sekundär-Aerzten versehen, auch ist für die damit verbundene Gebär-Anstalt eine Hebamme angestellt.

Die von dem hiesigen praktischen Arzte Hrn. Hofrath Dr. Reisinger gestiftete Ambulatorische Kranken-Anstalt ertheilt Stadt-Armen, Dienstboten und Handwerks-Gesellen unentgeldliche ärztliche Hülfe und Arznei.

Auch bestehen mehrere Stiftungen, aus welchen ärztliche Behandlung und Medizin den Bedürftigen vergütet werden.

Apotheken zählen wir sieben, welche sämmtlich ihre besondern Namen führen, nemlich: Die v. Alten'sche (Engel-) Apotheke am Obstmarkt; — die J. Jos. Roth'sche (Maria-) Apotheke, neben der Goldenen Traube; — die Rudolph Roth'sche (Stern-) Apotheke, Maximiliansstraße nächst dem Judenberg; — die Salinger'sche (Hl. Kreuz-) Apotheke, in der Hl. Kreuzstraße unweit der Post; — die Semelbauer'sche (St. Jakobs-) Apotheke, in der Jakobs-Vorstadt; — die Ritter v. Stahl'sche (Löwen-) Apotheke, in der Maximiliansstraße nächst dem Rathhaus; — die Zörr'sche (St. Afra-) Apotheke, Karolinenstraße auf dem hohen Weg.

Bad-Anstalten und **Bäder** finden wir jetzt ganz vorzüglich und zwar an warmen Bädern: 1. das Mauerbad (Inhaber Hr. Jos. Bauer), in welchem man außer den gewöhnlichen warmen Wasserbädern die Einrichtung zu Dampf-Schwitzbädern, Douche-Bädern und ein ganz neuerbautes vorzügliches sogenanntes „russisches Bad" findet. — 2. Das Rößle-Bad (Inhaber Hr. Jos. Spengler) bietet gleichfalls alle Bequemlichkeiten dar. Man schreibt sowol dieser Quelle als jener des Mauerbades von Alters her ge-

wisse Heilkräfte zu. — 3. Das Drentwett'sche (ehemals Breyvogel'sche) Bad vor dem Jakobsthore. — 4. Erhält man auf dem Woyd'schen Eisenhammerwerk zwischen dem Oblater- und Jakobsthor Stahlbäder. — Lohschwitzbäder finden sich gleichfalls im „Rößlebad" des Hrn. Spengler auf dem mittlern Graben, so wie im sog. „Bäckenbad" Litt. A. Nro. 371. — Ausser diesen besteht noch vor dem Oblater-Thor in der Lohmühle eine solche Schwitzanstalt.

Ein Etablissement für kalte oder Flußbäder findet sich ausser den angewiesenen sichern Badplätzen in der Wertach, dem Sinkel- und Schäfflerbach, auf der Gewürzmühle des Hrn. Bosch vor dem Klinkerthor, wo in geschlossenen Badhäuschen, die über den Holzbach erbaut sind, Jedermann ungesehen im Sommer baden kann; auch hat Hr. Bosch nebenbei eine bequeme Schwimmanstalt errichtet.

Die Militär-Schwimmschule, in welcher auch jungen Leuten aus dem Civilstande gegen Abonnement gründlicher Unterricht im Schwimmen ertheilt wird, befindet sich unweit des Boschischen Anwesens.

Molken- und Milchkur-Anstalten haben gleichfalls Hr. Gewürzmüller Bosch, so wie Hr. Neff in seinem Garten am Schwibbogenthor etablirt. — Gais- und Eselmilch wird auch Kranken von mehrern dergleichen Viehbesitzern ins Haus verabreicht.

Postamt. Das Königliche **Ober-Postamt**, dessen dermaliger Chef der k. Ober-Postmeister und Direktor Hr. **Graf v. Taufkirchen**, ist eingetheilt in die **Direktion**, die **Briefpost**, die **fahrende Post**, und die **Zeitungs-Expedition**; sämmtliche **Bureau's** sind in dem Locale in der Ludwigsstraße; — der **Königl. Ober-Poststallmeister** (Hr. Grashey) hat, wie bereits angeführt, ein besonderes Locale in der langen Gasse.

Das königl. Hauptzollamt im Hallgebäude. **Oberzoll-Inspektor** ist der k. General-Zoll-Administrationsrath Hr. W. Joerres, nebst einem Hauptzollamts-Verwalter, einem Hauptzollamts-Controlleur, 2 Revisions-Beamten, 3 Assistenten und dem dazu gehörigen Unterpersonale.

Das k. Rentamt Augsburg. (Rentbeamter Hr. J. E. Schleicher.)

Auch das **k. Rentamt des Landgerichts Göggingen** (Rentbeamter Hr. Widemann) hat in Augsburg seinen Sitz.

Das königl. Salzamt. (K. Salzbeamter Hr. Stürzer, nebst dem Unterpersonale.)

Die Administration der **Fürstl. und Gräflich-Fuggerschen** gesammten Wohlthätigkeits-Stiftungen befindet sich in der Fuggerei in der Jakobs-Vorstadt (Administrator Hr. Seniorats-Consulent A. Cavallo).

Kultus.

a. Der Katholiken. Augsburg ist seit Abschluß des Konkordats wieder zum bischöflichen Sitze erhoben, welcher jedoch durch den Tod des hochwürdigsten Herrn Bischofs v. Riegg, zur Zeit noch verwaist dasteht. Inzwischen war bereits unterm 20. Sept. 1836 von Sr. Majestät dem König der bisherige hochwürdigste Bischof von Speyer, Hr. Dr Peter Richarz zum Bischof von Augsburg ernannt und Sr. päpstl. Heiligkeit präsendirt worden. — Das Domkapitel besteht aus 1 Domprobst, 1 Domdekan, 8 Domkapitularen, 6 Domvikaren. — Das bischöfliche Ordinariat besteht aus einem Vorstand in der Person des Hrn. Domprobstes, und den Räthen, welche die sämmtlichen HH. Domkapitularen bilden. — Das General-Vikariat. — Das Konsistorium, und das bischöfliche Siegelamt. — Das Stadt-Dekanat über sämmtliche Pfarreien ist dem jeweiligen Hrn. Dompfarrer beigegeben.

b. Das protestantische Kirchenministerium besteht aus dem Kön. Distrikts- und Stadt-Dekanat. (Dekan Hr. Pfarrer D. Geuder zu St. Anna.)

b. Das Kreis-Scholarchat ist aus Gliedern der Geistlichkeit und den Rektoren der Studienanstalten beider Konfessionen zusammengesetzt.

c. Die vereinigte Lokal-Schulkommission

hat den ersten Bürgermeister der Stadt als Vorstand; einen katholischen und einen protestantischen Hrn. Pfarrer als Referenten; nebst mehrern Gliedern der Geistlichkeit und des Magistrats.

Höhere Studien- und Lehr-Anstalten.

a. Der Katholiken.

Das Lyceum; das Gymnasium und die Lateinische Schule, im Benediktinerstift (Rektor Hr. Pater Benedikt Richter); das Studentenseminär zum heil. Joseph.

b. Der Protestanten:

Das Gymnasium und die lateinische Schule zu St. Anna; (Rektor Hr. Hofrath Dr. Wagner.) — Das Collegium zu St. Anna. (Vergl. S. 129.)

c. Technische Studien-Anstalten:

Die polytechnische Schule; die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule; die Handwerks-Feiertagsschule und die sonntägige Zeichnungsschule (Rektor Hr. Dr. Franz Leo). — Ferner eine Muster-Weberschule.

Deutsches Schulwesen.

a. Der Katholiken:

In den acht Stadt-Distrikten bestehen, nach den Pfarrsprengeln benannt, 4 Knabenschulen, jede in 3 Klassen; — 3 Mädchenschulen, ebenfalls jede zu drei Klassen. — Ferner Sonn- und Feiertagsschulen 4 männliche und 3 weibliche. — Endlich das Töchter-Institut bei den englischen Fräulein. Vorsteherin Frau Katharina v. Zabuesnig. (Vergl. S. 128.)

b. Der Protestanten:

In den Pfarrsprengeln von St. Anna, St. Ulrich und heil. Kreuz bestehen vereinte Knaben- und Mädchenschulen für Kinder bis zum 8ten Jahr. — Ferner in sämmtlichen Distrikten 8 Knabenschulen und 8 Mädchenschulen. — Dann: Deutsche Sonn- und Feiertagsschulen 3 männliche, jede von drei Abtheilungen; 3 weibliche, mit zwei und drei Abtheilungen. — Schlüßlich das Barbara v. Stettensche weibliche Erziehungs-Institut mit einer Bürgerschule. Direktorin: Frau Barbara Degmair.

c. Weibliche Industrieschulen

bestehen ausser obigen noch in den Frauenklöstern zu St. Maria Stern, zu St. Ursula und in Litt. A. Nro. 86. und Lit. H. Nro. 33.

Die Kleinkinder-Schulen

haben wir S. 132 näher beschrieben: Vorsteher Hr. Lehrer Joh. Georg Wirth.

Justiz-Behörden.

Das königl. Wechsel-Appellationsgericht für den Oberdonaukreis ist gebildet aus dem königl. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor, 3 Kreis- und Stadtgerichtsräthen, 5 Assessoren aus dem Handelsstande und einem Sekretär.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht besteht aus einem Direktor (repräsentirt dermalen in der Person des Hrn. G. Edlen v. Silberhorn), 9 Räthen, 3 Assessoren, 4 Raths-Accessisten, 1 Gerichts-Arzt; 4 Protokollisten, 1 Expeditor, 2 Registratoren, 1 verpflichteten Dollmetscher, dann dem Unterpersonale: 1 Eisenmeister, 1 Gantner oder Taxator.

Das königl. Wechselgericht besteht aus einem Wechselrichter, 6 Assessoren aus dem Handelsstand, nebst dem Unterpersonale.

Als Beistände in Rechtsstreitigkeiten leisten 14 königliche Advokaten bereitwillige Dienste.

Militair-Behörden.

An der Spitze des hier stationirten zweiten Armee-Divisions-Kommando steht als Kommandant der Titl. Hr. General-Lieutenant und Oberst-Inhaber eines Infanterie-Regiments Graf v. Seyssel-d'Aix Excellenz; 2 HH. Divisions-Adjutanten; dann den Titl. Herren Generalmajors und Brigadiers: Graf v. Pappenheim; v. Bieber; Graf v. Ysenburg, nebst ihren Adjutanten. Hiezu kommen noch die Divisions-Quartiermeister, ein Ingenieur-Stabs-Offizier; der Stabsarzt, Stabsauditor, Kriegskommissaire u. s. w.

b) Die Genie-Direktion unter Leitung des Hrn. Obristen Etlinger.

c) Die k. Stadt-Kommandantschaft. (Local in der Maximiliansstraße.) Dermaliger Stadtkommandant ist der Hr. Generalmajor v. Reichlin-Meldegg. Nebst einem k. Platzmajor, einem Platz-Adjutanten, einem Platz-Ingenieur, einem Kommandantschafts-Auditor, einem Kassier und zweien Aktuaren.

d. Das k. Militärspital bei St. Georg; hat eine eigene Apotheke.

e. Die k. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission.

f) Die k. Zeughaus-Direktion, nebst der Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung.

Eine Kompagnie vom 1sten, zu München garnisonirenden Artillerie = Regiment, welche jedes Jahr gewechselt wird, besorgt den Dienst im k. Zeughaus und versieht die Wache bei dem großen Pulvermagazin zu St. Afra, unweit Friedberg.

g) Die Garnisons=Regimenter: Das königl. Linien = Infanterie = Regiment Prinz Karl unter dem Hrn. Obrist Kirchhoffer; — das k. Chevauxlegers=Regiment König, unter dem Hrn. Obristen Fuchs.

h) Die kön. 4te Gensdarmerie=Kompagnie unter Kommando des Hrn. Hauptmann v. Schacht.

i) Das königl. Kreis = Kommando der Landwehr des Ober = Donaukreises. (Eigentlich hier nicht ständig.) Kreis = Kommandant Hr. Generalmajor und Reichsrath Graf Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn Erlaucht; als Kreis = Inspektor der königl. Regierungsrath und Stadtkommissär Freiherr v. Perglas.

k. Die städtische Landwehr, unter dem jetzigen Obristen Hrn. Kaufmann und Magistratsrath J. Mayer, besteht aus einem Regiment Infanterie zu 2 Bataillons, mit 2 Grenadier = Compagnien; einer Division Schützen zu 2 Kompagnien; einer Kompagnie Artillerie und einer Division Kavallerie zu 2 Eskadrons.

Kommunikations-Mittel.

Nicht leicht ist eine Stadt durch den Postenlauf so begünstigt wie Augsburg, indem wir durch die Briefpost tägliche Berichte aus ganz Norddeutschland, aus Oesterreich, so wie aus Frankreich, Holland und den überseeischen Ländern erhalten; auch aus Italien und der Schweiz mangelt die Kommunikation nur einige Tage in der Woche. Für schnelle Beförderung der Mittheilungen wird immer mehr gesorgt und wir werden in der Folge auf gewöhnlichem Wege Briefe und Zeitungen von Paris am vierten Tage, von Wien in drei Tagen 2c. erhalten. — Nicht minder geregelt sind die Eil- und Pack-Postwagen-Fahrten nach allen Richtungen, welche für Reisende jede Bequemlichkeit und für Versendungen alle Sicherheit darbieten. Wir sehen demnächst der Errichtung eines täglichen Eilwagenkurses von Straßburg bis Wien entgegen.

Das **Botenwesen** und die **Frachtfuhren** machen hier gleichfalls einen bedeutenden Theil des Verkehrs aus. Nach einem öffentlichen Verzeichniß kommen jede Woche 94 gehende und fahrende Boten und Frachtfuhren hier an und werden zurück expedirt; die meisten treffen am Donnerstag Nachmittags ein und fahren Freitag nach der Mittagsstunde wieder ab. Diese Einrichtung, verbunden mit dem Viktualien-

und Schrannenmarkt, verschafft der Stadt zu dieser Zeit eine aussergewöhnliche Lebhaftigkeit. — Direkte Fracht- oder Botenfuhren bestehen wöchentlich nach München zweimal; nach Regensburg einmal; nach Nürnberg zweimal, nach Frankfurt; nach Ulm zweimal, Memmingen einmal; Kempten einmal, Lindau einmal, Botzen und Salzburg.

Die hiesigen Lohnkutscher endlich, 29 an der Zahl, und zum Theil gut equipirt, halten nicht nur fast täglich regelmäßige Fuhren nach München, sondern unternehmen auch die weitesten Reisen in Accord, nach beliebiger Weise. Eine Anzahl davon besorgt im Sommer den Fiakerdienst nach den Umgebungen um die Stadt und es besteht hinfür eine polizeiliche Taxe. Jeder Fiacre hat seine Nummer.

Anfrage-Büreaus bilden ausser dem „Commissions-Büreau" (Maximiliansstraße Lit. C. Nro. 4.) auch die Comptoirs sämmtlicher öffentlicher Blätter.

Die nächsten Umgebungen der Stadt

bieten manchen schönen Spaziergang und Garten-Anlage dem Beschauer dar. Wie wir schon Seite 10 bis 13 bemerkt haben, sind beinahe um die ganze Stadt herum Alleen von Linden-, Kastanien- und Akazien-

Bäumen, welche zum Theil mit Gesträuch-Anlagen und Erholungsplätzen zur Restauration abwechseln; wir haben bereits Seite 146 und 147 dieselben näher bezeichnet und es bleibt uns nur noch übrig der Privatgärten und jener Gebäude zu gedenken, welche wir auf dieser Wanderung zu Gesicht bekommen.

Vom Wertachbrucker- zum Klinker-Thor:

Die Gartenanlage des Kunst- und Handelsgärtners Schulz, mit großem Gewächshaus zur Aufbewahrung exotischer und anderer Gewächse. (Sowol hier, als bei dem Blumisten Hrn. A. Remele in der untern Stadt Lit E. Nro. 337. erhält man kostbare Blumen und Zierpflanzen; auch mehrere andere Gärtner in der Stadt handeln mit Blumen und Gesträuchen.)

Der schöne Garten des Freiherrn Carl v. Schäzler am Klinkerberg;

Diesem gegenüber das Albert v. Frölichsche Gartengut, und der dahinter angränzende Sommeraufenthalt des Freiherrn Ferdinand v. Schäzler (vormals Tessari gehörig) zwei der herrlichsten Punkte für ein Belvedere.

Nächst dem Klinkerthor ist der Aufschläger Schmidsche kultivirte Schutthaufen.

Vom Klinker- zum Gögginger-Thor:

Der ländliche Sitz des Freiherrn Carl v. Wohnlich.

Die Villa der Frau Finanzräthin Freifrau v. Schäzler mit prächtigem Gewächshaus und der schönen, 22 Fuß hohen Bronze-Gruppe aüs dem Schloßhofe des Grafen Fugger von Kirchheim; ein niederländisches Kunstwerk von de Paul. Nach Einigen wäre hier Mars und Venus, nach Andern Zevs und Juno mit Ganymed vorgestellt. Der Guß erforderte 75 Centner Kupfer und 30 Centner Metall.

Das ehemals v. Schnurbeinische Gartenhaus am „Pferseer-Gäßchen".

Vom Gögginger- zum Rothen-Thor:

Der v. Bessersche Garten.

Der Garten des Hrn. Friedr. v. Halder, die ehemalige Sommerreitschule der reichen Fugger — mit einem Denkmal gegen das Feld hinaus zum Gedächtnisse der Anwesenheit des österreichischen Kaisers Franz I.

Der Landsitz des Banquiers Hrn. Erzberger an der nach dem freundlichen Markte Göggingen führenden Hochstraße, „Rosenaufeld" genannt.

Das v. Münchische und das v. Lausbergische Gartenhaus.

Der obere und untere Schießgraben. (Vergleiche Seite 147).

Das David v. Stettensche Gartengut, mit einem

Denkmal aus Carrarischem Marmor, welches kindliche Verehrung am 50jährigen Jubelhochzeit-Feste des ehemaligen Hrn. Stadtpflegers Paul v. Stetten setzte.

Ferner die Gärten der v. Radschen Familie; der Schneidersche; der Singersche; das Albr. v. Stettensche Gartengut mit schönem Glashaus. Vorüber sieht man noch den Schenkplatz zur „Stadt Wien", das ehemalige Carlische Gartenhaus; die Herbstsche Gartenanlage; einige Oekonomie-Gebäude, die Nagelsche Bierschenke und die von A. Feigel neuerbaute Kienruß-Fabrik.

Vom Rothen-Thor bis zum Schwibbogen- dann Vogel- und St. Jakobs-Thor:

Das merkwürdige ehemalige v. Schülesche Cattun-Fabrik-Gebäude, jetzt Eigenthum des Cafétiers Hrn. Lutz, welcher es zu Sommerwohnungen eingerichtet und eine Schweizerei daselbst angelegt hat. In diesem Gebäude befindet sich die Weberschule mit Spuhl-, Zettel- und Schlichtmaschinen, durchs Wasser getrieben.

Das ausgedehnte Gartengut des Hrn. Bankiers Freiherrn v. Süßkind mit schönen Gewächshäusern u. s. w.

Der Carlische Garten; der Gärtner Becksche Garten mit einem Glashaus an der Straße.

Das große Bleichgut, sammt den Fabrikgebäuden des Herrn Forster (Schöppler und Hartmann).

Das Wilhelm v. Höslin'sche Gartengut. Die v. Frölichschen Kattun=Fabrikgebäude.

Das Drentwettsche Bad= und Wirthschafts=Gebäude; die Becksche Messingfabrik; die Memwartsche Gewürzmühle; der Seebergersche Kupferhammer; die Mayersche Hammerschmiede, mit welcher jetzt auch eine Cement=Stahlfabrik verbunden ist; die Bergmühle; das Gscheidlinsche Gartengut.

Vom Jakobs=, Oblater= bis zum Stephinger=Thore:

Die Dinglersche Bleiche an der Straße nach Lechhausen. Die Rosenau. Der Zornsche Garten und die Türkischroth= und Schönfärberei; der Woydsche Eisenhammer; die Ostenriedersche Oehlmühle; die Köbitzische Kupfer= und Silberhammer; der „Bürgergarten" am Oblaterthor. Die Klaucke= und Cramer'sche untere Weißbleiche.

Endlich von da

zum Wertachbruckerthore:

der Lohstadel samt dem Lohbade, der Rothgerberzunft gehörig; Kupferhämmer; die Siebersche und Ehnersche Papiermühlen; die Obermeyrsche Sägmühle; die Ostenriedersche Gypsmühle; eine Walkmühle; das J. M. Schülesche Oekonomie= und Bleichgut. Die Sebastianskirche samt dem Lazarethgebäude am Fuße des sogenannten „Pfannenstiels"; dann meh=

rere Gärten; die Schmidtsche Messingfabrik; der Kirchmayersche Eisenhammer; die Hammerschmidtsche Kalkbrennerei ꝛc.; das in einen Schenkplatz verwandelte St. Wolfgang=Siechenhaus „zur Linde“; die Meyr'sche Fournier=Mühle; endlich die Abdeckerei und der Wolfszahn.

Vor dem ehemaligen St. Wolfgang=Siechenhaus stand die herrliche Linde, unter welcher einst der Schwedenkönig Gustav Adolph die Schlüssel der Stadt empfangen; auf Anordnung eines reichsstädtischen Baumeisters wurde diese historische Reliquie gefällt; in neuerer Zeit (1835) aber hat man auf dieselbe Stelle wieder eine Linde gepflanzt.

Kirchhöfe.

Der Gottesacker der Katholiken vor dem Gögginger=Thor, mit einer Kirche zum Erzengel Michael, mit sehenswerthen Gemälden von Bergmüller, Holzer und J. Stauchert; dann einem Deckengemälde von J. J. Huber. Der Platz wurde im Jahr 1830 zweckmäßig erweitert, mit vielen Grabmälern geziert und erwartet die baldige Erbauung eines Leichenhauses.

Der Gottesacker der Protestanten vor dem Rothen=Thor, mit der im Jahr 1827 aus freiwilligen Beiträgen erbauten Kirche samt Thurm und Glocke; der Platz selbst wurde bei Erbauung der Kirche zweckmäßig regulirt und gewährt mit den vielen schönen Denkmälern und bei seiner bergigen Lage einen impo=

santen Anblick. Auch hier erwartet man die Erbauung eines zweckmäßigen Leichenhauses, zu welchem schon einige Fonds gespendet wurden.

Die in hiesiger Stadt sterbenden Israeliten werden auf den gemeinschaftlichen Juden=Gottesacker bei Kriegshaber begraben.

Schluß.

Einige Tage in Augsburg.

Will der Fremde das Sehenswerthe der Stadt in Augenschein nehmen und diesem einige Tage widmen, so wird er wohl thun, seine Wanderung durch die Hauptstraßen zu nehmen, wo wir z. B. mit dem Besuche des merkwürdigen Gotteshauses St. Ulrich und Afra und der daran gränzenden protestantischen Kirche beginnen würden. Aus derselben tritt man in die herrliche Maximiliansstraße, welche sich ihm hier in ihrer ganzen Perspektive zeigt. In ihr finden sich die Häuser der ersten Bankiers und Privaten, wovon wir nur die auch geschichtlich merkwürdigen Gebäude des Freiherrn Wilhelm v. Schäzler (ehemals v. Libert), das einen schönen Saal mit einem werthvollen Deckengemälde von G. Guiglielmo und Schnitzwerken von P. Verhelst enthält, welcher bei Gelegenheit der Durchreise der unglücklichen Königin Marie Antoinette nach Frankreich mit einem Ball eingeweiht wurde; dann die fürstl. Fuggerschen Häuser ꝛc. anführen. In dem

Hofe des k. Stadtgerichts befindet sich das schöne Hall- und das Gebäude der polytechnischen Schule. Unweit des majestätischen Herkulesbrunnens steht das fürstliche Gasthaus zu den Drei-Mohren (Besitzer Hr. Deuringer); weiter unten jenes der Goldenen Traube, (Besitzer Hr. J. C. Stücklen) und nicht weit von diesem die stattliche Bildsäule Merkurs. Ihr zur Seite stehen das Gasthaus zum Weißen Roß (Besitzer Hr. Strauß) und das sehr besuchte Lutzische Kaffeehaus. — Eine freundliche Zierde erhielt in neuerer Zeit der Eingang des hier befindlichen Judenbergs *) durch die eisernen Geländer, welche die nächsten Hausbesitzer, Hr. Bierbrauer Fauß und Hr. Kaufmann Scheler, auf ihre Kosten statt der plöckischen Mauern errichten ließen. Diesem vorüber zeigt sich dem Beschauer das Weberhaus mit seinen alterthümlichen Freskogemälden, an welchem der merkwürdige blinde Antiquar seine literarischen Antiquitäten feilbietet. Den Schluß dieser Straße machen Holls herrliches Baudenkmal, das Rathhaus, und das demselben gegenüberstehende Börsengebäude neuerer Zeit.

In dieser, wie in der daran stoßenden Karolinenstraße findet der Fremde die reichsten Auslagen von Schnitt- und Mode-Artikeln, der Juweliere und großer und kleiner Silber- und Galanterie-Waarenhandlungen, die meisten Apotheken, Materialisten &c.

Die Beschauung des Augustusbrunnens, des kühn emporsteigenden Perlachthurms fesselt gleichfalls seine

---

*) Wird hier, als zu den Seite 22 genannten Abhängen oder Bergen gehörig, nachträglich aufgeführt.

Blicke und Schritte, so wie das von Holls Baugenius zeugende Bäckerhaus; dann gelangt er bei dem schönen Freiherrl. v. Wohnlichschen Gebäude, das in die Karlsstraße einlenkt, und dem Obstmarkte (wo besonders Freitags ein großer Verkehr statt hat, indem sich jetzt auch viele würtembergische Obsthändler hier einfinden), bei dem alterthümlichen v. Imhoffschen Eck-Gebäude vorbei, auf den ansehnlichen Paradeplatz, dem durch mannichfaltige geschichtlich wichtige Momente merkwürdigen Frohnhof, in die altehrwürdige Cathedrale, in deren Gertrauden-Kapelle nun auch die sterbliche Hülle des vor Kurzem verewigten Bischofs J. Albert v. Riegg ruht, dessen Gruft ein von dem Hochseligen gestiftetes ausgezeichnetes Gemälde, eine Kreuz-Ausführung, bezeichnet und den Gemäldeschatz der hohen Basilika vermehrt. Die bischöfliche Wohnung ist gegenüber der königlichen Residenz; hier zeigt sich dem Wanderer im Eck des daranstoßenden Regierungsgebäudes der Ort, wo 1530 die Augsburgische Confession verlesen wurde. Gegenüber erblickt man den sogenannten Burggrafenthurm, in welchem sich das Paßbüreau befindet.

Zum Frauenthor hinaus besucht derselbe das v. Cottasche Institut der Allgemeinen Zeitung mit seinen durch Dampf getriebenen Schnell-Pressen. Gegenüber zeigt sich ihm die stadtgerichtliche Frohnveste, dann weiter die Gebäude der Benediktiner-Abtei mit ihrer Kirche. Die herrliche Aussicht auf dem nahen „Lueginsland" darf nicht ungenossen bleiben; dann aber kehrt man gegen den Katzenstadel zurück, um wo möglich das k. Gieß- und Bohrhaus zu besichtigen. Von da gelangt der Besucher durch die lange Gasse an dem Post-

stallgebäude und dem sogenannten Kreuz, wo der Holz- und Heumarkt *) wöchentlich abgehalten wird, vorüber in die heil. Kreuzgasse, zur heil. Kreuzkirche, die wir ihm schon wegen des berühmten wunderbarlichen Gutes zu besichtigen empfohlen haben. Dieser zur Seite ist die protestantische Kirche gleichen Namens. Von hier aus möge ihn der Weg an der Kaserne vorbei durch die Ludwigstraße, in welcher rechts auch das Postgebäude steht, entweder in das Gasthaus des Hrn. Lang zum „Weißen Lamm", oder durch die Steingasse zum „Grünen Hof" (Besitzer Hr. Flintsch) führen, wo um 1 Uhr wohlbesetzte Mittagstafeln ihn freundlich einladen.

Der Nachmittag sollte, wie billig einer Fahr- oder Fußpartie gewidmet seyn, um die reizenden Umgebungen Augsburgs kennen zu lernen, wozu das nahe Oberhausen, Kriegshaber, der Kobel und das freundliche Schmutterthal, Hainhofen, Hamel und Aistetten mit dem schönen Louisensruh, Batzenhofen, der Deuringer Hof, der Ziegelstadel, Pfersee, Göggingen, Radau und Wöllenburg; der Straßberg; das Jägerhäuschen, Siebenbrunnenfeld, Siebentisch, Ablaß und die Insel (Spickel); das nahe Städtchen Friedberg, das entferntere Aichach; Blumenthal, Affing und Mühlhausen mit der neuen schönen Berg-Anlage, das „Himmelreich" genannt; das etwas entferntere Scherneck, dann Lechhausen und noch mehrere andere Orte die freundlichsten Einladungen darbieten. — Eine wegen der Aussicht

*) An einem eigenen städtischen Gebäude befindet sich hier die Heuwage, vermittelst welcher die ganze Ladung samt dem Fuhrwerk in die Höhe gezogen und gewogen wird.

ergötzliche Fußpartie ist auch der neu hergerichtete Weg am „Rosenauberg“ bis Göggingen.

An einem zweiten Tage bleibt dem geehrten Besucher noch Vieles zur Beschauung übrig; wie z. B. die sehenswerthe Gemälde-Gallerie, die polytechnische Schule, das Innere des Rathhauses, die verschiedenen Kirchen, die interessanten Brunnenthürme, das Zeughaus, und was unser Büchlein noch sonst aufzählt.

Der Abend wird im Sommer im Freien in hübschen Gärten, im Winter aber im Theater, welches unter Rothhammers jetziger Leitung auch den aus Residenzen Kommenden nicht ganz unbefriedigt lassen wird, oder durch Concerte und musikalische Soireen, die hier sehr häufig sind, ausgefüllt, in welchen jeder gebildete Fremde in den verschiedenen Gesellschaften durch Bekannte oder auch durch seinen Wirth gastfreundliche Aufnahme findet.

„Es ist nur ein Augsburg!“ so sprachen die Alten,
Und noch kann sich Alles hier einzig gestalten;
Fest schlingt sich der Liebe geheiligtes Band
Um König, um Bürger, und um Vaterland.
Es reget Merkur noch die kräftigen Schwingen,
Der Kunstfleiß läßt Vieles belohnend gelingen; —
Noch herrschet des Wohlthuns beglückender Sinn,
Die altdeutsche Biederkeit starb nicht dahin;
Warum sollten wir denn nicht in unsern Tagen
„Es ist nur ein Augsburg!“ mit edlem Stolz sagen?

Berichtigungen und Druckfehler.

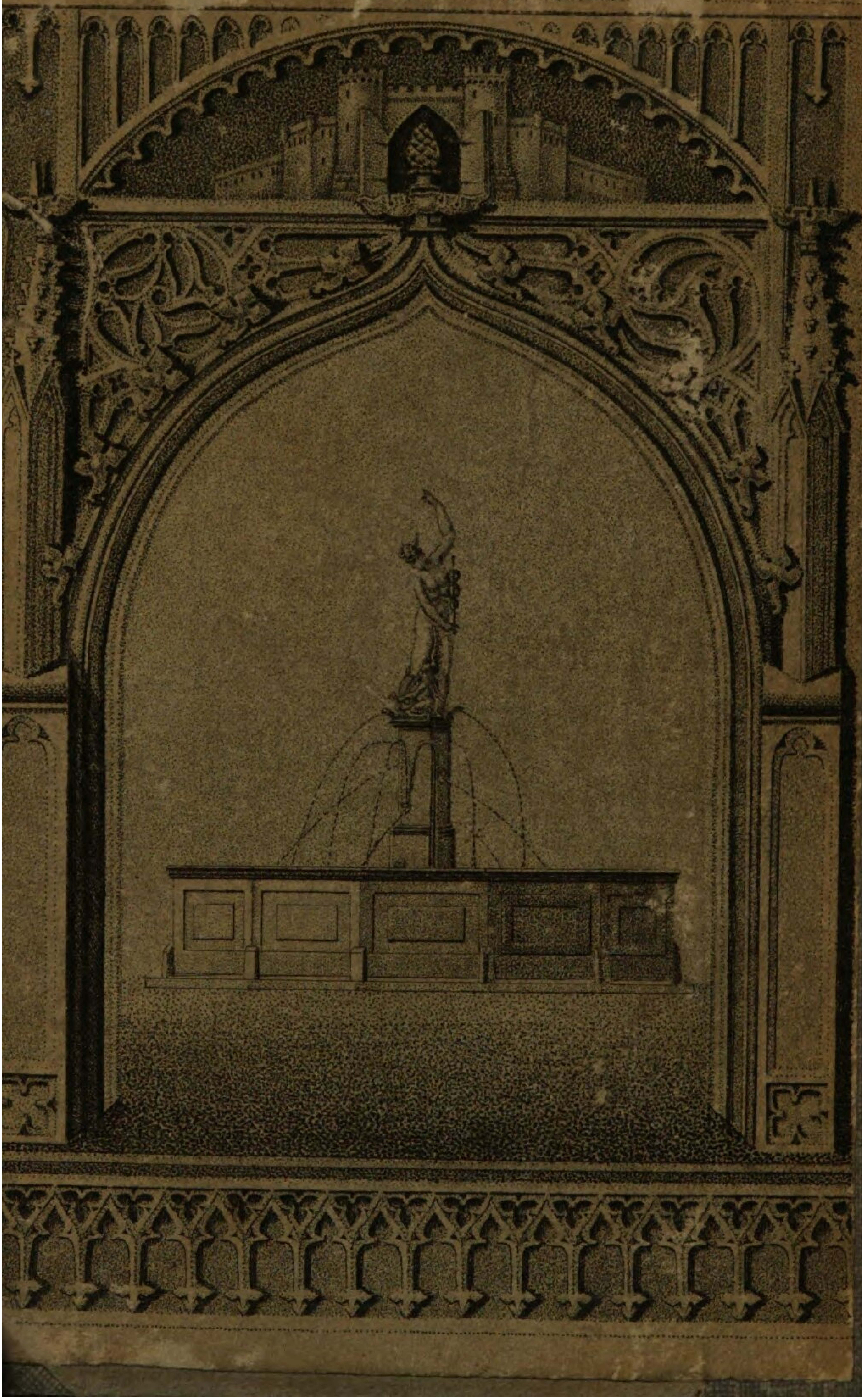
Seite 3. Zeile 12 v. u. lese man Capitale, statt Capitole.
„ 6. Zeile 5 lese man: 1712 Fuß über dem Meeresspiegel, statt 712.
„ 17. Zeile 3 v. u. lese man Giebel, st. Gübel.
„ 18. Zeile 1 lese man Klauen, statt Augen.
„ 59. ist zu bemerken, daß die Dominikaner-Kirche seit dem Jahre 1836 und die Jesuiten-Kirche seit dem Jahre 1833 Eigenthum der städtischen Commune sind. Die Dominikanerkirche ist jetzt als Magazin zur Aufbewahrung der Meßbuten eingerichtet worden.
S. 62. Z. 2. v. u. l. Diepenpeck statt Ditzenbeck.
S. 74. Die Höhe des Perlachthurms beträgt nach einer ganz neuen Vermessung nicht 326, sondern 226 bayerische Fuß.
S. 75. im letzten Absatze lese man: „Im Jahr 1835 mußten in dem obersten Aufsatze des Thurmes ꝛc."

Zu den Stiftungsgebäuden sind noch nachzutragen:
Das M. R. v. Langenmantel'sche Patricial-Stiftungshaus auf dem St. Annaplatz.
Das Jubiläums-Stiftungshaus Lit. H. Nro. 83, welches bei der Feier des Reformationsfestes im Jahre 1817 von den Protestanten angekauft und von acht unbemittelten Familien, nemlich 5 protestantischen und 3 katholischen unentgeldlich bewohnt wird.

Noch verdient angeführt zu werden, daß ganz neuerlich Madame Chelard ein Institut zur Erlernung der französischen Sprache für Frauenzimmer jeden Alters errichtet hat. Ihre Wohnung ist dermalen Lit. C. Nro. 3. in der Maximiliansstraße.

8° Aug.

Augsburg
(1837



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augsburg wie es ist! Beschreibung aller Merkwürdigkeiten der Stadt für Einheimische und Fremde

Augsburg 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 67
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11233190-1